

SITZUNGSBERICHTE

DER

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN CLASSE

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

HUNDERTZWEIUNDVIERZIGSTER BAND.

WIEN, 1900.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.



STÄNDIGES VERZEICHNIß

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN CLASSE

DER KUNST- UND WISSENSCHAFTEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN



HUNDEKUNDEWEIßER BAND

WIEN, 1900

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.



III.

Der Einfluss des Arabischen und Persischen
auf das Türkische.

Eine philologische Studie

von

Dr. Maximilian Bittner, †

Privatdocenten an der k. k. Universität Wien.

Einleitung.

Hoch oben an einer glatten Felswand bei Behistun in Persisch Kurdistan hat der berühmte Forscher Rawlinson einst eine in weissen Marmor eingemeisselte Keilinschrift gefunden, die uns in drei Idiomen von den Thaten des Darius Hystaspis erzählt. Kolossale Sculpturen versinnbildlichen den Inhalt der Texte: der Stein zeigt den persischen Grosskönig, wie er, von zwei Kriegern mit Bogen und Lanze gefolgt, als Sieger neun wieder unterworfenen Rebellen gegenübersteht. Die rechte Hand erhebend, setzt Darius den einen Fuss einem auf dem Boden liegenden Kriegsgefangenen auf die Brust, während dieser die Hände flehend zu seinem siegreichen Herrn emporhebt. Die gegenüber dem Könige und hintereinander stehenden Gestalten der neun unterjochten Fürsten haben die Hände auf den Rücken gebunden, und um ihre Hälse schlingt sich ein Strick, der sie aneinander fesselt. Acht Gefangene sind barhaupt, der letzte in der Reihe trägt eine spitze Mütze. Zu Häupten des Siegers und der Besiegten erscheint Ormuzd, wie er den König segnet und ihm eine Krone reicht.¹

¹ Ich habe ein interessantes dreisprachiges Werk vor mir (englisch, gudscharati und persisch): The ancient Persian Sculptures or the monuments, buildings, bas-reliefs, rock inscriptions etc. etc., belonging to the kings of the Achæmenian and Sassanian dynasties of Persia, by K. D. Kiasch, — S. Tafel LV und p. 185 ff.

Der geistreichen Keilschriftforschung ist es geglückt, die erklärenden Texte zu dieser bildlichen Darstellung zu entziffern und zu constatieren, dass in dieser Inschrift, wie in vielen anderen seitdem gefundenen Inschriften, die Thaten des Grossherrn den Unterthanen in den drei Landessprachen verkündet werden. Sollten die ersten gelehrten Entzifferer der dreisprachigen Keilinschriften auch mit der Bestimmung aller drei Sprachen recht behalten, sollte nämlich neben den beiden als Assyrisch und Altpersisch nachgewiesenen in der dritten, wie immer wieder vermuthet worden ist, vielleicht doch eine turanische Sprache vorliegen, dann würde jener todte Stein mit seinen trilinguen Texten tieferen Sinn in sich bergen. Die dreifachen Sprachdenkmäler aus grauer Vorzeit würden uns nicht nur dafür Zeugnis ablegen, dass die drei grossen Völkerstämme der Semiten, Arier und Turanier schon im fernen Alterthume mit einander in Berührung gekommen sind, sie könnten uns dann auch wie prophetische Wahrzeichen dafür erscheinen, dass es auch dereinst so bleiben werde, dass dieselben Volkstypen der Semiten, Arier und Turanier sich immer wieder begegnen und auch in weiterer Verbreitung in Contact bleiben werden. In der That haben directe Abkömmlinge und seitliche Verwandte eben derselben Geschlechter, deren Sprachen so in den Keilinschriften verewigt wären, immer und immer sich zusammengefunden, um sich den Vorrang streitig zu machen und wechselweise abzulaufen, nämlich Araber, Perser und Türken, die ihrer Abkunft nach doch wieder Semiten, Arier und Turanier sind. War es auch jedem der drei Elemente bestimmt, im Wechsellaufe der Jahrhunderte in den Vordergrund zu treten, so war es doch nur dem semitischen, dem kräftigsten und zähesten unter ihnen, beschieden, in den beiden anderen, dem arischen und dem turanischen, eine bleibende Spur zurückzulassen, ja beide so mächtig zu beeinflussen, dass diese, man möchte sagen, von ihren leiblichen Verwandten sich losgesagt und dafür zu jenem einen und durch dieses eine auch zu einander in eine Art geistiger Verwandtschaft getreten sind. So ungefähr ist das Verhältnis des Persers und des Türken zum Araber und zu einander. Die arabische Religion und das auf diese zurückgehende arabische Geistesleben sind die Bande, welche so heterogene Völker, wie es Perser

und Türken sind, die sich selbst heutzutage noch in mehr als einer Hinsicht in demselben Gegensatze gegenüberstehen, wie das Lichtreich Iran und das Dunkelreich Turan der persischen Sagengeschichte, in gewissem Sinne geeint haben und so lange einen werden, als der Islam bestehen wird.

Der Einfluss, den das Arabische auf zwei von ihm ebenso, wie von einander verschiedene Elemente zu nehmen imstande gewesen ist, findet seinen beredtesten Ausdruck in dem eigenthümlichen zweifachen und dreifachen Sprachengemenge des Persischen und des Türkischen. Das Persische, worunter wir hier die Sprache der heutigen, mohammedanischen Perser zu verstehen haben, ist ein Gemisch von Persisch und Arabisch, das Türkische ein Gemenge von Türkisch, Persisch und Arabisch. Es dürfte wohl auf den Blättern der Sprachwissenschaft schwerlich ein analoger Fall verzeichnet sein, dass drei Sprachen, die untereinander nicht im mindesten verwandt, also dem grammatischen Baue und auch dem ursprünglichen Wortschatze nach grundverschieden sind, dennoch nicht nur praktisch, sondern, so paradox es klingen mag, gewissermassen auch theoretisch zusammengehören, wie dies beim Türkischen und Persischen dem Arabischen gegenüber wirklich der Fall ist. Das dem grossen ural-altäischen Sprachstamme angehörige Türkische ist schon durch die ihm gleich dem Magyarischen eigene Agglutination, die Vocalharmonie, die eigenartige Wortfolge und Syntax in einen scharfen Contrast zum Persischen gestellt, in welchem wir eine der einfachsten indogermanischen Sprachen vor uns haben, die ganz analytisch geworden ist und auf der Entwicklungsstufe des Englischen steht. Diesen beiden von einander also streng zu scheidenden Sprachen gegenüber hält sich das Arabische in noch grellerem Gegensatze: denn dieses schliesst alle Eigenthümlichkeiten der an Eigenheiten und Feinheiten so reichen semitischen Sprachenfamilie in sich, deren Charakter in allem und jedem ganz anders erscheinen muss, als der eben genannten beiden anderen Sprachen.

Und doch lässt sich gegen die Bezeichnung ‚mohammedanische oder islamitische Sprachen‘, worunter man vom Standpunkte der Praxis das Arabische und unter den Sprachen der Glaubensgenossen der Araber vorzüglich das Neupersische und das Osmanisch-Türkische begreift, auch theoretisch nicht viel

einwenden. Beim Studium muss die Zusammengehörigkeit berücksichtigt werden; da lässt sich Türkisch von Persisch und Persisch von Arabisch nur schwer trennen: nicht vielleicht deshalb, weil das persische Wörterbuch mit Arabisch durchsetzt ist, und das Türkische sein Wortmateriale aus drei verschiedenen Wörterbüchern, dem arabischen, persischen und türkischen recrutiert, sondern weil das Neupersische und das Osmanisch-Türkische erst unter den Auspicien des arabischen, beziehungsweise arabisch-persischen Einflusses sich zu Sprachen entwickelt haben, deren Litteraturen man unter denen der Culturvölker nicht die letzten Plätze anweisen darf, und so nur der die Geistesproducte der Perser und Türken zu beurtheilen imstande ist, der vorher mit dem Arabischen, respective mit dem Arabischen und dem Persischen sich näher bekannt gemacht hat.

Der Einfluss, den das Arabische auf das Persische und Türkische genommen hat, geht von demselben Momente aus, das bei den Arabern den Anstoss zur Entfaltung des Geisteslebens gegeben hat — vom Studium des Korân. Moḥammed hat seine Offenbarungen von Gott in arabischer Sprache erhalten. Das Glaubensbuch der Araber ist arabisch abgefasst, damit, wie es in einer Sure heisst,¹ den Arabern das Verständnis des Gotteswortes erleichtert werde. So wurde für den Araber aus seiner Muttersprache ein geheiligtes Idiom und auch für jeden Nicht-Araber, der zum Islâm sich bekehrte, wurde das Arabische zur Sprache, die demselben die Mysterien der neuen Religion mit all ihren den Bedürfnissen des Orientalen angepassten Bestimmungen und Verheissungen enthüllte: das Arabische wurde zur Glaubenssprache des Muslim überhaupt. Der Mohammedaner liest seinen arabischen Korân, gleichviel ob seine Muttersprache arabisch, persisch oder türkisch ist, er liest ihn arabisch, auch wenn er Arabisch nicht soweit versteht, um auch den Sinn des Gelesenen erfassen zu können. Der Mohammedaner murmelt arabische Gebete, sein religiöser Gruss dem Glaubensgenossen gegenüber ist arabisch, gleichviel ob er Araber, Perser oder Türke ist; das arabische

¹ Kor. XXVI, p. 192 ff.: وَإِنَّهُ لَنَنْزِيلُ رَبِّ الْعَالَمِينَ * نُزِّلَ بِهِ الرُّوحُ
الْأَمِينُ * عَلَى قَلْبِكَ لِتَكُونَ مِنَ الْمُنذِرِينَ * بِلِسَانٍ عَرَبِيٍّ مُبِينٍ *

selāmun 'aleikum mit der Antwort wa'aleikum es-selām (,Friede über Euch' und ,Und über Euch der Friede!') erklingt, auch wenn Perser oder Türken sich begegnen. Der Muezzin ruft arabisch zum Gebete aus, in den Landen der Sonne und des Löwen ebensowohl, wie in den Gebieten, wo der Halbmond herrscht. Was immer der Mohammedaner unternimmt, beginnt er, indem er das arabische bismillāh (,im Namen Gottes') spricht, und dankt er Gott, so thut er dies mit dem arabischen al-ḥamdu lillāh (,Lob sei Gott'). Eine Menge arabischer Sprüche und Formeln zumeist religiösen Charakters und frommer Wünsche sind Persern und Türken gleich geläufig. Kurz — für den Muselman sind die Begriffe arabisch und mohammedanisch so gut wie identisch: der Islām ist eine spezifisch arabische Religion, die arabische Sprache ist die islamitische Sprache κατ' ἐξοχήν.

Das arabische Element war zuerst mit dem persischen in Berührung gekommen. Schon im 13. Jahre nach der Flucht des Propheten erlag das persische Sasanidenreich dem Ansturm der Araber, da der Stifter des Islam noch nicht einmal zwei Jahre todt war. Die Schlacht bei Kadesia 634 entschied über das Schicksal eines Volkes, das auf so ruhmreiche historische Vergangenheit zurückblicken konnte, für Jahrhunderte hinaus: das Culturvolk der Perser kam unter die Gewalt der Araber, als diese unter ihrem zweiten Chalifen 'Omar das Nomadenthum noch lange nicht abgestreift hatten. Und doch blieb das Perserreich volle neun Jahrhunderte der arabischen Fremdherrschaft verfallen. Kaum hatten nämlich die Araber über die Perser den entscheidenden Sieg errungen, begannen sie auch schon damit, Persien zu arabisieren. Vor Allem wurde der Glaube der Araber zum Glauben der Perser; und jene Lichtreligion, die Zarathustra gestiftet hatte, musste der Religion Mohammeds für immer weichen. So wurde das Arabische, die Glaubenssprache der Sieger, zur Glaubenssprache der Besiegten. Daneben wurde das Arabische aber zur Sprache der Gesetzgebung und bald auch der Verwaltung, und wurde auch hier in der ihm eigenen Schrift geschrieben, die dann späterhin auch zur Aufzeichnung des Persischen in Gebrauch kam. Das Arabisierungswerk gieng den Arabern verhältnismässig leicht vonstatten, da sie mit grösster, allerdings wohl-

berechneter Schonung verfahren, den besiegten Persern Sitten und Gebräuche nach Thunlichkeit belassen, und soweit es möglich war, dem Nationalgeföhle der Perser dadurch zu schmeicheln wussten, dass sie eingeborene Perser von einflussreichen, wichtigen öffentlichen Stellungen nicht ausschlossen. Bedenkt man ausserdem noch, wie die junge Religion des Propheten der Phantasie des Orientalen zusagt, dann darf es nicht wundernehmen, dass die Herrschaft der Araber von den Persern nicht als Last empfunden wurde, dass diese im Gegentheile bald an allem, was sich arabisch nannte und mit dem Araberthum in Beziehung stand, die grösste Lust fanden, und so auf Seiten der Perser ein förmlicher Enthusiasmus für das arabische Element sich bemerkbar machte. Die Perser, bald Augenzeugen der märchenhaften Pracht und Macht des Chalifats, mussten mit Begeisterung für das Arabische erfüllt werden, da sie ja in den Vorkämpfern des neuen zum Schwärmen und Träumen einladenden Glaubens nicht nur die Meister auf dem Schlachtfelde, sondern auch Meister in Kunst und Wissenschaft kennen lernten. Wie mochte der rasche Aufschwung, den die arabische Herrschaft gleich in den ersten Jahrzehnten ihres Bestandes genommen hatte, die Zeitgenossen solcher Machtentwicklung in Erstaunen setzen, wenn wir Abendländer geradezu dankbaren Sinnes alles dessen gedenken müssen, was die Araber unseren Künsten und Wissenschaften aus eigenen Mitteln gegeben oder wenigstens erhalten und vermittelt haben? Die Perser waren stolz darauf, zur Entfaltung mohammedanischer Cultur das Ihrige beitragen zu können. So finden wir denn sonderbarerweise gerade unter den Männern, die sich als Träger arabisch-mohammedanischer Cultur am meisten verdient gemacht haben, gebürtige Perser; zu den grössten mohammedanischen Gelehrten sind auch Perser zu zählen, die ihre Werke selbstredend in der Sprache der mohammedanischen Wissenschaft, also arabisch geschrieben haben, ja — mirabile dictu — sogar die Männer, die zuerst den Versuch gewagt haben, in die Geheimnisse der arabischen Sprache einzudringen, die Feinheiten der arabischen Grammatik zu rechtzulegen, zu sichten und in ein System zu bringen, und thatsächlich auch die ausführlichsten und gründlichsten arabisch verfassten arabischen Nationalgrammatiken hinterlassen haben,

waren ihrer Abstammung nach Vollblut-Perser, wie es beispielsweise der grössten arabischen Grammatiker einer, Sibūje oder Sibawaihi, gewesen ist. Dass bei solchem Interesse, wie es die fremde Cultur der Araber bei den Persern erregt hatte, nicht bloss eine unwillkürliche, sondern auch eine willkürliche Ver-
setzung des persischen Sprachschatzes mit arabischen Elementen sich Bahn zu brechen begann, ist erklärlich: die Vorliebe für das Fremde documentiert sich ja in der Anwendung fremder Ausdrücke. So wandten eben auch die Perser arabische Fremdwörter dort an, wo sie zu einer Entlehnung nicht gezwungen waren und ist manches gut persische Wort durch das arabische Aequivalent ersetzt und schliesslich ganz verdrängt worden; ja die Perser wenden persische Wörter, die von den Arabern ins Arabische aufgenommen worden sind und hier eine den Lautgesetzen des Arabischen entsprechende phonetische und orthographische Veränderung erlitten haben, beinahe mit Vorliebe in dieser arabisierten Form an.¹

Durch drei Jahrhunderte hindurch war so das nationale Leben der Perser unter dem übermächtigen Einflusse des Araberthums zu keiner Geltung gekommen. Dann aber blieb, dort wenigstens, wo das arabische Element wegen all zu grosser Entfernung von der Quelle nicht mehr in solchem Masse zu

¹ V. Biberstein-Kazimirski, Dialogues français-persans p. 104, l. 11 ff.:
Bien plus, on rencontre des mots d'origine purement persane qui, ayant passé en arabe et y ayant subi quelque altération, sont rentrés dans l'usage des Persans avec cette forme altérée: ainsi, le mot *فیروزه* *firouze* turquoise, changé par les Arabes en *فیروزج* *firouzedj* s'emploie aujourd'hui plutôt dans cette dernière forme par les Persans. Le mot persan extrêmement ancien, celui de *فرسنگ* *ferseng* parasange, a cédé la place à la forme arabisée *فرسج* au pluriel *فراسج* *ferasekh*. Diesen Beispielen liessen sich noch viele andere beigesellen: z. B. ist der Name der persischen Provinz Azerbeidžan *آذربایجان* *āzärbejdžān* eigentlich die arabisierte Form des urspr. p. *آذربایگان* *āzärbāigān*; der aus dem Schahname bekannte Usurpator des persischen Thrones *زاهاک* *Zahāk* hat einen arabisierten Namen *زحاک* *zahāk* = Lacher — denn derselbe heisst eig. *دهاک* *dahāk*. P. *ژیوه* *živü* Quecksilber kommt im Arabischen als Lehnwort in der Form *زینق* *zibak* vor und wird in dieser arabisierten Gestalt z. B. in der persischen Phrase *زینق بکوش* *zibak be-guš* *richtän* wörtlich Quecksilber ins Ohr giessen, i. e. ‚surdam reddere aurem‘ gebraucht (S. Vullers, Lex. pers.-lat., s. v.).

wirken vermochte, in den östlichen Provinzen Irans, die notwendige Reaction nicht länger aus und offenbarte sich da um so kräftiger, jemehr das Chalifat in sich selbst zerfiel. Persische Fürsten erheben sich gegen die arabische Fremdherrschaft und gründen eigene Dynastien. Die der Ghasnawiden kann wohl das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, die persische Sprache wenigstens vor dem vollen Aufgehen im Arabischen bewahrt zu haben; denn zu einer vollkommenen Wiederherstellung des Persischen oder zu einer Wiedereinsetzung desselben in all seine Rechte war es schon zu spät. Das Arabische wurde zwar als Amtssprache aus den Gerichtshöfen und Verwaltungskanzleien wieder abgeschafft und blieb aus beiden verbannt, doch aus dem persischen Wörterbuch liess es sich nimmer vollends eliminieren: in diesem hatte es schon zu viele und zu tief greifende Wurzeln geschlagen. Damals war es, als der persische Dichterstürm Firdūsī das National-Epos der Perser schrieb, sein unsterbliches Schāhnāme, zu deutsch ‚Königsbuch‘, eines der herrlichsten Werke orientalischer Poesie, würdig, den Epen eines Homer an die Seite gestellt zu werden. Wohl bemühte sich Firdūsī, den nationalen Charakter seiner Riesendichtung auch in der Sprache zum Ausdrucke zu bringen, indem er das arabische Fremdwort so wenig als möglich zu verwenden trachtete; doch ausmerzen konnte auch er es aus seiner Sprache nicht, er konnte es nur zurückdrängen, und so finden sich bei Firdūsī, wenn auch bloss sporadisch, im Ganzen genommen immerhin genug Entlehnungen aus dem Arabischen. Dass der Dichter sich thatsächlich mehr oder weniger dazu zwingen musste, möglichst wenig arabische Fremdausdrücke zu verwerthen, dies erhellt aus einer Anekdote, die man sich von ihm und seinem Gönner und Mäcen, dem Ghasnawiden-Sultan Maḥmūd, erzählt und die Pizzi in seiner Antologia Firdusiana (p. 54) also wiedergibt: Si racconta pertanto che, leggendo un giorno Firdusi alla presenza di Maḥmūd il suo immortale lavoro, giunto a quel punto nel quale si narra come Rustem ponesse la freccia sull' arco, recitasse quel verso che comincia con queste parole: فلک گفت احسن (falak guft: aḥsan) ‚il cielo disse: bene!‘ lodando l'atto dell' eroe. Il sultano allora l'interruppe dicendo: Come? tu hai parlato arabo in ‚aḥsan‘: Ma il poeta rispose: Non io, bensì il cielo. Diese schlagfertige

? - "türkisch!"

Antwort des Dichters zeigt nicht bloss, dass das Vermeiden arabischer Ausdrücke seinerseits thatsächlich gewollt war, sondern beweist auch, dass das arabische Wort wirklich als etwas Ueberirdisches galt.

Wie weit die Einwirkung des arabischen Elementes auf das persische speciell in lexikographischer Hinsicht gediehen war, davon legen die Werke der grössten persischen Poeten und Literaten, auch der Zeitgenossen und unmittelbaren Nachfolger Firdüsi's, Zeugnis ab: sie haben bis in die neueste Zeit ein arabisch-mohammedanisches Gepräge an sich, das, abgesehen von dem Geiste und der Form, besonders in der Sprache zum Ausdrucke kommt. Was Wunder, wenn persische Dichter sich in arabischer Poesie versuchen, nicht bloss einzelne arabische Verse dichten, sondern ganze arabische Gedichte verfassen, bald kürzere Stücke, bald vollendete Kaşiden? Der persische Sänger Häfiz beginnt seinen berühmten persischen Divan mit einem arabischen Verse:

ألا يا أيها الساقى أدر كأسًا وناولها

„Auf, Schenke, lass' den Becher kreisen und dann reich mir ihn freundlich dar.“

Und in der von demselben Dichter herrührenden Stelle:

آن تاخوش که صوفی ام آلبایثش خواند
اشهی لنا واحلی من قبله العذرا

„Jenen bitt'ren Saft,¹ den einst der Ssofi
Aller Laster Mutter hat genannt,
Hab' ich stets für lieblicher und süsser
Als der Jungfrau holden Kuss erkannt.“

ist die erste Hälfte persisch, die zweite rein arabisch! In Sa'di's persischem ‚Gulistān oder Rosengarten‘ finden wir immer wieder kurze arabische Poesien, Proben der arabischen Dichtkunst des Verfassers, eingestreut.

Die persische Sprache konnte sich von den arabischen Eindringlingen nicht mehr befreien, sie konnte sich aber auch neuer Immigranten nicht erwehren, ja sie gewährte bald so manchem Fremdling freundliche Aufnahme, den sie ebenso gut hätte entbehren können. Manches einheimisch-persische

¹ Der Dichter meint den Wein. Häfiz, ed. Rosenzweig I. 18.

Wort wurde dem mehr gebrauchten arabischen Synonym zu-
liebe ganz aufgegeben. Wie oft kommt es beispielsweise vor,
dass der persische Commentator eines persischen Divans beim
Erklären eines in solcher Art verbannten und verpönten persi-
schen Ausdruckes sich in die Nothwendigkeit versetzt sieht,
dem Leser denselben durch das verständliche, landläufige, ara-
bische Synonym begreiflich machen zu müssen.

Ob auch sonst, um auch diesen Punkt zu berühren, also
abgesehen von der immer mehr um sich greifenden Ueber-
wucherung der persischen Sprache mit arabischen Fremdwörtern,
das Vorbild der arabischen Litteratur auf die persische gut
oder übel eingewirkt hat, mag dahingestellt bleiben. Ent-
wickelt hat sich diese entschieden erst unter dem arabischen
Einflusse und ist so auch nicht national geblieben. Die Poesie
ist gewiss arabisch angehaucht und krankt auch an dem Leiden,
das man der arabischen Dichtkunst wegen ihres conservativen
Charakters vorgeworfen hat, der ‚Greisenhaftigkeit‘.

Schon in ferner vorislamitischer Zeit standen die Perser
zu den nördlich von ihnen hausenden Türkstämmen bekannt-
lich in zumeist feindlicher Beziehung: das genannte National-
epos der Perser zeigt uns Iran im Kampfe mit Turan. Zur
Zeit der Sasaniden waren die verschiedenen türkischen Völker,
die von Persien bis an die chinesische Grenze hin wohnten,
bereits zu historischer Bedeutung gelangt: gieng ja doch damals
der ganze binnenasiatische Handel durch ihre Hände, indem
die chinesischen Producte auf Wegen, die durch türkische Ge-
biete führten, ins Abendland gelangten. Bei der Zersplitterung
des Türkvolkes in so vielerlei Stämme lässt sich die richtige
Vorstellung von dem Einflusse, den das persische und späterhin
das persisch-arabische Element auf das Türkische überhaupt
genommen hat, nicht so leicht gewinnen, man kann die Ein-
wirkung des Persisch-Arabischen mangels der nothwendigen
Vorarbeiten auch nicht so genau weiter verfolgen, doch er-
streckt sich diese Einwirkung nicht bloss auf die in unmittel-
barer Nachbarschaft der Perser wohnenden Türken: denn
wir finden ihre Spuren auch in der chinesischen Tatarei. Seit
der Islam im 8. Jahrhundert zu den Türken gedrungen war,
sind auch diese Mohammedaner. Wie im Persischen, zeigt
sich auch in den verschiedensten türkischen Dialecten als

Folge der Beeinflussung eine Versetzung des einheimischen Wortschatzes mit fremden Bestandtheilen, die hier von zweierlei Art, persisch und arabisch sind. Der Grad der Mischung ist allerdings sehr verschieden. Auch steht zumeist die Schrift der Araber im Gebrauche, da auch sie für etwas Höheres gilt: die neben ihr vorkommende Schrift der Uiguren, die sich aus der mongolischen Schrift entwickelt hat, wird in bezeichnender Weise *kāfirḥaṭṭ*, d. i. ‚Ungläubigen-Schrift‘ genannt. Persisch-arabische Vocabeln finden wir dort auch im Vocabularium des gemeinen Volkes wieder, ja selbst in der Aussprache documentiert sich zuweilen der fremde Einfluss: das Azerbeidſchānisch-Türkische klingt dem Persischen nicht unähnlich.

Dem Türkstamme der Seldschuken war es beschieden, zum dritten der bedeutendsten islamitischen Völker zu werden. Als das Chalifat bereits in seinen Grundfesten erschüttert war, riefen die Araber seldschukische Türken gegen Persien zu Hilfe. Diese brachten dem persisch-arabischen Geistesleben bekanntlich regstes Interesse entgegen: Nizām-ul-mulk hat sich durch seine Verdienste um das Gedeihen der Wissenschaft bei den Orientalen geradezu unsterblich gemacht.

Das türkische Element war mit dem arabischen auch in unmittelbare Berührung gekommen, also ohne dass das Persische die Rolle des Vermittlers gespielt hätte, und zwar geschah dies auf arabischem Boden.¹ Nachdem um die Mitte des 8. Jahrhunderts der Chalife El-Manſūr zum ersten Male einen Türken, namens Chumār, an seinem Hofe bedienstet hatte, und nach ihm sein Sohn und Nachfolger El-Mehdī dem Beispiele durch Berufung des Türken Mubārak gefolgt war, galt es bald auch in den höheren Kreisen überhaupt als zum guten Tone gehörig, sich recht viele türkische Slaven zu halten. Am arabischen Hofe selber bestand die Gepflogenheit in ungleich höherem Masse fort: türkische Slaven wurden in Sold genommen und bildeten als Mamlūken oder Leibeigene den Schutzwall um die geheiligte Person des Chalifen. Erwarb sich ein türkischer Söldling die besondere Gunst seines Herrn, so konnte er freigelassen werden und als Freigelassener ebenso wie

¹ Ich folge hier den Ausführungen Karabaceks in ‚Mittheilungen aus der Sammlung des Papyrus Erzherzog Rainer I, 1887, p. 93: Erstes urkundliches Auftreten von Türken.

ein Araber zu Amt und Würden gelangen, was späterhin zum grössten Leidwesen der Araber häufig genug vorkam. Unter Harün-er-Raschids Sohn und drittem Nachfolger EL-Mu'tasim billah war ja die Zahl der türkischen Söldner auf 10.000 bis 18.000 Mann gestiegen! Im Bewusstsein ihrer Beliebtheit beim Herrscher benahmen sich dieselben der einheimischen Bevölkerung gegenüber in derart ärgernisserregender Weise, dass der Chalife seine Residenz sogar von Bagdad nach dem eine Tagereise entfernten Samarra verlegen musste. Noch dazu wurden die Araber gegenüber den Türken zurückgesetzt, indem die wichtigsten obrigkeitlichen Stellen wie Statthalterschaften und Polizei-Aemter in die Hände von Türken kamen. Eine derartige Bevorzugung der turanischen Emporkömmlinge musste unter den Arabern böses Blut machen, und so kann man mit Recht sagen, dass das erste Auftreten eines Türken im Centrum des arabischen Wirkungskreises den allerersten Anstoss zum Sturze des Chalifats gegeben hat.

Sobald es dann so weit gekommen war, dass ein Türke Stellvertreter des Propheten auf Erden werden konnte und so die Osmanen sich ihr eigenes mohammedanisches Reich gegründet hatten, suchten sich diese mit den Arabern und Persern auch in der Sprache zu identificieren. Seitdem concurriert das Osmanisch-Türkische mit dem Persischen förmlich in der Vorliebe für das Fremde, speciell das Arabische. Durch das ganze türkische Schriftthum, das eigentlich eine blosser Nachahmung des arabisch-persischen ist, geht das Bestreben, das Einheimische zurückzudrängen und dafür das edlere Arabische und das mehr poetische Persische vordringen zu lassen. Heutzutage spielen Arabisch und Persisch bei den Osmanen eine weit wichtigere Rolle, als die ist, die bei uns Latein und Griechisch inne haben: Arabisch und Persisch sind mehr als die beiden classischen Sprachen des Türken. Der Türke entlehnt eben auch das einzelne arabische oder persische Wort: er hat sich nicht bloss ganze arabisch-persische Phrasen, Sentenzen, Sprichwörter u. dgl. angeeignet, durch deren Anwendung er seine feine mohammedanische Bildung in oft staunenerregender Weise an den Tag zu legen weiss. Die Kenntnis des Arabischen und Persischen wird in den gebildeten Kreisen allgemein vorausgesetzt: auf türkischen Münzen finden sich

arabische Inschriften aufgeprägt (wie ضرب في قسطنطينية), Capitelüberschriften in türkischen Abhandlungen sind oft rein persisch abgefasst. Eine derart innige Vertrautheit mit dem Arabischen und Persischen, wie wir sie bei türkischen Literaten zu finden pflegen, muss nothwendig auf das Türkische auch in anderer Beziehung eingewirkt haben und noch einwirken, es muss sich die Beeinflussung auch ausserhalb des Wortschatzes bethätigen: thatsächlich findet sich im Türkischen, wie im Persischen, so manche auffallende Erscheinung, die sich nur durch den Einfluss der fremden Elemente, des Persischen und des Arabischen, erklären lassen.

Die auf den folgenden Blättern entworfene Studie soll das persisch-arabische Gemisch, das in der Sprache der heutigen Perser zum Vorschein kommt, und das türkisch-persisch-arabische Conglomerat, das die Sprache der Osmanen bildet, bezüglich der Stellung, die das arabische Element im Persischen und neben dem Persischen im Türkischen sich errungen hat, einer möglichsten genauen Prüfung unterwerfen. Soweit es in den Umrissen einer blossen Skizze angeht, wollen wir uns darüber klar zu werden versuchen, wie unsere drei so heterogenen Sprachen in geistige Verwandtschaft getreten sind, wie das arabische Element im Persischen und neben diesem im Türkischen geradezu fortzuleben vermag. Vor allem werden wir das Wörterbuch der Perser und Türken ins Auge fassen, dasselbe wenigstens im Grossen und Ganzen überblicken und an einzelnen Stichproben uns über das Verhältnis der Mischungen Rechenschaft geben. Darauf werden wir die Grammatiken der Perser und der Türken einer eingehenderen Betrachtung unterziehen, besonders bei denjenigen Punkten, wo der arabisch-persische Einfluss Abnormitäten entstehen lässt, länger verweilen, dabei aber auch das Gebiet der Wortbildung und Wortcomposition betreten. Schliesslich werden auch die arabische Schrift und die Aussprache des Arabischen vom Standpunkte des Persers und des Türken aus in den Bereich unserer Betrachtung gezogen werden müssen. Zunächst wird sich die eine Thatsache ergeben, dass das persische und das türkische Wörterbuch bei einem zweiten beziehungsweise zweiten und dritten derartige Anleihen von Vocabeln und in solcher Weise gemacht haben, wie wir dies im Leben der

Sprachen nirgends wieder finden. Wir werden fernerhin die interessante Thatsache constatieren, dass diese Riesenmenge fremden Sprachstoffes, von der das persisch-türkische Sprachgebiet geradezu überschwemmt ist, auf diesem persisch-türkischen Gebiete auch in fremder Form, also nach den Regeln der fremden Grammatik behandelt, anzutreffen ist. Endlich wird es sich zeigen, wie Perser und Türken mit der von beiden zwar acceptierten, für beide aber gleich untauglichen arabischen Schrift sich haben behelfen müssen und wie sie sich geholfen haben, um die ‚heilige‘ Schrift tale quale brauchbar zu machen, und — last not least — wie beide es doch verstanden haben, in der Aussprache der fremden Elemente das Nationale ihrer Muttersprachen zu wahren.

Wörterbuch.

In der unter dem Namen ‚Ḳawā'id-i osmānīje‘, zu deutsch ‚Osmanische Regeln‘ bekannten türkischen Nationalgrammatik wird das Wesen des Osmanischen mit folgenden Worten charakterisiert: ‚Der Grundstock der Sprache der Osmanen, sagt der Verfasser Aḫmed Dschewdet, ist Türkisch, doch hat dieselbe sehr viele Worte aus dem Persischen und Arabischen genommen und ist so zu einer aus drei Sprachen zusammengesetzten Sprache geworden.‘¹ Ein Perser müsste dieser Bemerkung entsprechend seine Muttersprache als eine aus zwei Sprachen, dem Persischen und Arabischen, bestehende Sprache definieren. Die angeführte Stelle steht, wie aus dem weiter unten folgenden Repetitorium der arabischen und persischen Grammatik erhellen wird, nicht gerade ohne jede Berechtigung an der Spitze einer Sprachlehre — thatsächlich spielt, wie wir dort sehen werden, die arabische Grammatik im Persischen und Türkischen für die arabischen Elemente eine ebenso wichtige Rolle, wie die persische für die arabischen und persischen im Türkischen — doch wäre obige Definition eigentlich eher dazu berufen, in zutreffender Weise die Vorrede eines

¹ ترتیب جدید قواعد عثمانیہ اثر خامہ احمد جودت — در سعادت — طبع خامس ۱۳۱۱ مخطوطة ۴۰۰ عثمانلو لسانک اصلى ترکیجه در فقط فارسیدن و عربیدن پک چوق لفظلر آلوب اوچ لساندن مرکب بر لسان اولمشدر.

türkischen oder persischen Lexikons zu eröffnen. Denn das Gebiet des letzteren ist es, auf dem das Arabische seinen Einfluss auf das Persische und durch dieses hindurch, sowie neben diesem auf das Türkische im weitesten Ausmasse zu üben vermocht hat und noch zu üben vermag. Doch ist gerade dieser Wirkungskreis des Arabischen und des Persisch-Arabischen, wie dies in der Natur der Sache liegt, am schwierigsten zu präzisieren: denn eine genaue Bilanz zwischen Soll und Haben des persischen und türkischen Wörterbuches lässt sich nie und nimmer ziehen, da Eigenthum und Schulden nicht genügend fixiert sind. Immerhin soll der Versuch gewagt werden, wenigstens die verschiedenen Arten der Anleihen festzustellen.

Die blosse Thatsache, dass weder die geschriebene noch die gesprochene Sprache der Perser oder Türken von arabischen, respective arabisch-persischen Elementen frei ist, dass im Gegentheile selbst in der gewöhnlichen Umgangssprache oft die ursprünglichen einheimischen Ausdrücke für die einfachsten Begriffe ausser Gebrauch gesetzt sind und durch die arabischen, respective arabisch-persischen Aequivalente vertreten werden, mag zwar anfangs auffallen, doch ergibt sie sich nur als natürliche Folge der eingangs erörterten Unterordnung des Persischen und Türkischen unter die geistige Herrschaft des Arabischen. Es hiesse einen *locus communis* anführen, wollte man auf viele Analogien hinweisen, welche die Sprachwissenschaft verzeichnet, ohne dass sie sich für dieselben weiter interessiert, da ja doch die Form aller der Sprachen, die in ihren Wörterbüchern eine Durchsetzung oder sogar Ueberwucherung ihres eigenen Sprachgutes durch fremdes als nur naturgemässe Wirkung der Berührung mit anderen Sprachen bieten, von der fremden Beeinflussung frei geblieben ist. Um für unseren Fall nicht auf Belege aus weiter Ferne näher eingehen zu müssen, wie solche beispielsweise in dem Vorkommen von Sanskrit-Elementen in den Dravidasprachen oder in dem Vorhandensein einer grossen Zahl von griechischen, persischen und syrischen Fremd- und Lehnwörtern im Armenischen vorliegen, soll hier bloss an das Englische erinnert werden, das zugleich am geeignetsten erscheint, bei Vergleichung seines Wörterbuches mit dem des Persischen und Türkischen die eigenthümliche Art der Mengung in diesen beiden letzteren

ins rechte Licht zu setzen. Bekanntlich tritt im Englischen das heimische Element, wie im Persischen und Türkischen hinter die fremden Bestandtheile bedeutend zurück: der grössere Theil des so reichen Wortvorrathes der Engländer ist nicht angelsächsischen, sondern romanischen Ursprungs. Und doch unterscheidet sich das Sprachgemisch des Englischen von dem des Persischen und Türkischen in einem Punkte gewaltig.

Wenn wir zunächst, von dem gesprochenen Persisch und Türkisch abgesehen, die in irgend einem Passus eines nicht einmal besonders hochtrabenden persischen oder türkischen Schriftstellers, sei dieser ein Poet oder ein Gelehrter, vorkommenden nicht-einheimischen Ausdrücke mit Rücksicht auf den Grund prüfen, der den Autor zu ihrer Anwendung bestimmt hat, so werden wir oft finden, dass derselbe durchaus nicht gezwungen war, das fremde Wort zu gebrauchen, da ja seine Muttersprache ohnedies einen dem fremden Worte vollkommen congruenten Ausdruck besitzt. Wir haben es also hier mit einer Art von Fremdwörtermanie zu thun, die bei Persern und Türken beinahe keine Grenzen zu kennen scheint: Ein Türke kann gegebenenfalls das türkische Wort für ‚Pferd‘ *آت at* durch das arabische oder durch das persische Aequivalent ersetzen (*فرس feres* und *اسب esb*); einem Engländer wird es nicht einfallen, an die Stelle von ‚horse‘ etwa ‚cheval‘ zu setzen, ebensowenig wie wir uns veranlasst fühlen werden, mitten in einem deutschen Satze statt Pferd ‚equus‘ oder ‚ἵππος‘ zu sagen, etwa weil wir Equitation und Hippodrom gebrauchen. Genau genommen steht dem Perser und Türken neben dem eigenen Wörterbuche, wenn schon nicht das ganze arabische Wörterbuch, so doch immerhin ein vollständiges arabisches Wörterbuch, eine Art Nothwörterbuch zur Verfügung;¹ der Türke kann dabei, wie bereits bemerkt, nebenbei noch aus dem Persischen schöpfen.² Man

¹ Vullers, *Lex. pers.-lat.*, praef. VI . . quapropter eiusmodi lexicon, quod ad scriptores persicos recte intelligendos satisfaciatur per se totum thesaurum utriusque linguae simul comprehendat necesse est.

² So mussten denn auch unsere Lexicographen bei Zusammenstellung persischer oder türkischer Wörterbücher, die für Europäer bestimmt sein sollen, neben das persische Wort das entsprechende arabische, neben das türkische das entsprechende arabische und persische stellen. Die Reihenfolge ist, wie wir sehen werden, nicht die gleiche: oft geht das arabische Wort voran. Leider fehlt in derartigen Wörterbüchern

kann annähernd sagen, dass im Englischen die Mischung vollendet ist, während diese im Persischen und Türkischen unter Umständen von Fall zu Fall sich zu erneuern vermag. Freilich hat der Sprachgebrauch im Laufe der Zeit, wenn nicht alles, so doch das Meiste geregelt und ist ein ganz arbiträres Schöpfen aus dem fremden Wörterbuche¹ so recht eigentlich nur im höheren Stile zu beobachten. Denn die Entlehnungen, die im Munde des Persers und Türken cursieren, ich meine die, welche der Umgangssprache eigen sind, erscheinen ziemlich genau fixiert: die Amalgamierung ist da mehr oder weniger fertig. Gebildete Perser und Türken, das heisst solche eben, die arabische Studien besitzen, verwenden speciell für die feineren Nuancierungen von Abstractis regelmässig die arabischen Ausdrücke; die Terminologie der Künste und Wissenschaften ist grösstentheils arabisch, wiewohl Perser und Türken so manchen Fachausdruck mit eigenen Mitteln neu zu bilden imstande wären. Doch kommt gerade in der Einheitlichkeit der Terminologie die Einheitlichkeit der mohammedanischen Cultur zum Ausdruck; heutzutage noch werden auch neugelernte Termini, die dem Abendlande entstammen, mit arabischen Mitteln nachgebildet. So ist aber auch manches Wort, das ehemals gang und gäbe war, durch das arabische Aequivalent in der Art verdrängt worden und ausser Gebrauch gekommen, dass es jetzt geradezu lächerlich klingen würde. Aehnliches finden wir in solchen urdeutschen Worten des Holländischen, an deren Stelle wir schon längst Fremdwörter zu setzen gewohnt sind.

In der besseren Sprache ist die Menge der fremden Elemente ungleich grösser als in der gewöhnlichen Sprache des Volkes: im höheren Stil lässt sie sich in Wirklichkeit nicht übersehen. Nur die Vorliebe für das Fremde, die Sucht durch die Anwendung des Fremden zu brillieren ist es, die den Schriftsteller oder Dichter veranlassen, das Gebräuchlichere durch sonst Ungebräuchliches zu substituieren: das Fremde klingt dem Schriftsteller besser, dünkt ihm edler und aparter.

(franz.-türk., engl.-pers., franz.-pers.) zumeist jede Gebrauchsanweisung, so dass sich leicht die irrige Ansicht Bahn brechen könnte, respective konnte, das einheimisch persisch-türkische Wort könne in jedem Falle durch das arabische (resp. persische) Fremdwort substituiert werden.

¹ Vullers a. a. O. praef. p. VII: „ex solo arbitrio scriptorum pendet“.

Um die Klarheit des Stils bekümmert sich der Orientale eben weniger: diesem kommt es oft eher darauf an, bewundert zu werden; ob er auch verstanden werden kann, ist ihm gleichgültig. Dieses Fremdwörter-Unwesen findet sein Gegenstück in dem Missbrauche, den das Deutsche im 17. Jahrhunderte mit seinen Entlehnungen aus dem Französischen getrieben hatte. Auch in unseren Tagen gibt es genug secessionistisch veranlagte Literaten, die, sowie Perser und Türken es zu thun pflegen, das Einheimische mit Vorliebe aus ihrem Wortschatze verdrängen, um mit fremden, in dem eben berührten Falle, französischen Floskeln zu flunkern. Doch es wird selbst einem solchen Stilistiker, der immer das entsprechende Fremdwort auf Lager zu haben wähnt, schwer werden, einen ganzen deutschen Satz herzustellen, der nur Fremdwörter, also keinen einzigen einheimischen Ausdruck enthielte. Perser und Türken leisten solches, ohne dass sie ihre Köpfe erst lange zerbrechen müssten: wir brauchen nur irgend eine Seite eines in die schöne Literatur einschlägigen Buches, also eines Werkes in höherem Stil, aufzuschlagen, so stossen wir gewiss auf einen Satz, der nur an dem Satzgefüge als persisch oder türkisch zu erkennen ist, während die darin vorkommenden Vocabeln alle arabischen (resp. arabisch-persischen) Ursprungs sind: der Stoff ist fremd, die Form ist persisch oder türkisch. Im Persischen ist das Bild, das der Leser erhält, wenigstens ruhig: dasselbe entlehnt ja nur aus einer Sprache. Im Türkischen aber bietet der fortwährende Wechsel zwischen Vocabeln von zweierlei Herkunft oft ein ungemein verworrenes Ganzes. Diese mosaikartigen literarischen Erzeugnisse der Türken erinnern unwillkürlich an ähnliche Gebilde, denen wir im Französischen des 16. und der früheren Jahrhunderte begegnen. Damals herrschte bei den Franzosen bekanntlich eine besondere Vorliebe für das Griechische, das ja lange Zeit in der Stadt Marseille, dem Athen der Gallier, in Blüthe gestanden hatte. Zu den Entlehnungen aus dem Latein kamen noch solche aus dem Griechischen in solcher Menge, dass es eine Zeit gab, où Ronsard en français parlait grec et latin, wie ein französischer Poet bemerkt.

Wie schon wiederholt betont wurde, ist der ausschliessliche Gebrauch von fremden Elementen bei Persern und Türken nur auf den höheren Stil beschränkt. Doch wird auch hier der

ganz freie Gebrauch fremder Ausdrücke endlich aufhören. Thatsächlich scheint die Zeit nicht mehr allzuferne, da auch in dem Vocabelschatze des geschriebenen Persisch und Türkisch ein abgeschlossenes Ganzes vorliegen, die Mischung auch hier vollendet sein wird. In dieser Beziehung ist eine gewiss nur freudig zu begrüßende Reaction bereits eingetreten, insoferne mustergiltige und tonangebende Schriftsteller das Ideal des Stils heutzutage nicht im Schwulst, sondern nach dem Vorbilde der abendländischen Cultur vor allem in der Klarheit und Einfachheit zu suchen bestrebt sind, daher sie auch vor allem überflüssige Fremdwörter vermeiden und nicht wie ihre Vorgänger selbst einen gebildeten Landsmann beim Lesen ihrer Geistes-, respective Phantasieproducte beinahe vorsätzlich in die Nothwendigkeit versetzen, zum sonst nicht immer möglichen Verständnisse für alle Fälle ein arabisches oder persisches Wörterbuch bereit zu halten, um sich darin nöthigenfalls Rath zu erholen. Sicher ist, dass die neueren Literaten nicht mehr so ausschliesslich in Fremdwörtern schreiben und sonst ungebräuchliche Fremdausdrücke nur dort anwenden, wo sie guten Grund dazu haben, sei es, dass das Fremdwort ihren Gedanken genauer oder in eleganterer Form gibt, sei es, dass sie einen neuen Begriff auszudrücken gezwungen sind, wie dies in wissenschaftlichen Werken vorkommt.

Bevor wir daran gehen, das arabische und arabisch-persische Fremdwörtermaterial des Persischen und Türkischen einer genaueren Musterung und Sichtung zu unterwerfen, dürfte es nicht uninteressant sein, an etlichen naheliegenden Beispielen zu ersehen, was der persisch-türkische Sprachgebrauch an Systemlosigkeit, Inconsequenz und Willkür im Ersetzen und Versetzen der einfachsten Wörter zu leisten vermag. Betrachten wir zu diesem Behuf die bei Persern und Türken gebräuchlichen Verwandtschaftsbezeichnungen. Für ‚Eltern‘ haben weder Perser noch Türken ein eigenes Wort: sie umschreiben den Begriff, indem sie p. پدر و مادر *pidär-u mädär* (wörtl. Vater und Mutter), t. انا بابا *ana baba* (wörtl. Mutter—Vater) sagen, oder sie gebrauchen einen arabischen Ausdruck, der eigentlich der Genetiv eines Duals ist, nämlich والدين *wälidein* oder ابوين *ebwein*, und zwar die Perser vorzugsweise den ersteren, die Türken auch den letzteren der beiden Ausdrücke. Die einheimi-

schen Vocabeln für ‚Vater‘ und ‚Mutter‘, die in den eben angeführten Verbindungen genannt wurden, werden in höflicher Sprache zumeist durch fremde Aequivalente ersetzt und zwar gebraucht der Perser ein arabisches *والد wālid* oder *ابوی abūwī* (NB. Kazimirski transcribiert *aboui*, ich habe nur *abūwī* aussprechen gehört), der Türke wieder das persische *پدر*, das er *peder* spricht, während er das obige eigene *بابا* nicht so häufig, das Synonym *آنا ata* gar nur in gewissen Redensarten anwendet. Das gewöhnliche arabische Wort für ‚Vater‘ *اب ab* nimmt zwar der Perser in der Form *ابوی abūwī* auf, sonst ist es auf persisch-türkischem Gebiete ausser in Phrasen oder in der Juristensprache — ich erinnere an *ابا عن جد aban ‘an džeddin* ‚von Geschlecht zu Geschlecht‘, *لاب برادر li-ebīn birāder* ‚Bruder von Vatersseite‘, *لاب اقارب li-ebīn akārib* ‚Verwandte von Vatersseite‘ u. dgl. — ungebräuchlich. Aehnlich steht es um die Benennungen für ‚Mutter‘. Der Türke entlehnt ein arabisches *والده wālide* (eig. arab. Femininum zu jenem arabischen *والد wālid*, das der Perser für p. *پدر pidār* substituiert, das a. *ام umm* ist nicht im Gebrauche), gebraucht aber das persische *مادر mādür* nie und nimmer im selben Umfange, wie er das persische *پدر peder* ‚Vater‘ sich zu eigen gemacht hat, sondern blos in persischen Ableitungen und Zusammensetzungen, wie *مادرانه māderāne* mütterlich, *مادرزاد māder-zād* von der Mutter angeboren (*لسان lisān-i māder-zād* Muttersprache). Für ‚Kind‘ verwendet der Perser auch a. *طفل tiḡl*, der Türke auch a. *اولاد ewlād* (eig. plur. von *ولد walad* mit Singularbedeutung im T.), ‚Sohn‘ und ‚Tochter‘ kann der Türke in höflicher Sprache auch durch a. *مخدوم maḡdūm* (part. pass. von *خدم ḡadama* dienen), resp. *کریمه kerīme* ‚die Edle‘ umschreiben. Anstatt p. *برادر birāder* ‚Bruder‘ sagt der Perser höflich a. *اخوی aḡwī* (vgl. das bei a. *اب = p.-ar. ابوی* Gesagte), hingegen entlehnt der Türke wieder den persischen Ausdruck, um diesen mit seinem eigenen *قارنداش kardāš* abwechseln zu lassen, während das vom Perser in der Form *اخوی* verwendete a. *اخ ach* im Türkischen auf den Amtsstil beschränkt bleibt. Bei den Ausdrücken für ‚Bruder‘ herrscht also eine ähnliche Verschiebung, wie bei denen für ‚Vater‘: auch hier bedient sich der Perser vorzugsweise der arabischen, der Türke der im Persischen zumeist durch das arabische Aequivalent ersetzten persischen Bezeichnung (p. a. *ابوی*; t. p.

پدر — p. a. اخوی, t. p. برادر). Für ‚Schwester‘ sagt der Türke neben قیز قارنداش *kız-kardaş* häufig p. همشیره *hemšire*, während er den im Persischen gebrauchten eigentlich persischen Ausdruck خواهر *hāhār* so gut wie gar nicht kennt. Beispiele für Aehnliches (man denke z. B. an den Gebrauch von a. لسان *lisān*, p. زبان *zābān*, t. ديل *dil* = ‚Zunge, Sprache‘ im Türkischen in لسان عثمانی *lisān-i osmānī* ‚die osmanische Sprache‘ — p. زبانزد *zābān-zūd* (*zebānzēd*) ‚landläufig‘ wörtl. — oder an den von a. سنه *sene*, p. سال *sāl*, t. يیل *jyl* = ‚Jahr‘ im T., wo a. سنه *sene* häufig, p. سال *sāl* seltener, wie in سال جدید *sāl-i dżedīd* ‚das neue Jahr‘ vorkommt) könnten eine stattliche Anzahl von Blättern füllen. Hievon kann man sich leicht überzeugen: ein blosses Durchsehen von persischen oder türkischen Vocabelverzeichnissen genügt, um zu constatieren, dass Perser und Türken beim Entlehnen aus den fremden Wörterbüchern wirklich eine Unzahl wunderlicher Dinge zustande gebracht haben.

Auf diese Erscheinung verweisen auch zwei englische Kenner des Neupersischen:¹ Another point that will strike the student, who learns to talk modern Irānī after studying the classical Arabic and Persian at home, is the curious selection that they have made for the words of their every day vocabulary. All their technical terms, whether theological or scientific, they have taken over bodily from the nomenclature of their masters the Arabs, for they had none of native growth. But one does not quite see why they should use Arab words for such every day substances as gold and silver (*talā*, *noḡrah*), instead of keeping the excellent old Persian names (*zar*, *sim*) for these metals. Now-a-days *sim*, the old word for ‚silver‘, means ‚wire‘; and *zar* ‚gold‘, is only found compounded in ‚*zargar*‘ ‚goldsmith‘, and the like. Other instances might readily be collected by any one who would take the trouble of marking them. Were they so collected and tabulated according to the nature of the object, and also the use of the words given at different epochs, it might serve to elucidate several points in the development of Moslem civilization in Persia, supplying material to the historian and the philologist in matters where, up to the present time, no data exists.

¹ W. H. D. Haggard und G. le Strange, The *vazīr* of Lankurān, p. XXIX.

Allerdings würde es sich der Mühe lohnen, das arabische Fremdwörtermaterial des Persischen und auch das arabisch-persische des Türkischen in der von den oben genannten Engländern bezeichneten Hinsicht zu überprüfen und zu sondieren: es würden sich genug interessante Thatsachen ergeben. Doch wird ein solches Beginnen, so dankenswerth es auch wäre, immer wieder auf die gleichen Schwierigkeiten stossen und schliesslich an dem Mangel der nöthigen einheimischen Vorarbeiten scheitern müssen. Abgesehen davon, dass die nationalen Wörterbücher der Perser und Türken nicht immer ganz zuverlässig sind, bringen die Verfasser zumeist das, was ihre Vorgänger gebracht haben, klammern sich aneinander an und helfen sich, wenn ihre Weisheit zu Ende ist, mit dem stereotypen arabischen Ausrufe *والله اعلم* *wallāhu a'lam* 'und Gott weiss es besser!'. Auch müssten vor allem Volkssprache und Schriftsprache schärfer getrennt werden, als es bis jetzt geschehen ist oder geschehen konnte; denn eine derartige Sonderung lässt sich im Bereiche des Persischen und Türkischen nicht so leicht bewerkstelligen.

Jedenfalls wird davon Abstand genommen werden müssen, die Geschichte eines jeden Fremdwortes zu schreiben. Immerhin soll wenigstens hier untersucht werden, ob denn in dem Wörterchaos des Persischen und Türkischen nicht doch einige Ordnung aufzufinden oder doch eine Gruppierung der Fremdlinge möglich wäre. Gleichzeitig und im Anschlusse sollen etliche besonders auf den Bedeutungswandel der Entlehnungen und die vergleichende Phraseologie der islamitischen Sprachen bezügliche Erscheinungen ins Auge gefasst werden. Wie wir sehen, gibt es im Persischen und Türkischen, sowohl in der Sprache des gewöhnlichen Lebens, als auch in der Sprache der Literatur, genug Einzelheiten, deren Verfolgung jeder, der dem Studium dieser Sprachen obliegt, als Surrogat für die hier vielleicht schmerzlich vermisste Möglichkeit des Etymologisierens betrachten möge. So ist es schon in hohem Grade lehrreich, das arabische Wörterbuch bezüglich des an das Persische und Türkische abgegebenen oder abgebbaren Wortmaterials zu prüfen, und neben der Auswahl, die das Persische und Türkische unter arabischen Synonymen getroffen hat, die grössere oder geringere Verbreitung einzelner arabischer Wurzeln im Persischen und

Türkischen an den in diesen beiden Sprachen gebräuchlichen arabischen Ableitungen zu betrachten. Da können wir oft in den semitischen Schwestersprachen des Arabischen recht auffallende Analogien finden, namentlich dort, wo eine im Arabischen häufige Wurzel in anderen semitischen Dialecten sich nur fragmentär erhalten hat. Beispielsweise kommt die arabische Wurzel *اكل* *akala* ‚er hat gegessen‘ im Persischen und Türkischen nur in Ableitungen vor, wie in dem häufigen *ماکولات* *me'kulāt* ‚Speisen‘ oder in *آكل نباتات* *ākil-i nebātāt* ‚pflanzenfressend‘, während sie in mehr selbständiger Weise als Vertreter von p. *خوردن* *ħordan* und t. *يَمَك* *jemek* in den verbis compositis p. *اكل كردن* *akl kurdān* und t. *اكل اتمك* *ekl etmek* nicht so häufig zu finden ist: ähnlich hat sich dieselbe im Aethiopischen nur in *አክል* *ekl* ‚Speise, Getreide‘ erhalten, während sonst ‚essen‘ durch *በለዎ* *bal'a* (= a. *بلع* *balī'a* ‚verschlucken‘) ausgedrückt wird. Das a. *يوم* *jaum* ‚Tag‘, wird im Persischen und Türkischen gewöhnlich nicht gebraucht, doch sagt man hier a. *اليوم* im Sinne von ‚heutzutage‘, ähnlich wie im äth. *ዮም* *jōm* ‚heute, jetzt‘, während hier sonst für ‚Tag‘ andere Bezeichnungen existieren.

Um nach diesen etwas ferner gelegenen Ausführungen auf die geplante Eintheilung der arabischen und persischen Fremdlinge im Persischen und Türkischen zurückzukommen, handelt es sich vor allem darum, einen Eintheilungsgrund zu finden. Dieser dürfte in unserem Falle in dem Grade der Fremdartigkeit zu suchen sein, der den Fremdlingen anhaftet und als dessen Prüfstein wohl die Möglichkeit einer Substituierung durch einheimische Elemente gelten darf. Von diesem Standpunkte aus lassen sich jedenfalls drei Gruppen unterscheiden, die wir Lehnwörter, Fremdwörter im engeren Sinne oder gewöhnliche Fremdwörter und Fremdwörter im weiteren Sinne oder aussergewöhnliche Fremdwörter nennen wollen.

1. Lehnwörter, nämlich solche arabisch-persische Fremdausdrücke, die keinen oder wenigstens keinen gleichwertigen Stellvertreter persischer und türkischer Abkunft besitzen: derartige Fremdlinge sind im Bereiche der Perser und Türken sozusagen naturalisiert: denn solche Entlehnungen werden nicht als fremd gefühlt und daher unwillkürlich angewendet. Durch mündlichen Umgang erworben, haben sie in vielen Fällen

eine Veränderung in ihrer Aussprache und Schreibweise erlitten. Die Zahl derartiger Annexionen aus dem Arabischen und Persischen ist im Türkischen ziemlich gross, jedenfalls grösser als die arabischer Lehnwörter im Persischen. Denn die in dem letzteren in der gewöhnlichen Umgangssprache vorkommenden arabischen Elemente sind eher als Fremdwörter im engeren Sinne aufzufassen, indem ja neben diesen zumeist die persischen Entsprechungen im Gebrauche sind. Hervorzuheben wäre hier, dass das eine Merkmal, das die Sprachforscher an den Lehnwörtern in anderen Sprachen constatirt haben, nämlich, dass diese auf fremdem Boden Wurzeln zu schlagen und durch Ableitungen sich zu vervielfältigen imstande sind, in unserem Falle fehlt oder besser gesagt nicht zutrifft, indem im Persischen und Türkischen auch von eigentlichen Fremdwörtern, also von als fremd gefühlten Entlehnungen, mit Mitteln der entlehnenden Sprache beliebig Weiterbildungen formiert werden können.¹ In diese erste Kategorie der eigentlichen Lehnwörter wären nach dem oben Gesagten beispielsweise Ausdrücke zu rechnen, wie im Türkischen p. *خسته hasta* ‚verletzt, müde‘ ‚krank‘ mit seinen Ableitungen *خستہلق hastalyk* ‚Krankheit‘ etc.; a. آدم *ādam* ‚Mann‘, a. انسان *insān* ‚Mensch‘, a. هوا *hawā* ‚Luft‘, a. ساعت *sāʿat* ‚Stunde‘, a. زمان *zamān* ‚Zeit‘ u. dgl., kurzum alle Entlehnungen, die im Munde des Volkes circulieren. Im gesprochenen Türkisch, dem *kaba-türkdže*, ist ihre Zahl ziemlich genau fixiert.

2. Die zweite Gruppe umfasst die gewöhnlichen Fremdwörter oder Fremdwörter im engeren Sinne. Ihre Anwendung folgt gewissen Regeln, sie sind ein für allemal aus dem fremden Wörterbuche zur Bereicherung des einheimischen Wortschatzes aufgenommen worden, werden also nicht so sehr ad libitum geborgt. Ich möchte die in diese Kategorie gehörigen Fremdausdrücke zum Unterschiede von der folgenden dritten Art

¹ Vgl. Fr. Müller, Beiträge zur Lautlehre der armenischen Sprache, Sitzungsber. der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, phil.-hist. Classe 1863, p. 10. Der Türke kann für sein gewöhnliches *صومامه suşama* ‚Durst‘, das er durch das arabische Lehnwort *حرارت herāret* (eig. ‚Hitze‘) ersetzen kann, in gehobener Sprache auch *تشنه‌لیک tişne-lik* sagen, welcher Ausdruck sicherlich ein sehr weit hergeholtes Fremdwort ist: *tişne* ist persisch und heisst ‚durstig‘, das Suffix *lik* ist türkisch und bildet Substantiva.

noch näher als usuelle Fremdwörter bezeichnen. Wir finden sie theils mit Aequivalenten, theils ohne Aequivalente; oft ist die heimische Entsprechung seltener gebraucht und wird selbst der Eingeborne manchmal nicht in der Lage sein, das dem Fremdworte adäquate Wort seiner Muttersprache sofort zu nennen, wiewohl dieses nicht ganz ausser Gebrauch ist. Zu diesen Fremdwörtern sind vor allem viele arabische Abstracta zu zählen, für die Perser und Türken ganz genau entsprechende Ausdrücke nicht besitzen: das arabische Wort ist oft viel conciser. Doch hätten beide in solchen Fällen aus der Sprache ihrer Vorfahren schöpfen können, statt ihre Anleihen beim Arabischen in solchem Umfange zu vergrössern. Für das Türkische wäre der um vieles reichere Vocabelschatz des Osttürkischen oder Dschagatai die richtige Quelle gewesen: manches arabische Wort liesse sich durch das entsprechende osttürkische ersetzen, gerade Abstracta, feinere Nuancierungen von Begriffen, viele Synonyme könnten aus dem Osttürkischen herangezogen werden.¹

Viele von diesen usuellen Fremdwörtern besitzen eine unverkennbare Aehnlichkeit mit den mots savants der Franzosen, die sich bekanntlich an der viel alterthümlicheren Form erkennen lassen, die sie gegenüber den gewöhnlichen französischen Ausdrücken bewahrt haben. Beiläufig in ebendenselben Fällen, wo im Französischen ein mot savant steht, kann im Persischen das arabische, im Türkischen das arabische oder persische Fremdwort gesetzt werden. Der fremde Ausdruck ist der gewähltere: solche Fremdwörter werden nicht im Uebermasse gebraucht, wie das bessere Türkisch der gebildeten Stände, das *orta-türkçe*, beweist. Zu dieser Kategorie sind daher auch die termini technici zu rechnen; die verschiedensten der Sprache der Wissenschaft und Künste angehörigen Fachausdrücke sind dem Arabischen entnommen oder mittelst arabischer (seltener arabisch-persischer) Elemente gebildet. Man denke an termini wie Zweihänder bimane ذى اليدين *zil-jedein* (= ‚Besitzer der

¹ Vgl. Vámbéry, Čagataische Sprachstudien p. 11 die Synonyma von *jiglamak* ‚weinen‘, wie *bochsamak* ‚winseln‘, *jiglamsimak* ‚leise weinen‘, *singramak* ‚leise wehklagen‘, *siktamak* ‚laut wehklagen‘, *ögürmek* ‚überaus wild wehklagen‘, *inčkirmek* ‚schluchzend weinen‘.

zwei Hände'), Wasserstoff hydrogène مولد الماء *muwellid-ul-mā'* (= ,Erzeuger des Wassers'), concentrisch متحد المركز *muttahid-ül-merkez*, wasserscheu hydrophobe خائف من الماء *hāif min-el-mā'* u. dgl. So kann auch ein ganz gewöhnliches Wort in einer wissenschaftlichen Abhandlung mitunter durch das arabische ersetzt werden.

Es wurde bereits früher darauf hingewiesen, dass das Festhalten an den arabischen Terminis und die Neubildung solcher Fachausdrücke mit arabischen Mitteln für den Muslim entschieden empfehlenswerther ist, als der Gebrauch occidentalischer Fachausdrücke in französischer oder englischer Aussprache: der Orientale nimmt solche Worte tale quale, wie er sie hört, auf und schreibt sie auch so nieder: in der arabischen Schrift werden sie aber oft ganz unkenntlich. Wo dies vorkommt hängt es mit einer gewissen Vorliebe besonders für das Französische zusammen, in die sich Perser und Türken theilen. Abgesehen davon, dass die meisten europäischen Eigennamen in französischer Form gebraucht werden, wie im Persischen z. B. بروكسل *bruksäl* ,Brüssel' oder كيووم *gijūm* ,Wilhelm', ist die Verwendung zu keiner der beiden genannten Kategorien gehöriger französischer Fremdwörter im Persischen und Türkischen bisweilen masslos. Die sogenannten türkischen ,Chique-Bej's' führen gerne auch andere französische Brocken im Munde und construieren sie türkisch. Der Vorgänger des gegenwärtigen Schah von Persien hat in seinen ,Reisebüchern', in denen er seine Europa-Reisen zu Nutz und Frommen seiner Unterthanen schildert,¹ auch oft dort ein französisches Wort verwendet, wo das persische verständlicher oder wenigstens eine Umschreibung durch persische Ausdrücke möglich gewesen wäre. Beispielsweise gebraucht der königliche Schriftsteller für alle auf die Eisenbahn bezüglichen Begriffe auch die französischen Worte; so heisst ,Eisenbahnzug' تارن *tārān* (= كالسكهای راه آهن), ,Waggon' واكون *wāqūn*, ,Bahnhof' كار *gār* (= ايستادنكاه راه آهن), ,Station' استاسيون *istāsijūn*; ,ausstopfen' heisst da einmal امپايه كردن *ampājū kārđān* (= empaillé), doch wird der französische Ausdruck glück-

¹ Ich besitze leider nur das Tagebuch der dritten Europareise روزنامه سفر سوم فرنکستان The third tour of the Shah of Persia in Europe. Bombay 1309 (1891).

licherweiser gleich darauf durch ‚mit Stroh anfüllen‘ erklärt. Doch kommen auch Fälle vor, wo die Erklärung fehlt, wie z. B. پارک ‚Park‘ p. ۱۸۹, l. ۳ v. u., oder گروه ‚groupe‘ p. ۲۳۷, l. ۳ v. u., u. dgl.: manchmal muss der Leser innehalten, um den hinter einer ungewöhnlichen, nicht gleich lesbaren Buchstabengruppe sich verbergenden europäisch-französischen Ausdruck herauszufinden.¹

3. Die dritte Kategorie, die wir unterscheiden können, wäre die der aussergewöhnlichen Fremdwörter. Es sind dies sozusagen Prunkwörter oder Luxuswörter, die nur verwendet werden, um nicht einem gebräuchlichen einheimischen Worte sein gutes Recht belassen zu müssen. Thatsächlich ist für die Anwendung solcher exotischer Fremdwörter in der Regel kein anderer Grund vorhanden: der höhere Stil verwendet sie, weil der gute Ton ihnen den Vorzug gibt. Die einfachsten Begriffe werden in solch bombastischer Ausdrucksweise durch arabische, resp. arabisch-persische Entlehnungen umschrieben, ‚zu Fusse gehen‘ heisst dann auf Türkisch nicht mehr *jajan jürümek*, sondern *راجلا مشى ایتمک* *rādžilen mešj-etmek*, welche Periphrase wörtlich ‚zu Fusse gehend Marsch machen‘ bedeutet (hier sind ‚*rādžilen*‘ und ‚*mešj*‘ arabisch). Statt *یشیل آفاجلر* *ješil a’adžlar ile müzejjen* würde man dann eleganter sagen *درختان سبز ایله آراسته* *dirahtān-i sebz ile ārāste* (in dieser Wendung ist bis auf *ile* alles persisch).

Im Anhang an die im Vorstehenden versuchte Gruppierung der Fremdlinge möchte ich auch darauf aufmerksam machen, dass sich im Türkischen oft ein gewisses Princip verfolgen lässt, das dem Türken das arabische Wort mehr als das gelehrte, das persische als das poetische erscheinen lässt. Man vergleiche a. *وجع* *wedža* = p. *درد* *derd* = t. *آفری* *a’ry* ‚Schmerz‘ oder a. *حوله* *hamūle* = p. *بار* *bār* = t. *یوک* *jük* ‚Luft‘ im türkischen Gebrauche. ‚Hund‘ heisst t. *کوپک* *kjöpök*,

¹ Zur Ergänzung des Obengesagten seien hier zwei besonders drastische Beispiele angeführt, die ich aus dem Munde eines Persers vernommen, der eben auch dort Fremdausdrücke anzuwenden pflegte, wo gar kein Grund vorhanden war. Einmal sagte derselbe: *hódüs-rā bi-brüst-i āmîš andāht* ‚er warf sich an die Brust (sic!) seines Freundes (ami sic!)‘, ein andermal: *mürs-i irānîjān* ‚die Sitten (mœurs) der Perser‘!!!

ein Naturforscher kann dafür a. کلب *kelb*, ein Fabeldichter p. سگ *seg* gebrauchen.

Liegt schon in dem über das uns geläufige Mass von Fremdwörterunwesen hinausgehenden, besonders in der dritten Gruppe zum Ausdruck kommenden Missbrauch eine Hauptschwierigkeit, die sich Eranisten und Turkologen in gleicher Weise in den Weg stellen kann, wenn diese ihre arabischen, resp. arabisch-persischen Vorstudien nicht über die elementaren Kenntnisse hinaus erweitert haben, so werden auch Arabisten, die sich dem Studium des Neupersischen und Osmanischen widmen, manchen anderen Stein des Anstosses finden, über den sie um so eher strauheln können, je mehr sie sich auf das Arabische verlassen.

Manches hierauf Bezügliche schlägt in die Bereiche der Grammatik, der Wortbildung, der Aussprache und der Schrift ein; hier möchte ich nur beim Interessantesten, der Bedeutung und dem Bedeutungswandel der fremden Elemente etwas länger verweilen. Im Dienste der entlehrenden Sprache haben die Fremdlinge oft einen ganz anderen Sinn erhalten oder sind in ihrer Bedeutung wenigstens recht geschmälert worden. Das Gewöhnliche ist es selbstverständlich, dass das fremde Wort im Persischen und Türkischen zunächst in der Bedeutung vorkommt, die ihm von Haus aus eigen ist, es kann aber auch in einer solchen vorkommen, die es daheim gar nicht oder nur selten hat. So erhalten nicht wenige fremde Benennungen eine eigene Färbung oder eine ganz charakteristische Bedeutung. Dabei ist auch noch zu bemerken, dass mitunter dasselbe arabische Wort sich bezüglich seines nuancierten oder alterierten Sinnes anders dem Persischen und anders dem Türkischen gegenüber verhält: diese beiden Sprachen sind ja nicht Hand in Hand, sondern jede ihren eigenen Weg gegangen.

Wenn schon alles, was sich von der Beeinflussung des Wörterbuches sagen lässt, nie und nimmer erschöpfend, geschweige denn im Rahmen dieser Studie auch nur annähernd vollständig behandelt werden kann und so nur die Möglichkeit bleibt, durch Beispiele auf analoge Fälle zu verweisen, kommt hier, wo es sich um die Bedeutung der entlehnten Elemente handelt, oft auch noch das subjective Gefühl des Autors oder des Lesers in Betracht. So kann hier weiter unten

auch nur eine engere Auswahl solcher Ausdrücke verzeichnet werden, bei denen die mit ihnen ursprünglich verknüpfte Anschauung mehr oder weniger verwischt oder verwaschen erscheint. In mehr als einem Falle werden wir die interessante Erscheinung constatieren können, dass das Persische zum Türkischen und beide zum Arabischen trotz der Verschiedenheit ihrer Abstammung sich oft so verhalten, wie verwandte Sprachen zu einander: mancher Bedeutungswandel, den wir in den semitischen, germanischen, romanischen oder slavischen Sprachen finden, wiederholt sich hier. Was in der Sprache, aus der geborgt wird, gewöhnlich ist, wird in der entlehrenden selten oder gar nicht gebraucht, was dort edel ist, wird hier als das Gegentheil empfunden und umgekehrt. Besonders eclatante Fälle von Bedeutungswandel, wie wir solchen an arabischen Elementen im Persischen und Türkischen, an persischen Elementen im Türkischen vorfinden, sind unter anderen folgende:¹

- t. a. اختیار *ihitjār* (Erwählung, freier Wille) Greis, alt.
- t. p. بارگیر *bārgir* (lasttragend) Lastpferd, Gaul (gew. *begir*), vgl. اون بیگیر قوتنده ماکینه *on begir kuvvetinde makina*, eine 10pferdekräftige Maschine.
- t. p. پاره *pāre para* (Stück) Geldstück, Kleingeld, Geld, Para.
- t. p. باغ *bāğ* (Garten) Wein-, Baumgarten, vgl. باغ بوزمی *bāğ bozumu* Weinlese, Obsternte, باغلق *bāğlyk* Weinland; in der Bedeutung ‚Garten‘ wird nicht *bāğ*, sondern das p. Deminutiv باغچه *bāğtše*, (Gärtchen) verwendet, davon t. باغچه جک *ba'tšedžik* Gärtchen, باغچه لک *ba'tšelik* Gartenland, باغچه وان *ba'tšewan* Gärtner (NB. غ wie türk. غ zu sprechen!).

¹ Wir dürfen jedoch nicht zu rigoros sein, speciell nicht immer auf das classische Arabisch denken. Perser und Türken schöpfen ja auch aus dem die Fortsetzung der classisch-arabischen Sprachen bildenden, sogenannten Neuarabisch, in welchem manches Wort eben einen neueren Sinn erhalten hat; immerhin ist dieses dann auf arabischem Boden entstanden. — Das Türkische citiere ich nach Zenker und Barbier, das Persische nach Vullers, Kazimirski und Wollaston.

- t. p. برابر *beräber* (gegenüber; meist mit vorangehenden ایله) in Begleitung von . . .
- t. p. پرهیز *perhîz* (Mässigkeit, Diät) christl. Fasten, zum Unterschied von اوروج *orudž* moh. Fasten.
- p. a. بلد *bälüd* (Stadt, Gegend, Land, Reich) mit den Sitten und Gebräuchen eines Landes bekannt, kundig; vgl. چیزی را بلد بودن *tšîzî-râ bälüd bûdân* etwas verstehen; davon بلدیت *bälüdjîüt* Führung, راهبند *râhbälüd* wegekundig; cf. unser ‚sich orientieren‘ von ‚Orient‘.
- p. a. بلی *bälî* (sondern vielmehr) ja; cf. franz. si neben oui und ital. si.
- t. p. پنبه *pembe* (Baumwolle) rosig, röthlich, blassroth.
- t. a. بیاض *bejâz* (Weisse) weiss, davon بیاضلق *bejazlyk* Weisse.
- t. p. بیکار *bikar bekjar* (ohne Arbeit, müssig) Junggeselle.
- t. a. تحف *tohaf* (eig. a. plur. von تحفة *tuhfa* Rarität) komisch, sonderbar; تحفجی *tohafdžy* Raritätenhändler.
- p. a. جسد *džäsüd* (belebter Körper) Leichnam; vgl. a. بدن *badn* und äth. በገን: *badn* corpus mortuum, cadaver, mortuus.
- p. a. جعبه *dža'bü* (Köcher) Körbchen, Futteral, Etui, Schatulle.
- t. p. چرکین *tširkin* (schmutzig) hässlich.
- t. p. چشمه *tšesme* (Quelle) Laufbrunnen mit Hahn.
- t. p. چفت *tšift* = چفت *džuft* (Paar) ein Joch Ackerstiere; چفتچی *tšifttši* Pflüger, Ackerbauer; چفتلک *tšiftlik* Landgut, doch چفتلشمک *tšiftlešmek* sich paaren.
- p. a. جمعیت *džam'ijjät* (Menge) Bewohnerschaft, Bevölkerung; cf. پرجمعیت *pur-džam'ijjät* volkreich.
- t. a. حدت *hiddet* (Schneide, Schärfe) Zorn, davon حدتلنمک *hiddetlenmek* in Zorn gerathen.
- p. a. حرف *ħarf* (Buchstabe) Wort; cf. حرف زدن *ħarf zädân* Worte schlagen, sprechen; حرف گیر *ħarf-gîr* Wortklauber, حرف چین *ħarf-tšîn* Klatscher, حراف *ħarrâf* (Neubildung!) Schwätzer.
- p. a. حالی *ħâlî* (p. Ableitung von a. حال *ħâl* Zustand) in حالی کردن *ħâlî kûrdân* begrifflich machen.
- p. t. a. حظ *ħazz* (Geschick) Glück, Vergnügen.
- t. a. حکیم *ħakîm, hekim* (weise, Gelehrter), Arzt (im P. mehr ‚Naturforscher, Philosoph, Doctor‘); vgl. engl. ‚physician‘ und a. طبیب *tabîb* Arzt, طب *tîbb* Heilkunde und äth.

- татта:** (*tabába*) sapiens fuit, prudens, intelligens, disciplina imbutus, peritus fuit; **татт:** (*tabíb*) sapiens, prudens, scientia et disciplina imbutus, philosophus;
- татт:** (*tebáb*) sapientia und andererseits hebr. חָכְמָה *hākhām* ‚weise sein‘, חֹכְמָה *hokhmā* ‚Weisheit‘, a. حكمة *hikmet*, syr. ܚܚܡܐ *h'kham* ‚erkennen, wissen‘.
- t. p. **хасте** *haste, hasta* (verletzt, müde) krank, **хастелык** *has-talyk* Krankheit.
- p. t. a. **خير** *hejr, hayr* (gut) ‚nein‘. Vull. s. v. ‚bene qua significatione etiam euphemistice negationem „non“ exprimit‘.
- t. a. **رجا** *redžā* (hoffen und bitten) bitten mit **ایتمک** *etmek*.
- t. p. **راحت** *raht* (Kleidung, Wäsche) Galazeug für Pferde.
- t. p. **روزگار** *rūzgār, ruzgjar* (Zeitlauf, Geschick) Wind; vgl. lat. *tempestas* und ital. *tempesta*, franz. *tempête*; ferner fortuna, das im Ital. auch ‚Seesturm‘ bedeutet, t. **فرطونه** *fyrtyna*).
- t. a. **زقوم** *zakqūm*, (die Höllenbäume mit Teufelsköpfen) Oleander, p. **خرزهره** *har-zahrā* (wörtl. Esels-Gift).
- t. a. **زوال** *zewāl* (das Aufhören) in **زواللی** *zawally* arm, hilflos.
- p. a. **سقط** *saqat* (Ausschusswaare) Grobheit.
- t. a. **سقط** *saqat* (Ausschusswaare) Krüppel, verkrüppelt.
- t. a. **سکتہ** *sekte* (Schlagfluss) Eintrag, Hindernis; cfr. ‚paralysieren‘ in übertragener Bedeutung.
- p. t. a. **شراب** *šarāb, šarab* (Getränk) Wein.
- p. a. **شفق** *šafak* (Abenddämmerung) Dämmerung, Morgendämmerung.
- t. a. **شقا** *šakā* (Elend, Unglück) Muthwille, Scherz.
- t. a. **شمسیه** *šemsijje* (Sonnenschirm) Regenschirm.
- t. a. **صحبت** *šuhbat, soḥbat* (Genossenschaft, Freundschaft, Gesellschaft, Verkehr) Conversation, Gespräch **صحبتکز اولنیوردی** *soḥbatynǰz olunyjordu* man sprach von Ihnen; (auch im Persischen).
- p. a. **صحرا** *šahrā* (wüste Ebene, Sahara, Ebene mit lockerem Boden) Feld, das Freie.
- t. a. **صلا** *šyla* = **صله** *šyla* (= **صلة** Verbindung durch Verwandtschaft u. dgl.) Landsmannschaft, die Verwandten, die Heimat.

- p. a. صورت *šūrūt* Bild, Fall, Art und Weise, auch ‚Gesicht‘; vgl. lat. *figura* und franz. *figure*, صورت مقوائى *šūrūt-i muḵawwā* Maske, Larve (مقوا *muḵawwā* Carton, Pappendeckel). NB. t. *šūrat* und *šūret*!
- p. a. ضعیفه *zāʿifū* (schwach Fem. von ضعیف *zāʿif*) Frau, Weib; vgl. unser ‚das schwache Geschlecht‘; Vámbéry, a. a. O. s. v. ضایفه (sic! mit ʾ statt ع).
- t. a. عجبا *adžaba* (wunderbarerweise Acc. von عجب *ʿajb*) etwa.
- t. a. عجم *adžem* (Nichtaraber) Persier, Persien, persisch; persischer Plur. عجمیان *adžemijjān* und عجمستان *adžemistān* (beides persische Neubildungen auf türkischem Gebiete).
- p. a. عراده *arrādā* (Balliste) Karren.
- p. a. عزا *azā* (Geduld, Empfang der Condolenzbesuche) Trauer. عزادار *azādār* trauernd, عزاخانه *azāhānū* Trauerhaus.
- p. a. عقب *aḳūb* (eig. اقب *aḳīb* Ferse) hinten, rückwärts.
- p. a. عکس *aks* (Reflex) Photographie, daher عکاس *akkās* (Neubildung!) Photograph, عکاسخانه *akkās-hānū* photographisches Atelier عکسنامه *aksnāmū* عکس صورت *šūrūt-i aks* Photographie (Bild), از عکس برداشتن (گرفتن) *aks bār dāštān (giriftān) az* photographieren.
- p. a. عمارت *amārūt* (= imārūt) Gebäude, Wohnhaus, Palast = t. قوناق *ḳonaḳ*.
- p. a. غلیان *galjān* (= galajān sieden, Inf. von غلى *ḡlī*) Wasserpfeife (auch قلیان — vom Geräusch!).
- t. a. غوغاه *kawga (javgā* Tumult, Aufruhr) Zank, Streit.
- p. a. فرش *farš* (Inf. von فرشى *faraša* Teppiche aufbreiten) سنگفرش *sūng-farš* Steinpflaster, تختهفرش *taḫta-farš* Holzboden.
- t. a. فنا *fenā* (das Verschwinden, Hinfälligkeit) schlecht.
- t. a. قابل *ḳābil* (empfangend, annähernd, fähig) möglich, قابلسىز *ḳābil-siz* unmöglich (hier سز bei einem Adj., wie in لازمسىز *lāzimsiz* unnöthig); vgl. ital. *capace*.
- t. a. قائل *ḳāil* (sagend) zustimmend, glaubend an, sich bekenntend zu (mit Dat.).
- p. a. قائم *ḳāim* (aufstehend) sich versteckend, شدن قائم *ḳāim šudān* sich verstecken.

- t. a. قباحت *ḡabāḡat* (Hässlichkeit, Gemeinheit, Schuld), قباحت بنم دکل *ḡabāḡat benim dekil* es ist nicht meine Schuld.
- p. a. قول *koul* (Ausspruch, Rede) in قول دادن *koul dādān* das Wort geben; cf. t. قوللشمق *ḡawullašmaq* sich das Wort geben.
- t. p. کارگیر *kārgīr*, *kāgīr* (Werk-haltend) Unterbau, aus Stein gebaut, steinern, massiv.
- p. t. a. کبریت *kibrīt* (Schwefel) Schwefelhölzchen, Zündhölzchen; doch کبریت اچر *kibrīt-i aḡmer* (rother Schwefel) Stein der Weisen; کبریتلمک *kibritlemek* schwefeln.
- p. a. کثیف *kūṣif* und کثافت *kūṣāfūt* (dick, dicht, derb; Dicke, Dichte, Derbheit) schmutzig, Schmutz (auch کسپف *kasīf* und کسافت *kasāfūt* geschrieben).
- t. a. کریمه *kerīme* (die Edle, Fem. von کریم *kerīm*) Tochter (in höflicher Sprache mit dem arabischen Plural کرائم *kerāim*).
- t. p. کوسله *kösele* (= *gūsālū* Kalb) Kalbsleder; cf. chevreau.
- p. a. مداد *midād* (Tinte) Bleistift, d. h. مداد پاک کن *midād-pāḡkun* Radiergummi (= t. لاستیک *lastik*). Cf. armen. մատիտ *matit*.
- t. a. مرکب *merkeb* (Vehikel, Schiff, Wagen, Reitthier, Pferd) Esel = t. اشک *ešek*; vgl. äth. ḡመር: *ḡamar* ‚navis‘ und a. ḡمار *ḡmār* Esel, hebr. ḡמור *ḡmōr*, syr. ḡمړ *ḡmārā*, assyr. *imēru*.
- t. a. مساعدة *mūsāade* (Hilfe) Erlaubnis.
- t. a. مسافر *mūsāfir* (Reisender) Gast, Besuch.
- t. a. مسکین *miskīn* (arm) aussätzig, خانه مسکین *miskīn-ḡane*.
- p. a. مشروب *māšrūb* (part. pass. von شرب *šarība* er hat getrunken, also ‚das, was getrunken wird‘) in مشروب کردن *māšrūb kurdān* bewässern (sic!); vgl. dazu a. مشربه *mīšraba* Trinkgefäß, p. māšrābū Giesskanne (t. *mašrapa vase pocal*). NB. آبپاش *(arrosoir* Kazimirski s. v.) ist die ‚Rose‘ der Giesskanne. Vgl. äth. ḡረበ: *saraba* *sorbuit, absorpsit, imbibit*, aber nicht ‚trinken‘ (dies heisst ḡተḡ: *satēja* = hebr. שרתה *šāthā*).¹

¹ Das Umschlagen der intransitiven in die transitive Bedeutung kommt auch sonst im Neupersischen vor, z. B. دلتنک *dil-tāng* ‚Herz-enge, Sitzungsber. d. phil.-hist. Cl. CXLII. Bd. 3. Abh. 3

- p. a. مشق *mašk* (Schreibvorlage, Uebung) Exercieren, میدان
مشق *mejdān-i mašk* Exercierplatz, مشق کردن
kārdān exercieren; davon p. a. مشاق *müššāk* Abriecher,
Instructionsofficier (Neubildung!).
- p. a. واهمه *wāhime* (Einbildungskraft = قوت واهمه *kuwvet-i
wāhime*) Angst.

Doch ist es nicht bloss die Wandlung der Bedeutung, die verschiedene arabische und persische Fremdlinge bei ihrer Wanderung ins Persische und Türkische erlitten haben, die bei der Lectüre und beim mündlichen Gebrauche beider Sprachen mitunter zu argen Missverständnissen, ja sogar zu Verstößen gegen den guten Ton führen kann, wenn sie eben nicht beachtet wird. Es kommt auch vor, dass dieselben arabischen Fremdausdrücke im Persischen und Türkischen bisweilen je eine andere von der arabischen verschiedene Bedeutung annehmen. Und weiter finden sich auch für denselben Begriff bei Persern und Türken verschiedene arabische Wörter. Man denke nur an a. ضابط *zabyt* und a. صاحب منصب *šāhib-manṣab*, wovon das erstere im Türkischen, das zweite im Persischen gebraucht wird und die beide ‚Functionär, Officier‘ bedeuten; um ‚Schuld‘ auszudrücken in ‚es ist nicht meine Schuld‘ verwendet das Persische a. تقصير *taqṣīr*, das Türkische hingegen das a. قباحت *qabāhat*; ‚es macht nichts‘ heisst auf t. باس يوق *be'es jok*, auf p. عيب ندارد *'eib nādārād*, in welchen beiden Ausdrücken باس und عيب arabisch sind. Diese Vorliebe des Persers und des Türken für je andere arabische Vocabeln finden wir in vielen Fällen, ich erinnere hier noch ausserdem an p. a. وزير *wazīr* und t. a. ناظر *nazyr* (mit dem arabischen Plural وكلا *wūkelā*) ‚Minister‘, an p. a. رخصت *ruḥṣat* und t. a. ان *izn* ‚Erlaubnis‘ u. dgl.

Oft werden Ausdrücke, die im Arabischen seltener vorkommen, im Persischen und Türkischen häufig gebraucht, wie im p. a. محض *maḥz* (rein, ungemischt) ‚lediglich, nur, wegen‘;

niedergedrückt, traurig‘ und ‚niederdrückend‘, شکستن *šikūstan* ‚brechen‘ hat transitive und intransitive Bedeutung. Ein Gegenstück zu مشروب ist مرجول s. Wiesenthal, s. v. céphalopède مرجول الراس *merdzül-ür-rees* — a. رجل ist intransitiv, ‚zu Fuss gehen‘, part. pass. مرجول ‚mit Füßen versehen an dem Kopfe‘.

صد *şadūd* (Nähe, Gegenüber) in *dār şadūd-i* ... بودن در صد ... *būdün*, im Begriffe sein zu ... (vgl. a. انا بصدد هذا الامر *ana bi-şadadi házal-amri*, 'ich bin im Begriffe daran zu gehen') نعره *na'ra*, 'Schrei, Ausruf' oder im t. a. راد *rādde*, 'Stellung, Rang' in راد لرنده ... *rāddelerinde*, طبقی *tybky* sein, 'dazu gehöriges, eben derselbe' u. s. w.

Daneben lässt sich auch die Erscheinung weiter verfolgen, dass — was übrigens bei dem selbständigen Weiterleben beider Sprachen nur ganz natürlich ist — bezüglich des dem Arabischen entnommenen Wortmateriales im Persischen und Türkischen häufig auch insoferne einige Unregelmässigkeit zu beobachten ist, als im Persischen das einheimische Wort oft dort gebräuchlich ist, wo der Türke nur den arabischen Ausdruck anwenden kann, und vice versa. Beispielsweise gebraucht der Türke für 'Sache, Ding' das a. شى *šej* und bildet mit diesem Lehnworte بر شى *bir šej*, 'etwas', باشقه بر شى *başqa bir šej*, 'etwas anderes', هیچ بر شى *hič bir šej*, 'nichts', während der Perser dieses Wort ganz ausschliesst — nur der Plural اشيا *āšjā* steht wie im Türkischen in der Bedeutung 'Waren' im Gebrauche — und sein eigenes چیز *tšiz*, 'etwas', bei چیزی *tšizi*, 'etwas', هیچ چیز *hič tšizi*, 'nichts'. Das a. الله *allāh*, 'Gott' gebraucht der Türke nicht nur in stehenden arabischen Ausdrücken wie in الحمد لله *al-ḥamdu lillāh*, 'im Namen Gottes', بسم الله *bismillāh*, 'Gott sei Dank' u. dgl., sondern er verwendet es zum Unterschiede vom Perser auch alleinstehend als Lehnwort und decliniert es türkisch (Dativ اللهم *allaha* etc.). A. حق *ḥaḥk*, 'Wahrheit' u. s. w. kommt im Türkischen auch als Synonym von الله *allāh* vor, während das Persische das Wort nur in arabischen Phrasen kennt (حق تعالی *ḥaḥk ta'ālā* etc.). 'Hochzeit' heisst p. عروسی *arūsī* von a. عروس *arūs*, 'Braut',¹ dieses Wort kommt im Türkischen nicht vor, da finden wir t. دükün. 'Niesen' drückt der Perser durch das a. عطسه *aṭsü*

¹ عروسی (a. Braut) bedeutet im Persischen auch Schwiegertochter; cf. Wollaston, s. v. daughter-in-law, vgl. auch griech. ἡ νύμφη, hebr. כַּלָּה *kalla*, syr. كَالْثَا *kallthā*, böhm. *nevěsta* Braut und Schwiegertochter (*snacha*), p. داماد *dāmād* im Persischen = Bräutigam und Schwiegersohn wird im Türkischen im Sinne von Schwiegersohn gebraucht, der Bräutigam heisst گویچی *güweji* (auch = 'Schwiegersohn'); cf. hebr. חָתָן *ḥāthān* = p. داماد *dāmād*.

aus (t. اقصيرمق *aksyрмаk*). ‚Schnabel‘ heisst t. غاغا *gaga*, im Persischen steht hiefür a. منقار *minqār*, ‚Spinne‘ t. اورومچك *örümdžek*, im Persischen vorzugsweise a. عنكبوت *ankübüt* u. s. w.

Auf solche und ähnliche Nichtübereinstimmungen, die wir in den beiden islamitischen Schwestersprachen des Arabischen nicht nur an einzelnen Vocabeln, sondern noch häufiger an ganzen Phrasen finden, sollte meines Erachtens mehr Gewicht gelegt werden, jedenfalls mehr als auf allfällige Uebereinstimmungen, die oft dem blossen Zufall ihre Entstehung verdankt haben mögen, auch dort, wo es naheliegend wäre, an eine Nachahmung zu denken. So finden sich viele Arabismen im Persischen und Türkischen wieder, und zwar werden solche nur dem Arabischen eigene Ideenverbindungen in jenen beiden Sprachen mit den diesen von Haus aus zustehenden Mitteln ausgedrückt. So lassen sich in vielen türkischen Phrasen auch Iranismen erkennen.¹

¹ Arabismen: a. صداع *şudā* heisst ‚einseitiger Kopfschmerz, Migräne‘, davon 2. Form Verbum صدع *şadda'a* ‚er hat ihm Kopfschmerz verursacht, ihn gelangweilt, belästigt‘, der hiezu gehörige Infinitiv تصدیع *taşdī* wird im Türkischen in Verbindung mit ایتیمک *etmek* ‚machen‘ gebraucht und zwar bedeutet تصدیع ایتیمک *taşdī etmek* (trans.) so viel als صدع *şadda'a*. Der Perser denkt ähnlich, wenn er im Sinne von ‚belästigen, incommodieren‘ درد سردان *därd-i sür dādān* ‚Kopfschmerz geben‘ sagt. A. خلی سبیلہ *ħalla sabīlahu* ‚er hat seinen Weg freigelassen, er hat ihn seines Weges ziehen lassen‘, was der Türke mit arabischen Mitteln wiedergibt سبیلنی تخلیه ایتدی *sebīlini tahlīje etdi*; im p. از افراط بتفریط افتادن *az ifrāṭ bitafriṭ uftādān* ‚aus einem Extrem ins andere fallen‘ (افراط IV. Form ‚das Mass überschreiten‘, تفریط II. Form ‚nachlässig sein‘. Iranismen: p. خوش آمدید ‚willkommen‘, t. خوش *ħoš geldiniz* (آمدن = کلمک), p. بسرم آمد *bisürām āmad*, es ist an meinen Kopf gekommen, über mich gekommen, mir passiert‘ und t. باشمه کلدی *başyma geldi*; p. خوشم میاید *ħošam miājūd*, es kommt mir schön (vor), gefällt mir‘, t. خوشمه کلیور (کیدیور) *ħošyma gelijör* (*gidijör*). Sonstige Uebereinstimmungen ‚Oberfläche der Erde‘ وجه الارض *wadžh-ul-arḍ*, p. روی زمین *rūj-i zīmān*, t. یو یوزی *jerjüzü* (*wadžh, rūj* und *jüz* = Gesicht!); ‚Strauss = Kameelvogel‘ p. شترمرغ *šuturmurğ*, t. دوه قوشی *dewe ħuşu*. ‚Neujahr, Jahresanfang = Kopf des Jahres‘ a. راسی السنه *ra's-us-sana* (hebr. ראש השנה *rōš-ħaš-šānā*), t. بیل *jyl başy* (*baş* = Kopf); p. باریدن *bārīdān* und t. یاغفق *ja'maq* ‚regnen‘ in Verbindung mit p. باران *bārān* und t. یاغفور *ja'mur* = (Regen) ‚regnen‘, mit p. برف *barf* und t. قار *ħar* (= Schnee) ‚schneien; rauchen = Tabak trinken, a. شرب الدخان *šariba-d-duħān* und t. ایتیمک

Heutzutage beginnen wohl die persische und türkische Phraseologie sich von einander zu entfernen, indem das Türkische sich das Französische zum Vorbild genommen hat. Die Nachahmung und wörtliche Uebertragung einer Menge französischer Ausdrucksweisen ins Türkische, besonders solcher, die im öffentlichen Leben zur Anwendung kommen, also commercieller und politisch-diplomatischer, verleiht dem Türkischen einen mehr occidentalen Charakter, während das gute, echte Neupersische in seiner Phraseologie von fremden Einwirkungen sich so ziemlich freigehalten hat und seinen morgenländischen Charakter nicht leicht verleugnet. Selbstverständlich bringen persisch schreibende Türken oft ein türkisch angehauchtes Persisch zustande, indem sie die abendländisch-türkischen Phrasen wörtlich ins Persische übertragen.

Arabisch und Persisch haben nicht bloss gegeben, beide haben auch genommen, und zwar von denen, denen sie gegeben haben, das Arabische vom Persischen und in neuerer Zeit auch vom Türkischen, das Persische vom Türkischen. Da es über den Rahmen, der diesem Entwurfe angemessen ist, hinausgehen würde, hier alles in extenso zu besprechen, beschränke ich

titiin itšmek (nicht *چکمک* *tšekmek*, wie im p. *تنباکو کشیدن* *tambākū kššīdān*); p. *از دستم بر نمیاید* *az dāstīm bār nāmāyād* und t. *المدن* *elmdn* *elmdn gelmejor* ‚es kommt nicht aus meiner Hand hervor, es ist mir nicht möglich‘; p. *فرمودن* *fürmūdān*, t. *بیورمق* *bujurmaq* = befehlen, in höflicher Sprache = ‚sagen‘ und als Synonym der Hilfsverba von der Bedeutung ‚machen‘; p. *تازیانه خوردن* *tāzījānū ħordān* und t. *آند* *ānd* *آهچی یمک* *āhčī jemek* ‚Peitsche essen = Hiebe bekommen‘; *آند* *ānd* *آهچی یمک* *āhčī jemek* ‚Eid trinken = schwören‘ und p. *قسم خوردن* *kasam ħordān* etc.; vgl. arm. *բմբլ Է Էմբլ Է* *empejel* (trinken) und *սուր Է Էսուր Է* *utjel* (essen) im Sinne von ‚erleiden‘ (= p. *خوردن* *ħordān*) in *գան Է Էգան Է* *gan empejel* ‚Schläge trinken, *սպաս Է Էսպաս Է* *aptak empejel* (utjel) ‚Ohrfeigen, trinken‘ oder ‚essen‘ (s. W. Z. K. M. X, Kleine Mittheilungen von F. Müller, p. 356); vgl. t. *سله یمک* *sille jemek* ‚Ohrfeigen essen‘.

Vgl. auch die Uebereinstimmung der ursprünglichen Bedeutung vieler Hilfszeitwörter bei den persisch-türkischen zusammengesetzten Verben: wie p. *بافتن* *bāftān* und t. *بولمق* *bulmaq* ‚finden‘, p. *کشیدن* *kššīdān* und t. *چکمک* *tšekmek* ‚ziehen‘, p. *گرفتن* *girištān* und t. *آلمق* *almak* ‚nehmen‘, neben den gewöhnlicheren Zeitwörtern, die so viel wie ‚machen‘ bedeuten etc. Eine vergleichende Phraseologie des Persischen und Türkischen ist ein Desideratum, eine solche würde das Studium beider Sprachen sehr erleichtern.

mich darauf, im Folgenden nur eine Reihe von Beispielen zu verzeichnen.

Was zunächst die im Arabischen vorkommenden Lehnwörter aus dem Persischen betrifft, finden sich die im Classisch-Arabisch vorhandenen in Fränkel, Die aramäischen Lehnwörter im Arabischen, desgleichen in Ġawālīkī's al-Mu'arrab, ed. Sachau; die Listen liessen sich natürlich vervollständigen, man vgl. *فيل* *fil*, 'Elephant', p. *پیل* *pīl*, skr. *pīlu*, armen. *փիլ* *phiy*; *جوارش* *dżawāriš*, 'Magenstärkung, Verdauungsmittel' = p. *گوارش* *guwāriš*, 'Verdauung' u. dgl.

Im neueren und neuesten Arabisch mehren sich die Entlehnungen aus dem Persischen und speciell auch die aus dem Türkischen:¹ *اغا* *āgā* Aga mit dem pl. *آغاوات* *āgāwāt*; *اجزاحانه* *agzahāna* pl. -*āt* Apotheke; *اجزاجی* *agzāgī* Apotheker, auch *agzahangi* pl. -*ije*; *ترسخانه* *tershāna* Arsenal; *توبجیه* *tobgijje* Artillerie, pl. von *توبجی* Artillerist; *فرمان* *fārman* Befehl (des Sultans), pl. *fārāmīn*; *شرفش* *šaršaf* Betttuch, pl. *šarāšif*; *کتابخانه* *kutubhāna* Bibliothek; *جاموس* *gāmūs*, pl. *gawāmīs* Büffel = p. *گاو میشی* *gawmīš*; *بینباغ* *bujumbaj* Cravatte (= t. *بیون باغی* Halsbinde), *گمرک* *gumruk* Douane (= t. *گومرک* *gūmrūk*) mit dem Pl. *گمارک* *gamārik*! *کهربائییه* *kahrabāijje* Elektrizität; *دونما* *dunanma* Flotte, *بستان* *bostan* Garten; *بستانی* *bostānī* Gärtner; auch *باغچہوان* *bağçevān* (= t. p. *باغچہوان*) *kamanga* Geige, *alaga* gestreift, *ihtijār* Greis, pl. -*ije*, *alduwan* Handschuh (= *eldiwen*), *juzbaši* Hauptmann (*jüzbaši*), *dāje* Hebamme, pl. -*āt*, *الخواجه* *al-ḥawāga* Herr, p. *خواجه*; *māristān* Irrenhaus, p. *بیمارستان* Spital; *rūznāme* Kalender; *کیشلا* *kišla* Kaserne; *fahrasa* Katalog (p. *فہرست*); *bimbaši* Major; *buğāz* Meerenge; *bāškātīb* Obersecretär; *mīr-alāj* Oberst, pl. *umarā-el-alājāt* (!); *nīšān* Orden, pl. *nejāšin*; *bābūg* Pantoffel (t. *پاپوش* *paputš*, p. *پاپوشی* *pāpūš*); *tahtaravān* Sänfte; *beštahta* Schreibtisch (p. t. Pult); *bahluwān* Seiltänzer; *onbāši* Sergeant; *būja* Stiefelwichse; *šorāb* Strumpf; *šorba* Suppe; *dortna'l* Trab (t. p. *دورت نعل* *dört-nal* Vier-Huf); *karakōl* Wache; *sugūk* Wurst.

Noch interessanter sind die Vocabelanleihen, die das Persische beim Türkischen und zwar beim Osttürkischen gemacht

¹ Probst, F., Arabischer Sprachführer im ägyptischen Dialekt, p. 75 ff.

hat; viele Entlehnungen stammen aus alter Zeit und werden, wie Vambéry a. a. O. p. 12 an einer Reihe von Beispielen zeigt, viele Ausdrücke für persisch gehalten, die eigentlich türkischen Ursprungs sind. Beispiele für das Vorkommen türkischer Elemente im neueren Neupersisch sind: *دنيا* *jängi dunjā* = *dunjāj-i nou* ‚neue Welt, Amerika‘ (a. t. *jängi* = osman. *jeni*), *يانجين* *jānjün* ‚Feuersbrunst‘, *قره قورقو* *karakorkū* (schwarze Furcht), ‚Vogelscheuche‘, *بيلاق* *jüjlāk* ‚Sommeraufenthalt‘, *كشون* *kušün* ‚Truppen‘, *قنداق* *kundāk* ‚Windel‘, *اتاق* *otāk* ‚Zimmer‘ (osman. *oda* *اوطه*). Eine Menge von persischen Hoftiteln sind rein türkisch, sie sind von der jetzt in Persien regierenden türkischen Dynastie der Kadscharen eingeführt worden. Das türkische *باشی* *bašy*, eigentlich ‚sein Haupt, sein Vorstand‘ (p. *bāšī* gesprochen), setzt der Perser in türkischer Weise den Namen von Handwerkern, Gewerbebetreibenden u. dgl. nach, was dann so viel besagt wie unser ‚Hof-‘ in ‚Hofphotograph‘, p. *عكاس باشی* *akās-bāšī*; ‚Hof-Arzt‘ *حکیم باشی* *hakim-bāšī* etc. Unter den militärischen Commandos, die in Persien üblich sind, kommt ein türkisches vor *آت* *āt* (= t. *at* wirf) ‚Feuer‘; der persische Wachposten ruft den Kommenden mit den türkischen Worten an: *کلن کیم* *gälün kim?* (wörtl. ‚kommend wer?‘) = ‚Wer da?‘, und um einen ungläubigen Fremden nicht mit der arabischen Grussformel der Gläubigen *سلام علیکم* *sälāmun ‘alejkum* begrüßen zu müssen, wünscht der Perser auf türkisch ‚Guten Morgen oder Guten Tag‘, indem er *صبحاکنز خیر اولسون* *ṣabahiniz hejr olsun* sagt.

Grammatik.

Es wurde bereits bei Musterung des arabisch-persischen Wortschatzes, den wir im Türkischen allüberall anzutreffen die Gelegenheit haben, darauf hingewiesen, dass die Türken arabische und persische Elemente nicht bloss aus dem arabischen und persischen Wörterbuche, also in der einfachsten Form entlehnen und wie türkische Elemente nach den Regeln der türkischen Grammatik behandeln, sondern — und zwar besonders in der besseren Sprache — auch in einer nach den Gesetzen der arabischen und persischen Grammatik modifizierten Form

anwenden, gerade so als ob das betreffende dem Arabischen oder Persischen entlehnte Wort nicht in einem türkischen, sondern in einem arabischen oder persischen Satze stünde oder besser gesagt aus einer arabischen oder persischen Wortfügung herausgerissen wäre: der Türke wendet das Fremdwort in der diesem nur innerhalb des fremdsprachigen Satzes zukommenden fremden Form auch mitten im türkischen Contexte an. Dieselbe Erscheinung finden wir im Persischen an arabisch construierten arabischen Bestandtheilen wieder. Im Türkischen werden arabische Elemente übrigens auch nach persischer Grammatik behandelt. Wie wir sehen, sind die Fremdlinge und Eindringlinge im Persischen und Türkischen nicht immer als Perser und Türken verkleidet, sie tauchen auch häufig genug in ihrer Nationaltracht auf.

Wäre die Anwendung des fremden Elementes in fremdartiger Form im höheren Stile speciell des Türkischen nicht geradezu vorherrschend, so wäre hierin an und für sich nichts besonders Auffallendes gelegen. Denn auch unsere Fremdwörterbücher verzeichnen genug Analogien, deren sich der Gebildete ganz unwillkürlich bedient. In Redensarten, wie *mutatis mutandis*, *per nefas*, *post festum*, *motu proprio*, *subrosa* u. dgl. zeigen sich lateinische Ausdrücke in lateinischer Form, nach lateinischer Grammatik behandelt, mit lateinischen Endungen oder Beziehungselementen versehen. Wir wenden derartige lateinische Fügungen *tale quale* auch innerhalb eines deutschen Satzes an, ohne uns daran zu stossen, dass wir dabei aus der fremdsprachigen Construction in die unserige übergehen oder umgekehrt: man sagt ‚etwas *ad acta* legen, jemandem etwas *ad oculos* demonstrieren, *in medias res* gehen‘ u. s. w.

Wir können weiter beobachten, wie viele solcher in fremder Form gebrauchter Fremdausdrücke in unserem Sprachgebrauche in eine Kategorie von Redetheilen treten, der sie von Haus aus nicht angehören. Ich erinnere an *Post-scriptum*, *Veto*, *Vidi*, *Facit*, *Deficit*, *Omnibus*, *Quodlibet*, *Vademecum*, *Alibi*, *Requiem*, *Noli me tangere*, *Non plus ultra*, *Recepisse* u. dgl. im Deutschen und in modernen Sprachen (wie z. B. *lavabo*, *peccavi*, *accessit* im Französischen).

Doch das, was wir von fremdem Sprachinhalte in fremder Form uns zu eigen gemacht haben, hat diese bei uns ihm nicht

zukommende fremde Form nicht immer auf fremdem Boden erhalten: es ist für uns nicht immer etwas Fix und Fertiges, das nicht bei uns entstanden ist. Denn sehen wir nur genauer zu, es kommt auch bei uns der Fall, dass wir selber dem fremden Elemente die ihm nur im fremdsprachigen Contexte gebührende fremde Form auch innerhalb eines deutschen Satzes geben, nicht gerade selten vor: den Namen Jesus Christus lernt auch das des Latein unkundige Kind lateinisch declinieren und muss ihn auch innerhalb eines deutschen Satzes lateinisch abwandeln. Im Munde des Kenners der classischen Sprachen mehren sich die Fälle, besonders in der Gelehrtensprache: da heisst es nicht bloss ‚Themen‘, sondern auch ‚Themata‘, nicht bloss ‚bei den Substantiven männlichen Geschlechtes‘, sondern auch ‚bei den substantivis generis masculini‘ u. dgl.

Während aber bei uns die angeführten Fälle doch nur vereinzelt dastehen und wir also nicht immer jedem Fremdworte die fremde Form selber geben können, vervielfältigt sich diese Erscheinung, das Vorkommen des Fremdwortes in fremder Form, auf persischem und türkischem Gebiete derartig, dass die Kenntnis der arabischen Grammatik beim Lesen des Persischen und Türkischen, für das letztere auch noch die der persischen Grammatik fast eine *conditio sine qua non* ist. Die Menge der Fälle wird auf orientalischem Gebiete ungleich grösser, und die einzelnen Fälle wieder variieren so, dass wir nicht überall an die Entlehnung einer *phrase faite* denken können: das Entlehnte erhält die fremde Form zumeist erst vom Entlehner. Sonst wäre es nicht zu erklären, dass im Bereiche des Persischen und Türkischen zuweilen — was allerdings verpönt ist — auch ein einheimisches Wort eine fremde Form bekommen kann oder ein fremder Ausdruck eine solche fremde Gestalt anzunehmen vermag, die er zu Hause nicht erhalten dürfte. Wir werden Gelegenheit haben, mit solchen durch den Sprachgebrauch oft sanctionierten Fehlern, den sogenannten *غلطات مشهورة galatāt-i mešhūre*, uns im Folgenden noch eingehender zu befassen.

Die arabische Grammatik darf für den persischen Schriftsteller ebensowenig wie für den türkischen eine *terra incognita* sein, sowie dieser auch noch die Regeln der persischen Sprachlehre kennen muss, damit er dem arabischen, respective persi-

schen Elemente innerhalb des persischen, beziehungsweise türkischen Satzgefüges auch die für eleganter geltende arabische oder persische Form zu geben vermöge. Selbstverständlich können und werden in der gewöhnlichen Sprache die Fremdausdrücke auch wie einheimische behandelt; es bekommen also die arabischen Eindringlinge im Persischen persische, im Türkischen gleich den persischen türkische Gewandung. Es darf aber nicht das Umgekehrte eintreten: es darf also nicht etwa im Persischen ein persisches Wort eine arabische Endung erhalten, es darf im Türkischen ein türkisches Wort weder persisch noch arabisch behandelt werden, sondern die Regeln der arabischen Grammatik dürfen nur arabische Elemente, die der persischen nur persische und arabische betreffen. Welche Regeln zur Anwendung kommen können, soll im Folgenden untersucht werden. Vorher möchte ich nur wiederholt bemerken, dass dieses Repetitorium zumeist nur für die höhere Schriftsprache und den Stil der Gebildeten in Betracht zu kommen hat. Die Galaṭāt haben ihr Entstehen nicht immer gerade Ungebildeten zu danken. Die persischen und türkischen Grammatiker, die übrigens die Grammatiker ihrer Muttersprachen ganz auf den Leisten der arabischen geschlagen und die oft nur dem Arabischen entsprechende Terminologie acceptiert haben, bringen soviel Lehrstoff aus der arabischen (respective auch persischen) Grammatik, dass der Lernende in den Stand gesetzt ist, sich die fremden Erscheinungen in den folgenden Bestandtheilen zu erklären, aber auch in analoger Weise selbständig solche fremde Formen zu bilden vermag. Manches entgeht dem Einheimischen, was uns auffällt, und vice versa: es wird sich lohnen, Licht und Schatten zu vertheilen.

Dass die persischen und türkischen Sprachgelehrten ihre eigenen Grammatiken in das System der arabischen eingezwängt und nach diesem ausgebildet haben, dürfte auch den Nichtkennern des Arabischen aus den folgenden zwei eclatanten Fällen klar werden. Die arabische Grammatik kennt von Vocallängen nur \bar{i} und \bar{u} , während ihr \bar{e} und \bar{o} unbekannt sind. Wie nennt nun der Perser sein persisches \bar{e} und sein persisches \bar{o} , die er mit den ihm vom Arabischen zur Verfügung gestellten alphabetischen Mitteln in der Schrift nur consonantisch, durch Schreibung von ζj und w darstellen kann? Er be-

nennt \bar{e} ... جای مجهول *jāj-i mādžhūl*, das (dem Arabischen) unbekannte *j'*, \bar{o} ... واو مجهول *wāw-i mādžhūl*, das (dem Arabischen) unbekannte *w'*. Die Gegenstücke hiezu bilden das جای معروف *jāj-i ma'rūf*, das (dem Arabischen) bekannte *j'* und واو معروف *wāw-i ma'rūf*, das (dem Arabischen) bekannte *w'*, womit der Perser \bar{i} und \bar{u} bezeichnet.

Der Türke zählt nach arabischem Vorbilde in türkischen Wurzeln nicht nach Silben, sondern nach den Consonanten, was um so auffallender ist, als er in dieser Art auf Grund der Orthographie mit der Wirklichkeit oft in Collision geräth. Wohl kann der Araber nur nach Consonanten zählen: dies bringt eben die eigenthümliche Bauart des Arabischen mit sich, wo alles, was in der Sprache vorkommt, auf drei, seltener vier Wurzelconsonanten zurückgeführt wird, die an und für sich gleichsam leblos, erst durch die gleichzeitige Aussprache von Vocalen lebendig werden, indem diese Vocale dann je nach ihrer Art dem in den Radicalen schlummernden Sinne eine bestimmte Richtung geben: dies kommt auch in der Consonantenschrift des Arabischen zum Ausdruck, der Araber schreibt nur die Mitlauter, lässt die Selbstlauter (gewöhnlich) unbezeichnet und macht selbst einen anlautenden Vocal durch einen Buchstaben ersichtlich, der Consonantenwerth besitzt. Nach arabischer Vorlage zählt der Türke z. B. *Vits* ‚trinken‘ zu den zweiradicaligen Wurzeln, schreibt sie aber mit drei Buchstaben ايج *ijts* und sollte sie von rechts wegen als einsilbig bezeichnen.

Dies vorausgeschickt, wollen wir die von der arabischen Grammatik anerkannten drei Kategorien von Redetheilen Nomen, Verbum und Partikel überblicken.

I. Nomen.

A) Substantivum.

1. Artikel.

Als Zeichen der Bestimmtheit eines Substantivums besitzt das Arabische ein undeclinierbares prosthetisches Element ال *al el.* Dass Perser und Türken arabische Substantive zumeist ohne Artikel entlehnen, ebenso wie sie Numerus, Casus und Genus unberücksichtigt lassen, ist nach dem eingangs Erwähnten

das Gewöhnliche. ‚Das Buch‘ heisst arabisch *al-kitāb-u*, wo *al-* der Artikel, *u* die Endung des Nominativs ist: Perser und Türken gebrauchen das Wort in der Form *kitāb*, also ohne Artikel und ohne Endung, und bedeutet doch bei beiden ‚das Buch‘ (oder ‚Bücher‘ collectivisch). Beide können nur die Unbestimmtheit bezeichnen, einen bestimmten Artikel besitzen beide nicht. ‚Ein Buch‘ heisst p. *kitāb-i*, t. *bir kitāb*.

Wo der arabische Artikel im Bereiche des Persischen oder Türkischen vorkommt, haben wir jedenfalls ein arabisches Gebilde vor uns, gleichviel ob dasselbe schon auf arabischem Gebiete oder erst auf persisch-türkischem Boden entstanden ist. An einzelnen arabischen Worten kommt der arabische Artikel im Persischen und Türkischen nur ausnahmsweise vor. Der eine Gott der Mohammedaner heisst الله *allāh* (= *alilāh* ‚der Gott‘); dieses Wort wird vom Türken immer so gebraucht und türkisch decliniert, es ist ein Nomen proprium. Es werden sich nicht viele ähnliche Fälle finden lassen, dass einzelne arabische Substantive mit dem arabischen Artikel wie persische oder türkische verwendet und persisch oder türkisch decliniert werden. Die Regel ist eben die, den Artikel nicht mitzuentlehen. Dementsprechend vermischen wir den arabischen Artikel sogar bei solchen arabischen Eigennamen, die im Arabischen nur mit dem Artikel vorkommen, wie bei مدينة *Madīna* (a. المدينة *al-madīna* ‚die Stadt *μαδινά* *ēḡoγίν*‘, im Persischen und Türkischen wohl immer mit einem Epitheton ornans versehen, das die Bestimmtheit aufrecht erhält, oder bei ثريا *surejjā*, respective *sürejjā* die Plejaden (a. الثريا *as-surejjā* = *al-surejjā*).

Bei Titulaturen, im Amtsstil, bei Unterschriften findet sich wohl der Artikel, doch hat das Substantivum gewöhnlich kein Casuszeichen, wie z. B. الحاجى *al-hādżī* ‚Mekka-Pilger‘, السيد *es-sejjid* ‚der Herr‘, الغازى *al-gāzī* ‚der Siegreiche‘; المديون *el-medjün* ‚der Schuldner‘, المديونه *el-medjüne* ‚die Schuldnerin‘, الشريك *eš-šerik* ‚der Compagnon‘, الكفيل *el-kefil* ‚der Bürge‘, المعلوم *el-ma‘lūm* ‚der Bewusste‘ u. dgl.

Ungleich häufiger finden wir den Artikel zwischen zwei arabischen Substantiven oder in der Mitte zwischen einem arabischen Adjectivum und einem arabischen Substantivum, in arabischer Genetivverbindung, die dem Perser und Türken

als ein Ganzes, als ein Wort gilt, die erstere Art als Substantivum, die letztere als Adjectivum gebraucht. Stehende Ausdrücke dieser Gattung kommen sehr häufig vor, Termini technici und Epitheta ornantia werden häufig in dieser Weise gebildet, wie دار الفنون *dār-ul-funūn* Universität (das Haus der Disciplinen), نصف الليل *nisf-ül-lejl* Mitternacht (die Mitte der Nacht), دار الخلافة *dār-ul-ḫilafe* Haus des Chalifats = Teheran u. dgl.; نادر الاستعمال *nādir-ul-isti'māl* selten gebraucht (selten an der Anwendung) سالف الذكر *sālif-uz-ziker* vorerwähnt (vorgehend an der Erwähnung). Sonst kann der Artikel selbstverständlich in ganzen arabischen Redensarten, Phrasen, präpositionalen Redewendungen u. dgl., die tale quale aus dem Arabischen genommen sind, vorkommen. Z. B. على الخصوص *alēl-ḫuṣūṣ* ,besonders', مع المسار *ma'a-l-mesārr* ,mit Freuden', في الحال *fil-ḫāl* ,jetzt' etc.

Vieles wird aber auch hier von Persern und Türken selbständig formiert. Dies ersieht man am besten daraus, dass wir in einigen seltenen Fällen auf Grund falscher Analogie den arabischen Artikel auch vor nicht arabischen Elementen finden — und dies selbst bei den besten Schriftstellern: im Türkischen راس الاميد *rees-ül-ümīd* ,Cap der (guten) Hoffnung' (amīd ist p.) bei Sidi Ali, Mohit; مهيب السيمما *muhīb-üs-simā* ,von respecteinflössendem Aussehen' (simā ist p.) bei Mu'allim Nādžī Sümbüle p. 139 l. 3, سريع الخامة *serī-ul-ḫāme* ,schnellschreibend' (ḫāme ist p.), Gal. p. 49,¹ بالفروخت *bil-fürüht* ,durch den Verkauf', Gal. 43 und لاجل الفروخت *li-edžl-il-fürüht* ,wegen des Verkaufes', Gal. 49 (furocht ist p.) — im Persischen حسب الفرمايش *ḥasb-al-fürmāiš-i mülük-ut-tudždžār* ,nach dem Befehle ...' Kazimirski I, p. 108 Anm., حسب الخواشى *ḥasb-al-ḫāḫiš-i* ,nach dem Wunsche des ...' Bittner, Kadengan Ušnūje, p. 33, l. 11 (Sitzungsber. der phil.-hist. Classe, CXXXIII. Bd., 3. Abhandlung).²

¹ V. غلطات von سرى, Constant. 1305.

² S. auch Wahrmond, Türkische Grammatik, Vocabelverzeichnis, p. 57 پدر الله *peder-ul-tāh* ,Gott Vater' (oder Compositum *peder-allāh*?) — doch الله بابا *allāh-babā*. Ein Gegenstück erscheint in قبلى الامير = من قبل الامير, von Seite des Fürsten' Karabacek, Papyrus Erzherzog Rainer, p. 108. Im Aethiopischen heisst ,Vater unser' auch አለባተሪቦን *el-bāltarībōn*, aus πάτερ ἡμῶν und dem arabischen Artikel ال *el* corrumpt.

2. Genus.

Während im Arabischen die Unterscheidung des grammatischen Geschlechtes überhaupt hochentwickelt ist — der Araber unterscheidet männliches und weibliches Geschlecht nicht bloss beim Nomen, sondern besitzt mit anderen Semiten sogar beim Verbum innerhalb der Conjugation zweifache Formen, je nachdem er von oder zu einem Manne oder einer Frau spricht — hat der Perser diese Differenz, die seinen Vorfahren gleich Römern und Griechen bekannt war, schon längst aufgegeben und sind dem Türken sogenannte Femininendungen überhaupt etwas ganz und gar Fremdartiges. Jedenfalls ist es für Perser und Türken nicht sehr naheliegend, wenn sie von dem Genus eines entlehnten arabischen Nomens Notiz nehmen. Und doch thun dies in gewissen Fällen beide, und zwar merkwürdigerweise gerade die Türken in weitaus grösserem Umfange als die Perser. Denn wir finden ein arabisches Adjectiv im Persischen und Türkischen auch in der gewöhnlich durch Anhängung einer eigenen Endung gebildeten arabischen Form für das weibliche Geschlecht, sobald es sich auf ein arabisches Feminin bezieht, sei dieses natürlich oder bloss grammatisch. Die von der arabischen Grammatik geforderte Uebereinstimmung im Genus wird also mitunter auch innerhalb des Persischen und Türkischen gewahrt! Noch auffallender ist es, wenn ein persisches oder türkisches Wort als arabisches Feminin construiert wird.

Zu den diversen Mitteln, die das Arabische besitzt, um aus einem Masculinum ein Femininum zu bilden, gehört vor allem die Endung *atun* ^{أُنْ} die auch das grammatisch weibliche Geschlecht der meisten Substantive erkennen lässt. Perser und Türken müssen sich, wollen sie das natürliche Geschlecht eines Lebewesens bezeichnen, für dessen beide Geschlechter die Sprache nicht verschiedene Ausdrücke, sondern nur ein und dasselbe Wort besitzt, ähnlich wie die Engländer in *he-goat* und *she-goat* es thun, dadurch behelfen, dass sie dem betreffenden Ausdruck ein Wörtchen beisetzen, das in unserem Falle ‚Mann, Weib, männlich, weiblich‘ bedeutet: z. B. p. شیر نر *šir-i nār* ‚Löwe‘, شیر ماده *šir-i mādä* ‚Löwin‘, t. ارکک ارسلان *erkek arslan*, respective دیشی ارسلان *diši arslan* dasselbe.

Bei arabischen Elementen ist den Persern und Türken die Anhängung der arabischen Femininendung (*a, ä, e* gesprochen) überaus geläufig. ‚Gross‘ heisst a. كبير *kebīr*, die Form fürs Feminin lautet كَبِيرَةٌ *kebīre*, ‚Lehrer‘ heisst a. معلم *mu‘allim*, ‚Lehrerin‘ معلمة *mu‘allime*.

Ueberflüssiger Gebrauch der Femininendung kommt bei gewissen Ausdrücken, die nur Eigenschaften von Frauen bezeichnen, nicht nur im Persischen und Türkischen, sondern auch — allerdings gegen die Grammatik — im Arabischen vor. Man denke an حَامِلَةٌ ثِيَابٌ عَجُوزَةٌ *hāmiletu thiābun ‘acūzetu*. (Vide Ġal. p. vv.)

Der türkische Sprachgebrauch geht in der Verwendung der arabischen Endung *a, e* bisweilen so weit, dass er diese auch nicht arabischen Elementen anfügt. Monströse Bildungen dieser Art sind z. B.:

t. p. زنہ *zenne* (e. ar. Fem. v. p. زن *zān* Frau) in زنہ قسیمی *zenne kysmy* das weibliche Geschlecht, زنہ جی *zenedži* oder زنہ تریزیسی *zenne trizisī* Damenschneiderin, زنہ طاقیدسی *zenne takjasi* Weiberkopfsputz.

t. p. نازک *nāzike* (e. ar. Fem. zu p. نازک *nāzik*) zart gebildet, fein.

t. زنکینه *zengine* (e. ar. Fem. zu t. زنکین *zengīn*) reich.

t. p. بیکسه *bikese* (e. ar. Fem. zu p. بیکس *bī-kes*) ohne jemanden, alleinstehend.

t. اختیار *ihitjare* (e. ar. Fem. zu t. اختیار *ihitjār*) alt. (Vide Ġal. p. ٤٨, ٤٤, ٣٦.)

Fehlerhaft ist es auch, z. B. حرکات نامشروعہ *harekāt-i nā-mešrū‘a* zu sagen; denn das arabische مشروع ist durch Vorsetzung von p. نا zu einem persischen Wort geworden, das kein arabisches Feminin zu bilden imstande ist.

Besonders auffallend ist ein ar. Fem. لم یزلیہ *lem jezelijje* (!) von لم یزلی *lem jezelī*, einer arabischen (!) Nisbe von der ar. Verb.-Form لم یزل *lem jezel* = ‚er hat nicht aufgehört‘; im türk. Gebrauche ‚ewig, der Ewige, Gott‘, also ‚auf den Ewigen bezüglich‘.

Wie oben bemerkt, sind im Arabischen alle Substantiva auf *atun* (bei den Persern und Türken wird diese Endung — bei Substantiven — bald *a* [ä], *e* [= ɛ], bald *at* [ät], *et* [= ɛt] gesprochen)¹ bis auf wenige Ausnahmen generis femini. Für

¹ Wann *a* (ä, e), wann *at* (ät, et) zu sprechen ist, lehrt der Sprachgebrauch. Persisch und Türkisch stimmen oft nicht überein. Bisweilen kommen

den Türken haben sie dieselbe Geltung, indem ein in persischer Weise nachgestelltes und durch kurzes *i* mit diesem verbundenes arabisches Attribut die Femininendung erhalten muss. Der Türke sagt *مسئله مشکله mes'ele-i müşkile* ‚eine schwierige Frage‘ — eigentlich ein recht interessanter Fall! Hauptwort und Beiwort sind beide arabisch, die Construction ist persisch, doch werden die Genusregeln der arabischen Grammatik beachtet, und zwar hier, wo der Perser, von dem der Türke die Construction entlehnt, entgegen der türkischen Gepflogenheit, das arabische Geschlecht zumeist nicht beachtet! Der Türke hält sich auch dort an die Vorschriften der arabischen Sprachlehre, wo das weibliche Geschlecht äusserlich nicht kenntlich ist: er behandelt die sogenannten gebrochenen oder inneren arabischen Plurale, das arabische Wort *نفس nefs* Seele, die Buchstabennamen als weiblich, die letzteren wohl auch ad libitum als männlich. Der Perser wieder nimmt es nicht so genau. Wird die Endung *atun* wie *at üt* gesprochen, so gilt ihm das arabische Feminin als männlich: er sagt daher *مدت مدید muddät-i müdîd* ‚lange Zeit‘, wird sie *a, ü* gesprochen, so kann er die von der arabischen Grammatik geforderte Uebereinstimmung beachten, aber auch ausseracht lassen; er kann also ebensogut *حصه عظیمه hişşü-i'azimü* wie *حصه عظیم hişşü-i'azim* ‚ein bedeutender Antheil‘ sagen. Regelmässig sagt man wohl im p. *مکه مکرمه mükkü-i mukärrümü*, *مدینه منوره mädinü-i münäwväwü* Mekka und Medīna! Die gebrochenen Plurale sind auch für den Perser weiblichen Geschlechtes, Masculina nur, sobald sie sich auf Männer beziehen.

Dies wären so ziemlich die wichtigsten Regeln bezüglich der Uebereinstimmung des Genus eines arabischen Attributs mit dem seines arabischen Substantivums in persischer Construction im Persischen und Türkischen.

Man trifft im Persischen und Türkischen aber auch solche arabische Attribute mit der Femininendung an, die sich auf nicht arabische Elemente beziehen. Ist das natürliche Geschlecht des letzteren weiblich, nun, dann haben wir es mit einem Zu-

beide Endungen neben einander vor und weist jede auf einen anderen Sinn hin. Cf. *عبارة 'ibāre* ‚Ausdruck, Redensart‘, *عبارت 'ibāret* ‚bestehend aus —‘ (i. T.).

geständnis zu thun, das der persisch-türkische Sprachgeist dem Arabischen gemacht hat. T. مشهوره قيز *meşhüre kıy*, 'ein berühmtes Mädchen' für قيز مشهور *meşhür kıy*, p. زن مشهوره *zân-i mûşhürü*, 'berühmte Frau' für زن مشهور *zân-i mûşhür* lässt sich entschuldigen. Persern und Türken ist das arabische Feminin so geläufig, dass sie an einen Mann denken könnten, wenn sie مشهور *meşhür* hören. Ist das nicht-arabische Substantiv kein natürliches Feminin, und es steht das dazugehörige arabische Attribut in der arabischen Form für das weibliche Geschlecht, dann liegt der Grund meist darin, dass das Adjectiv mit der Femininendung dem Perser und Türken besser klingt. Es liegt eine auf dem Gehör beruhende Verwechslung persisch-türkischer Elemente mit arabischen vor. باغچه مشجره *bāğčâ-i muşädžžärü*, 'mit Bäumen bewachsener Garten' oder روزنامه مذکور *rûznâmü-i mûzkürü*, 'die erwähnte Zeitung' zu sagen klingt dem Ohre des Persers besser als باغچه مشجر *bāğčâ-i muşädžžâr* und روزنامه مذکور *rûznâmü-i mûzkür*, da derselbe die Harmonie der Endungen (ä-ü) von den arabischen Analogien her gewohnt ist. Im Türkischen gelten ähnliche Uebereinstimmungen, besonders bei den Namen öffentlicher Gebäude u. dgl. gar nicht als Fehler: امرنامه عليه *emirname-i 'alijje*, 'hohes Befehlsschreiben'; طوپخانه عامره *top-hané-i 'amire*, 'das wohlbestellte (kaiserliche) Arsenal'; پوستانه خانه عامره *posta-hané-i 'amire*, 'das kaiserliche Postgebäude'. — Gleichfalls auf Conto einer Verwechslung zu setzen sind p. میوهای ممنوعه *mûvâhâj-i mâmnû'ü*, 'verbotene Früchte', selbst bei arabischen Elementen wie t. وقوف تامه *wuqûf-i tämme* (*wuqûf* sieht wie ein innerer Plural aus!) oder معاش حالیه سی *ma's-i hâlijesi* (*ma'âs* gleich ebenfalls einem inneren Plural), auffallender im t. ضابطان عسکریه *zâbytân-i askerijje*, 'militärische Functionäre', کسان مرقومه *kesân-i merkûme*, 'die bezeichneten Personen'. Aehnlich im P. قشون ماموره *kuşûn-i ma'mûrâ*, 'die befehligten Truppen' (قشون t. Heer), زن و مرد متفرقه *zân-u mard-i mutâfarrika*, 'verschiedene Männer und Frauen'. Manchmal ist das Feminin durch Ausfall eines Zwischengliedes, das gen. fem. war, zu erklären, wie dies bei حالیه *hâlijâ*, 'jetzig' u. dgl. der Fall sein dürfte.

3. Numerus.

Nach allem, was bereits über die Entlehnung der fremden Elemente gesagt wurde, wäre zu erwarten, dass diese auch bezüglich des Numerus nur in der einfachsten Form, also bloss im Singular aufgenommen würden. Das Persische und das Türkische besitzen ja ohnedies ihre eigenen Pluralendungen, durch deren Anfügung sie dem entlehnten Singular Pluralbedeutung geben können: das Natürlichste ist es — und dies geschieht auch regelmässig in der gewöhnlicheren Sprache — wenn der Perser dem arabischen Lehnworte *kitāb* ‚Buch‘ die persische Pluralendung für Unbelebtes *ها* *hā* und der Türke die türkische Pluralendung *لر* *lar* anfügt, also p. *kitābhā*, t. *kitāblar* ‚die Bücher‘ gebildet wird. Die persische Pluralendung für Belebtes lautet *ان* *ān*, dem arabischen *مبعوث* *müb'ūs* ‚Gesandter‘ angehängt ergibt sie *مبعوثان* *müb'ūsān*. Doch gehen Perser und Türken auf dem Gebiete der Zahl, ebenso wie auf dem des Artikels und des Genus weiter.

Denn es werden arabische Bestandtheile von Persern und Türken auch in der arabischen Pluralform entlehnt und zwar nicht bloss in der mehr dem Wörterbuche als der Grammatik zugehörigen Form des sogenannten inneren oder gebrochenen Plurals, der ohne Zuhilfenahme eines äusseren Zusatzes durch blosse Lautveränderung im Inneren des Wortes aus dem Singular abgeleitet wird, wie e. g. im Arabischen aus dem arabischen Singular *كتاب* *kitāb* ‚Buch‘ der Plural *كتب* *kutub* entsteht, sondern auch in der bestimmten Wortclassen zukommenden Form des äusseren Plurals, der wie im Persischen und Türkischen durch Anhängung bestimmter, im Arabischen nach dem Genus verschiedener Endungen formiert wird. Ja, Perser und Türken, deren Sprachen die im Arabischen vorkommende Zweizahl fremd ist, entlehnen viele arabische Nomina mit der spezifisch arabischen Dualendung, wo sie besonders hervorheben wollen, dass zwei Stück gemeint sind. — Das Türkische verwendet auch persische Plurale, und zwar von persischen Substantiven sowohl als von arabischen.

Dass arabische innere Plurale an Stelle des betreffenden arabischen Singulars mit persisch-türkischer Pluralendung verwendet werden, hat nichts Befremdendes an sich: denn alle

diese so überaus mannigfaltigen Formen, eigentlich als Collectiva aufzufassen und zu einem bestimmten Singular gehörig, werden als Versteinerungen ins persisch-türkische Sprachgut übertragen. Daher sind fehlerhafte Pluralbildungen, die auf selbständigem Vorgehen beruhen, selten. Manchmal beruhen sie auf Verwechslungen. Bevor wir uns mit diesen letzteren befassen, wollen wir einige von Persern und Türken nach arabischer Analogie von nichtarabischen Elementen gebildete innere Pluralformen ins Auge fassen. An solchen Missbildungen kommen im Persischen vor: *runūd* زنود als innerer arabischer Plural zu p. رند *rind*, 'Zeher', *ruhūt* رخوت als innerer arabischer Plural zu p. رخت *raht*, 'Gewand, Wäsche', *nübājir* نباير als innerer arabischer Plural zu *nübīrā* نبيره, 'Enkel'.

Wie diese Beispiele *rind*, *raht* und *nübīrā* zeigen, ist an diesen Barbarismen wohl die frappante Aehnlichkeit der Form mit arabischen Ausdrücken schuld, die nach demselben Schema aufgebaut sind, man denke an *šinf-šunūf*, *ḡarb-ḡurūb*, *džabirū-džabājir*.

Bei Beurtheilung ähnlicher Fälle ist jedoch Vorsicht anzurathen; denn es kann sich ja auch um solche persische Ausdrücke handeln, die im Arabischen als Lehnwörter vorkommen, den inneren Plural also im Arabischen gebildet haben und von den Persern nur mit dem inneren arabischen Plural ins Persische wieder aufgenommen worden sind, wie dies z. B. bei فرمان *fürmān*, 'Befehl' mit dem arabischen pl. فرامین *fürāmīn*, دهليز *dihliz*, 'Vorhalle' mit dem arabischen pl. دهاليز *dähālīz* u. dgl. der Fall ist; das Arabische scheut sich eben nicht, fremden Elementen, die es einmal aufgegriffen hat, die specifisch arabische Form zu geben, um jede Spur der Fremdartigkeit zu verwischen, wie später bei der Lehre von der Wortbildung gezeigt werden wird.

Natürlich steuert auch das Türkische das Seinige dazu bei, die Zahl derartiger monströser Pluralbildungen zu vergrößern. Da finden wir (Gal. 5) den arabischen Plural شهر *šuhūr*, der zu a. شهر *šehr*, 'Monat' gehört, ganz falsch auch als Plural zu p. شهر *šeh(i)r*, 'Stadt' gebraucht. Originell ist der Plural زوادی *zewādī* zu p. زاده *zāde*, 'abstammend von, Sohn', das in Zusammensetzungen häufig gebraucht wird. Daneben kommen unrichtige innere Pluralbildungen von arabischen Elementen

vor; es werden aber auch Pluralformen mit Singularen in Beziehung gebracht, die dem arabischen Sprachgebrauche nach mit denselben nicht zusammenzustellen sind. So im Türkischen z. B. افراش *afrāš*, pl. zu a. فراش *firāš* ‚Teppich‘, قدوح *ḳudūḥ* zu a. قده *ḳādeḥ* ‚Becher‘; مشارب *mešarīb* im Sinne von مشروبات *mešrūbāt* oder اشربه *ešrībe* ‚Getränke‘, غوانى *ḡawānī* (pl. von غانية *ḡānīje* ‚sittenreine Frau‘) im Sinne von آغانى *āḡānī* ‚Gesänge‘ (das zu اغنية *aḡnīje* gehört) oder in dem von مغنيات *muḡannijāt* ‚Sängerinnen‘, انساب *ensāb* als Plural zu نسبت *nisbet* ‚Logarithmus‘, تحائف *taḥāif* als Plural zu تحفة *tuḥfe* ‚Rarität‘ (statt تحف *tuḥaf*); im P. اجنه *adžinnū* (= اجنة Plural zu a. جنين *džanīn* ‚Embryo‘) als Plural zu جن *džinn* ‚Dämon‘ (V. Rogers, *Persian plays*, Voc. s. v. اجنه und Wahrmond, *Monsieur Jourdan*, Voc. p. 11 s. v. جن).

Es kommt weiter nicht gerade selten vor, dass wir arabische innere Plurale mit dem persischen oder türkischen Pluralzeichen versehen finden. Eine derartige doppelte Pluralbezeichnung arabischer Elemente läuft jedoch dem Wesen des inneren Plurals, der doch ursprünglich collectivischen Sinn hat, und auch dem arabischen Sprachgebrauch selber nicht allzusehr zuwider. Dann ist auch zu bedenken, dass eine allerdings nicht zu grosse Anzahl von arabischen inneren Pluralen im Persischen oder Türkischen Singularbedeutung angenommen haben.

Zunächst kommen die Fälle, wo der Pluralbegriff zweimal bezeichnet wird, auch im Arabischen nicht gerade selten vor. Solche doppelte Plurale entstehen, indem ein innerer oder gebrochener Plural nochmals ‚gebrochen‘ wird oder eine äussere Pluralendung erhält. ‚Hand‘ heisst arabisch يد *jad*, hiezu der gebrochene Plural ايدي *aidīn* und der nochmals gebrochene اياد *ajādīn*, ‚das Haus‘ بيت *bait*, pl. بيوت *bujūt*, pl.pl. بيوتات *bu-jūtāt* (mit äusserer Pluralendung *āt*). Diese Erscheinung lässt sich auch im Aethiopischen weiter verfolgen: ‚König‘ ንጉሥ *negūs*, pl. ንጉሥት *nagašt*, pl.pl. ንጉሥትት *nagaštāt*; ‚Grab‘ መቅብርት *maḳbert*, pl. መቃብር *maḳāber*, pl.pl. መቃብራት *maḳāberāt*; ‚der Aelteste‘ ሊቅ *lik*, pl. (äusserer) ሊቃን *likān*, pl.pl. ሊቃናት *likānāt* (zwei äussere Plurale!) oder pl.pl. ሊቃውንት *likāwent* (innerer Plural vom äusseren Plural). Wir brauchen es daher auch nicht zu sehr zu verdammen, wenn

wir im Persischen und Türkischen ähnliche pleonastische Bildungen wiederfinden, wie im p. اجزاها *ädžāhā* (اجزا *adžā* = pl. von جزء *dzuz'*, Theil'), اطرافها *atrāfhā* (اطراف *atrāf* = pl. von طرف *taraf*, Seite, Richtung), Gegenden'; امرایان *umārājān* (امرا *umarā* = pl. von امیر *amīr*, Fürst'), اربابان *arbābān* (ارباب *arbāb*, pl. von رب *rabb*, Heer'): im t. اهالیلر *ahāliler* (اهالی *ahālī* = pl. von اهل *ahl*, Leute, Bewohnerschaft'), اعضالر *á'zalar* (اعضا *a'zā* = pl. von عضو *udw*, Glied'): in beiden Sprachen mit arabischer Endung *āt*: احوالات *aḥwālāt*, pl.pl. von حال *ḥāl*, Zustand', pl. احوال *aḥwāl* etc.

In den Gal. p. or findet sich ein haarsträubender Fehler angeführt, nämlich das im Türkischen entstandene فحولین *fuḥūlīn*, ein pl.pl.: فحول *fuḥūl*, pl. zu a. فحل *fahl*, Hengst, Capacität' und die masculine arabische Pluralendung *īn*!

Im Folgenden findet man arabische innere Plurale verzeichnet, die im Türkischen und Persischen als Singulare gebraucht werden. Im Türkischen kommen mit Singularbedeutung vor die arabischen Plurale:

احباب *aḥbāb*, Freund' (pl. von حبيب *ḥabīb*).

اخشاب *aḥšāb*, hölzern, von Holz' (pl. von خشب *ḥašab*, Holz, Scheit, Brett,) anders Vámbéry, Tšagataische Sprachstudien p. 12 = اقچوب *aḳčūb* = t. آق *aḳ*, weiss' + p. چوب *tšūb*, Holz' = ,das von Rinde entblösste Holz, Bauholz'. So heisst دیوار *aḳčūb diwar*, eine Holzwand' im Gegensatze zu تام دیوار *tam diwar*, eine steinerne Mauer'.

اخوان *iḥwān*, Amtsgenosse, Colleague' (pl. von اخ *aḥ* Bruder).

ارباب *erbāb*, Mann zu etwas' (pl. v. رب *rēbb* Herr). بو ایشك *bu işin erbāby dejilim*, ich bin nicht der Mann dazu'.

اسرار *esrār*, eine narkotische Bereitung der Blätter des Hanfes und anderer narkotischer Pflanzen, gewöhnlich بنك genannt [a. حشیشی *Ḥašīšī*], welche einen starken Rausch erzeugt: die Hanfpflanze (Z.) *Hachich*, électuaire fait avec des feuilles de chanvre (B), (pl. von سر *syrr* Geheimnis)'

اصناف *ašnāf*, Handwerker, Geschäftsmann' (pl. von صنف *sinf*, Zunft').

- اصول *uṣūl*, 'Methode, Art und Weise' (pl. von اصل *aṣl*, 'Ursprung'). *bir uṣūl ile*, 'auf eine oder die andere Art'.
- اعضا *a'zā*, 'Körperglied, Mitglied' (pl. von عضو *'uzw*, 'Glieder').
اعضالق *a'zalyk*, 'Mitgliedschaft'.
- ايعيان *a'jān*, 'Ortsvorsteher' (pl. von عين *ain*) Z.
- اغيار *ağjār*, 'Rivale, Nebenbuhler' (pl. von غير *ğair* 'ein anderer').
يارواغيار *jār-u-ağjār*, 'Freund und Feind'.
- اقران *aqrān*, 'Gleicher im Rang, Zeitgenosse' (pl. von قرن *qirn* 'gleich').
اقرانى يوق *aqrāny joq*, 'er hat nicht seinesgleichen'.
اقرانلق *aqrānylyk*, 'Gleichheit'.
- اقربا *aqraba*, 'Verwandter' = اقربا *aqrība* (pl. von قريب *qarīb*, 'nahe verwandt'); daher اقربالار *aqrabalār*, 'die Verwandten',
اقربالق *aqrabalyk*, 'Verwandtschaft', *bir aqrabamdyr*, 'er ist ein Verwandter von mir'.
- الوان *elwān*, 'Farben' in الوانلو farbige (pl. von لون *lewn* 'Farbe').
امثال *emsāl*, 'Präcedenzfall' (pl. von مثل *miṣl*, 'ähnliches').¹
- امور *ümür*, 'Affaire, Interesse' (pl. von امر *emr*, 'Angelegenheit';
امورمده دكل *ümürumda déjil*, 'das geht mich nichts an'.
- اوباش *ewbāš*, 'Landstreicher' (auch Coll.).
- اوطن *ewṭān*, 'Heimat' (pl. von وطن *waṭan*, 'Vaterland').
- اولاد *ewlād*, 'Kind' (pl. von ولد *walād*), وار *jalynyz*
bir ewlādym war, 'ich habe nur ein Kind'.
- اوليا *ewlijā*, 'Heiliger' (pl. von ولي *walijj*, 'Patron').
- اهرام *ahrām*, 'Pyramide' (Pronom.) (pl. von هرم *herem*).
- اياديم *ajadym*, 'Oberfläche der Erde' (pl. von ايامة *ajadimatun*, 'harter Boden').
- تجار *tüdzār*, 'Kaufmann' = түдзәр *tüdzār* (pl. von تاجر *tādžir*).
- تحف *toḥaf*, 'komisch, sonderbar' = tuhaf (pl. von تحفة *tuhfe*, 'Rarität').
- جواهر *džewāhir*, 'Juwel' (pl. von جوهر *džewher*). *bir džewāhir-dir*, 'es ist ein Juwel'.
جواهرات *džewāhirāt*, 'Juwelen'.
جواهرجى *džewāhirdži*, 'Juwelier'.
- حمائل *hamāil*, 'Gehänge' (Wehrgehänge).
- حوادث *ḥawādis*, 'Neuigkeit'. *bir ḥawādis jayldy*, 'es verbreitete sich eine Neuigkeit'.

¹ Vgl. Aeth. አምሳል: *amsāl* (formā plur., significatu sing.): 1. similitudo, simile; 2. imago, typus, imitatio; 3. parabola, proverbium (Dillmann s. v.).

- خلائق *halāik* ‚Selavin‘ (pl. von خلیقه *halīka* ‚Geschöpf‘).
 رجال *riḏzāl* ‚hochgestellt‘ (pl. von رجل *redzül* Mann). رجال *riḏzāl kürk* ‚Ministerpelz‘.
 رجال آدم اولمغله *riḏzāl ādam olma'la* ‚da er ein hochgestellter Mann ist‘.
 رعایا *ra'ājā* nicht mohammedanischer Unterthan (pl. von رعیه *ra'ijje*).
 رهبان *rühbān* ‚Geistlicher‘ (pl. von راهب *rāhib*, cf. pers. pl. von der Nisbe. رهبانی *rühbānī* im T. رهبانیان *rühbānijjān* ‚Clericale‘).
 روسی *rūūs* ‚Diplom, Decret‘ (pl. von راس *rees* ‚Kopf‘).
 زرابی *zerrābī* ‚Kissen, Polster‘ (pl. von زری *zürbijj*) Z.
 زلام *zulam* in ‚Geldverlegenheit befindlich‘ (pl. von زلمه *zülme*).
 طلبه *ṭalebe* ‚Student‘ (pl. von طالب *ṭalīb*).
 طواشی *ṭawāšī* ‚Eunuch‘ (auch Coll.), pl. طواشیلر *ṭawāšiler*.
 ظرفا *zurefā* ‚Schöngest, Witzbold‘.
 عجائب *adžāib* ‚sonderbar‘ (pl. von عجیبه *adžibe* ‚Merkwürdigkeit, Wunder‘). عجائب بر شی *adžāib bir şey* ‚ein sonderbares Ding‘; عجائب بر خبر *adžāib bir haber* ‚eine sonderbare Nachricht‘.
 عیال *ajāl* ‚Hausfrau, Ehefrau‘ (pl. von عیال *ail*).
 فقرا *fukara* ‚arm, Armer‘ (pl. von فقیر *faķir*); daher pl. فقرا *fukaralar* ‚die Armen‘. فقرا *bir fukara* ‚ein Armer‘. فقراتی *fukaralyk* ‚Armuth‘; vgl. فقیر و فقرا *faķir u fukara* im P.; *Vazir of Lankurān* p. 41.
 قٹائف *kaṭāif* Art süsser Mehlspeise (pl. von قٹیفه *kaṭife* ‚Sammt‘) Z.
 کبار *kibār* ‚vornehm, hochgestellt, Adelig‘ (pl. von کبیر *kebīr* gross); daher کبار آدم *bir kibār ādam* ‚ein hochgestellter Mann‘.
 ملائک *melāik* ‚Engel‘ (pl. von ملک *melek*), pl. ملائکهلر *melāikeler*.
 موتی *mewta* ‚todter‘ (pl. von میت *mejjit*).¹ موتی *bir mewta* ‚ein Todter‘.

Im Persischen erscheinen folgende arabische Plurale im Sinne von Singularen:

- ابدال *abdāl* ‚Heiliger, Derwisch‘ (pl. von بدیل *bādīl*).
 حور *hūr* ‚Paradiesjungfrau‘ (pl. von احور *aḥwar* schwarzäugig).

¹ Vgl. Aeth. ጠውታ: (*māutā*): 1. morticinium, cadaver und 2. mortui (sic!).

رياض *rijāz* ‚Flur, Garten‘ (pl. von روضة *rauza*).
 سفله *siflū* (mit dem pl. سفلكان *siflūgān*), nach den Persern =
 سفله *sāfulū* (pl. von سافل *sāfil*), ‚gemein, niedrig‘.
 طيور *tujūr* ‚Vogel‘ (pl. von طير *ṭajr*); Vullers pl. طيوران *tujūrān*.
 عسس *asūs* ‚Nachtpatrouille‘ (pl. von عامس *āss*).
 عمله *amälū* ‚Arbeiter‘ (pl. von عامل *āmīl*). هزار عمله *hāzār*
 ‚amälū, 1000 Arbeiter‘, pl. عملهجات *amälūdžāt*.
 فعله *fa‘alū* ‚Arbeiter‘ (pl. von فاعل *fā‘il*).
 مشايخ *mšāih* ‚Scheich‘ (pl. von شيخ *sejh*).
 ملائک *mülāik* ‚Engel‘ (pl. von ملك *mälük*).
 انفاس *anfās* (Vullers) halitus dictio argumentum (pl. von نفس *nāfs*).

NB. Der persische Plural von a. مسلم *muslim*, nämlich
 مسلمان *muslimān* wird im Türkischen als Singular gebraucht und
 ‚musulman‘ ausgesprochen = Muselmann, daher t. بر مسلمان
bir musulman ein Muselmann, pl. مسلمانلار *musulmanlar*; pers.
 pl. مسلمانان *musulmānān*; also doppelter pers. Plural.

Eine grosse Anzahl von arabischen Substantiven kommt
 übrigens im Persischen und Türkischen ausschliesslich oder
 wenigstens vorzugsweise in der Form des inneren Plurals vor:
 der zugehörige Singular ist entweder gar nicht oder nur selten
 oder in anderer Bedeutung gebräuchlich. Wir haben da eine
 Art pluralia tanta vor uns. Der Bedeutungsunterschied zwi-
 schen Singular und Plural stammt oft schon vom Arabischen
 her. So ist z. B. der Plural ایام *ājām* im Persischen häufig در
 ایام *dār murūr-i ājām* ‚im Verlauf der Tage, der Zeiten‘,
 während der Singular يوم *joum* im Persischen kaum vorkommen
 dürfte, wenigstens nicht als Aequivalent von p. روز *rūz* ‚Tag‘,
 höchstens in arabischen Phrasen wie ف يومنا هذا *fī jouminā*
hāzā ‚in unseren Tagen‘, اليوم *aljoum* ‚heutzutage‘; desgleichen
 kommt auch im Türkischen der Plural ایام *ājām* häufiger vor
 als der Singular يوم *jewm* als Aequivalent von t. کون *gün*.
 Oder اشیا *ašjā* ‚Waaren‘ (pl. von شی *šej*, das im Persischen
 gar nicht, im Türkischen nur im Sinne von ‚Ding‘ vorkommt),
 اغنام *agnām* ‚Kleinvieh‘, اوراق *ewrāk* ‚Journal‘, رجال *riđzāl*
 ‚Würdenträger‘, سیب *sibā* ‚wilde Thiere‘, اعیان *a‘jān* ‚Nota-
 bilitäten‘, ارکان حرب *erkān-i ḥarb* ‚Generalstab‘ (wörtl. ‚Pfeiler
 des Krieges‘) u. dgl. m.

Neben arabischen inneren Pluralen gebrauchen Perser und Türken aber auch die verschiedenen Formen des äusseren Plurals, der nach Masculin und Feminin verschieden ist, und arabische Duale.

Was zunächst diese letzteren betrifft, werden sie durch Anhängung der Endung *āni* für den Nominativ, *aini* für den Genitiv und Accusativ gebildet. Im Persischen und Türkischen finden wir diese Endungen als *ān* und *ain* (*ein, ejn*) wieder, und zwar die für die obliquen Casus ungleich häufiger. Z. B. زوجين *zoudžejn*, *zewdžejn*, 'das Ehepaar', ابوين *ebewein*, والدين *wālidejn*, 'Eltern', طرفين *tarafejn*, 'beide Seiten, zu beiden Seiten' etc. Besonders beliebt ist die arabische Dualendung bei den häufiger gebrauchten arabischen Bruchzahlen nach der Form *fu'l*, sowie der Zähler 2 ist z. B. $\frac{2}{3}$ ثلثان *sūlsān* oder ثلثين *sūlsejn* u. s. w.

In p. زلفين *zulfejn* ist die arabische Dualendung missbräuchlich dem p. زلف *zulf*, 'Locke' angehängt worden. Aehnlich نعلين *na'lein* und زواجورشيدين *zul-horšidejn*, 'Herr der beiden Sonnen' — NB. arabischer Artikel vor einem persischen Wort, das aber eine arabische Endung hat! — dem bekannten Epitheton Alexanders des Grossen زوالقرنين *zul-ḡarnein*, 'Herr der beiden Hörner oder Jahrhunderte' nachgebildet. — Aus dem Türkischen wäre der arabische Dual نامان *nāmān* von p. نام *nām*, 'Name' anzuführen (s. weiter unten beim äusseren Plural).

Die Endungen des arabischen äusseren Plurals sind für das Masculinum *ūna* für den Nominativ, *īna* für den Genitiv und Accusativ, für das Femininum *ātun* für den Nominativ, *ātin* für den Genitiv und Accusativ; Perser und Türken sprechen *ūn*, respective *īn* und *āt*.

Während sich die Endung *ūn* auf gewisse Termini beschränkt, wie اشتراكيون *istirākijjūn*, 'Communisten'; تابعون *tābi'ūn*, 'Anhänger des Propheten in zweiter Reihe (Schüler der ersten Bekenner)', حواريون *hawārijjūn*, 'Apostel', ريبيون *reibijjūn*, 'Skeptiker', صابئون *ṣābi'ūn*, 'Sabäer', الصديقون *aṣ-ṣidīqūn*, 'die Heiligen (zwischen den Propheten und Märtyrern)', كلبيون *kelbijjūn*, 'Cyniker', ماديون *māddijjūn*, 'Materialisten', مشائيون *meššāijjūn*, 'Peripatetiker', ist die andere Endung für die obliquen Casus nach dem Muster des Vulgärarabischen in einer

grossen Zahl von Ausdrücken gebräuchlich, wie in حاضرین *hazirīn*, die Anwesenden, سابقین *sābikīn*, die Früheren, die Vorgänger, die Alten, سایرین *sāirīn*, die Uebrigen, عابرین *‘ābirīn*, die Passanten, عارضین *‘arizīn*, Bittsteller, قارئین *qārīn*, Leser, مباشرین *mubāširīn*, Commissäre, متاخرین *muteaḥḥirīn*, die Späteren, متقدمین *mutekāddimīn*, die Früheren, محبوسین *maḥbūsīn*, Gefangene, مهاجرین *muhādžirīn*, Emigranten, واردین و صادرین *wāridīn u šādirīn*, die Kommenden und Gehenden‘ u. dgl. m.

Durch Anhängung der eben besprochenen Pluralendungen *ūn* und *īn* an nicht arabische Elemente entstandene Fehler kommen kaum vor. In den Gal. p. ۵۷ findet man wohl نامون... *nāmūn kimseler*, Personen X. Y. Z. mit Namen‘ und نامان *nāmān kimseler*, zwei Personen, X. und Y. mit Namen‘. Man sagt p. حسین نام *ḥusejn nām*, Husein mit Namen‘, dieses نام *nām* wird den Nominibus propriis, auch wenn deren mehrere vorhanden sind, unverändert nachgesetzt. Der Türke darf also den Numerus nicht bezeichnen und namentlich nicht von dem p. نام *nām* einen arabischen Dual نامان *nām-ān* und einen arabischen äusseren Plural نامون *nām-ūn* bilden! (ایکیسی ده غلط اولوب مفردنده (نام کیمسه) تثنیه و چعنده (نام کیمسeler) دیملیدر) Im Gegensatz zur Endung der Mehrzahl für das männliche Geschlecht, die sich nicht besonders breit zu machen vermocht hat und von Persern und Türken nicht auf eigene Faust verwendet wird, ist der Gebrauch der arabischen Pluralendung für das Feminin *-āt* im Persischen und Türkischen sehr verbreitet. Es liessen sich Hunderte von Beispielen anführen, man denke nur an a. مشروبات *me’kulāt*, Speisen, مطبوعات *maṭbū‘āt*, Gedrucktes, Presse, محصولات *maḥṣulāt*, Producte, مسکوکات *meskūkāt*, Geprägtes, Münzen, معلومات *ma’lūmāt*, Kenntnisse‘ etc.!

Diese arabische Endung *-āt* ist im persischen Gebrauche in vielen Fällen geradezu zu einem persischen Pluralsuffix geworden: der Perser bildet nämlich von einer grossen Zahl persischer Substantive den Plural dadurch, dass er an das betreffende persische Element die arabische Endung *-āt* anhängt. So lautet z. B. der Plural von p. دهات *dih*, Dorf, دیهات *dih-āt*, p. فرمایشات *fārmājiš*, Befehl, فرمایشات *fārmājišāt*, p. باغ *bāg*, Garten, باغات *bāgāt*, p. سبزه *sābzā*, Grünes, سبزهوات *sābzā-w-āt*

u. dgl. Dabei verwandelt der Perser auslautendes *ä* nicht in *g* (nach Analogie von بندگان *bändägān*, pl. zu بنده *bändä* ‚Diener‘ = älterem *bandak*), sondern in *č* *dž*, indem er nach arabischem Lautgesetze persisches *g* in *dž* verwandelt! So formiert der Perser z. B. einen Plural نوشتهجات *niwištädžät* ‚Geschriebenes, Correspondenzen‘ zum Singular نوشته *niwištä* ‚geschrieben‘, gerade so als ob dieser Plural unter Beachtung der persischen Etymologie *ä* = *ek* und der arabischen Phonetik p. *ek* = *č* *dž* auf arabischem Gebiete entstanden und vom Perser aus dem Arabischen ins Persische zurückentlehnt worden wäre: die arabische Endung arabisiert im Persischen den persischen Auslaut!¹ So lautet die Mehrzahl von p. نامه *nāmä* ‚Brief‘ نامهجات *nāmädžät*, von p. روزنامه *rūznāmä* ‚Zeitung‘ روزنامهجات *rūznāmädžät*. Ja der Perser bildet sogar mitunter von arabischen Substantiven, die auf *ä* auslauten, diesen persisch-arabischen Plural auf *ädžät*, z. B. von a. قلعه *kalä* ‚Festung‘ — قلعهجات *kalädžät*, von a. طلبة *ṭaläbä* ‚Student‘ (eig. a. pl. von طالب *ṭalīb*) — طلبةجات *ṭaläbädžät*, von عمله *amälä* ‚Arbeiter‘ (eig. a. pl. von عامل *āmil*) — عملهجات *amälädžät* ‚Personal‘, von ادويه *ädwijä* ein pl. pl. ادويهجات *ädwijädžät* ‚Drogen‘.

Nach dem Vorbilde der persischen Grammatik bildet auch der Türke etliche Plurale von türkischen, persischen und arabischen Elementen in fehlerhafter Weise dadurch, dass er diesen die arabisch-persische Endung *-ät* anfügt. So findet man:

چفتلكات *čiftlikät*, pl. zu t. چفتلك *čiftlik* ‚Landgut‘, Gal. ٤٦.

سندچاقات *sandžakät*, pl. zu t. سنجق *senjic* ‚Sandschak‘.

گلیشات *gelišät*, pl. zu t. گلیش *geliš* (das Kommen *geliš*), Umstände‘.

پیشینات *pešinät* ‚Vorausbezahlungen‘ zu t. p. پیشین = پیشین *pešin* (*pēšin*) und پی و پیشینات *pej u pešinät*.

ماجریات *mädžeräjät* und ماجرایات *mädžeräjät* ‚Vorfälle‘ zu a. ماجرا *mā-džerä*, das eigentlich ein Relativsatz ist und ‚was vorgekommen ist‘ bedeutet; dieser Ausdruck wird im Türkischen (auch im Persischen) als Substantivum ge-

¹ Denn von a. جمله *džumlä* bildet der Perser bei Antritt des persischen Suffixes *ä* جملهگی *džumlägi*, allerdings wieder nach falscher Analogie *ä* = *ek*.

braucht; der Plural ist aber so unsinnig gebildet, als wenn wir von Quodlibet eine Mehrzahl Quodlibita formierten!

NB. Von türkisch ایل *il* ‚Nomadenstamm‘ kommt im Persischen ein Plural ایلات *ilāt* vor.

Der Türke verwendet auch persische Plurale auf *ān* oder besser gesagt verwendet auch die persische Pluralendung *ān* (die andere persönliche Pluralendung ها ist im Türkischen ungebräuchlich), um von persisch-arabischen Elementen die Mehrzahl zu bilden, z. B. مبعوثان *meb'ūsān* ‚Abgeordnete‘ p. pl. von a. مبعوث *meb'ūs*; ضابطان *zābytān* ‚Officiere, Functionäre, Obrigkeit‘ (NB. persische Bildung auf türkischem Gebiete, vgl. die Bedeutung!); کسان *kesān* ‚Personen‘; تاجران *tūdžārān* ‚Kaufleute‘ (تاجار *tūdžār* eig. *tūdždžār* ist pl. zu a. تاجر *tadžir* ‚Kaufmann‘, kommt aber im Türkischen mit Singularbedeutung vor, daher wir es auch hier mit einer Neubildung zu thun haben).

4. Casus.

Perser und Türken declinieren die entlehnten arabischen, beziehungsweise persisch-arabischen Nomina nur persisch, respective türkisch: diese sind ja in der einfachsten Form, also auch ohne jedes Casuszeichen aufgenommen worden. Fremde Casusbildungen kommen nur in stehenden Ausdrücken vor. Da finden wir allerdings die drei Casus des Arabischen wieder. So lässt sich der arabische Nominativ erkennen in arabischen Genetivverbindungen, in denen das Verbindungs-Elif des Artikels mit *u* (*ü*) zu sprechen ist. اما لسان عثمانیہ دائمہ مرفوع (Qawā'idi osmānīje ۱۲۸). Jede solche arabische Genetivverbindung, wie die zwei in dieser Stelle angeführten *dār-ul-mū'allimīn* ‚Lehrerbildungs-Anstalt‘ und *dār-ul-funūn* ‚Universität‘ gilt Persern und Türken als ein Wort, das, im arabischen Nominativ entlehnt, persische oder türkische Casusendungen erhalten kann, ohne dass das *u* vor dem *l*, das Zeichen des arabischen Nominativs, in das des arabischen Genetivs, *i*, oder das des arabischen Accusativs, *a*, verwandelt würde, wenn auch die ganze Genetivverbindung im persischen oder türkischen Genetiv oder Dativ steht. Man decliniert arabisch: Nom. *dār-ul-*

funūn, Gen. *dār-īl-funūn*, Acc. *dār-ul-funūn*, aber türkisch Gen. *dār-ul-fünun-yn*, Acc. *dār-ul-fünun-y* u. s. w.

Dort, wo der arabische Casus an der Endung erkennbar ist, wie bei a. ابو *abū*, ذو *zū*, den Dualendungen *ān* und *ain*, den Pluralendungen *ūn* und *in*, wird, wie wir zum Theil bereits bei Besprechung des Numerus gesehen haben, von Persern und Türken der vulgär-arabische Vertreter des classisch-arabischen Nominativs, nämlich der Genetiv ungleich häufiger gebraucht; wir finden mehr arabische Duale auf *ain* als auf *ān*, mehr arabische (männliche) Plurale auf *in* als auf *ūn*, das Gleiche sehen wir bei بنى *banī*¹ in آدم بنى *banī ādam* ‚Söhne Adams, Menschen‘. So wird auch das oben angeführte arabische ذو *zu* ‚Besitzer von‘ und ‚versehen mit . . .‘ häufiger im Genetiv ذى *zī* vorgefunden, z. B. in ذى قيمت *zī-kīmet* ‚versehen mit Wert, wertvoll‘, ذى روح *zī rūḥ* ‚belebt‘, ذى شان *zī-šān* ‚würdevoll‘ (vgl. den türkischen Galat in ذى يال و بال *zī jāl-u bāl* ‚sehr wichtig‘, denn بال und يال sind persisch!); seltener Nominativ, also ذى قيمت *zī-kīmet*, ذى روح *zī-rūḥ*, auch vor dem arabischen Artikel steht da der Genetiv ذى العقل *z-ī-l-aql* ‚verständlich‘ neben ذى العقل *zū-l-aql*; der Plural von ذو wird nur im Genetiv gebraucht ذوى *zawī*. Hierher gehört auch بو *bū* = ابو *abū*, in بوالهوسى *bu-l-hewes* u. dgl.

Die Endung des arabischen Genetivs des Singulars *i* kommt in präpositionalen Redewendungen vor, wie in بغير حق *bi-gair-i ḥaḳḳin* ‚mit Unrecht‘ u. s. w.

Am häufigsten erscheinen unbestimmte arabische Accusative, die adverbial gebraucht werden, wie غربا *garbān* ‚westlich‘, حقيقة *ḥaḳīqatān* ‚in Wahrheit‘ u. a. m.

Galatāt sind selten: im t. مالا وجانا *mālān u džānān* ‚an Gut und Leben‘ (arabischer Accusativ von p. جان *džān!*), پشينا *pešīnān* ‚im voraus‘ von پشین = p. پیشین *pīšīn*, dergleichen in p. اقل *aqallān* für *aqall(ü)* (Diptoton!). Sobald die arabische Casusendung nur aus einem kurzen Vocal besteht, wird sie nicht gesprochen, nur vor dem Artikel erhört sich der Laut. Die dem unbestimmten Artikel entsprechenden Endungen *un*, *in* und *an* werden in Redensarten gesprochen,

¹ Stat. constr. von بنين *banīna* = gen. acc. zu بنون *banūna* = plur. von ابن *ibn* ‚Sohn‘.

wie wir an dem Beispiele für den Genetiv *bi-gair-i* *ḥakk-in* und bei den adverbial gebrauchten arabischen Accusativen gesehen haben. NB. Hier wird *än* in der Aussprache oft in *ā* verwandelt, vgl. die Schreibweise!

Wie bereits in diesem Abschnitte und auch vorher beim Artikel erwähnt wurde, kommt die arabische Genetivverbindung im Persischen und Türkischen häufig vor, doch ist der Gebrauch auf bestimmte Fälle beschränkt; weder Perser noch Türken haben diese Constructionsweise sich in der Weise angeeignet, dass sie dieselbe an Stelle einer persischen oder türkischen Genetivverbindung setzen würden. Hingegen hat der Türke die Art, wie der Perser ein Substantivum mit folgendem Genetiv verbindet, die sogenannte Izâfet-Construction geradezu in die türkische Grammatik aufgenommen und bringt sie bei persisch-arabischen Elementen ganz frei zur Anwendung. Dies ist um so auffallender, als diese persische Izâfet rücksichtlich der Reihenfolge ihrer Bestandtheile dem türkischen Sprachgeiste ganz und gar zuwiderläuft: denn der Türke stellt nicht, wie der Perser es mit uns thut, das Bestimmte vor das zu Bestimmende, er sagt also nicht: ‚das Haus des Vaters‘ (p. *خانۀ پدر* *ḥān-i pidār*), sondern wie der Magyare ‚des Vaters sein Haus‘, t. *بابانک اوی* *babānyn ewi*. Dass der Türke das Gezwungene der persischen Wortstellung fühlt, ersieht man daraus, dass er eben nur arabische und persische Nomina auf diese persische Art zu construieren pflegt. In der gewöhnlichen Sprache selten, wird die persische Izâfet beim Schreiben im höheren Stil so ziemlich regelmässig und ganz frei, aber immer nur bei arabisch-persischen Elementen gebraucht.

In der gleichen Weise kann der Perser auch ein attributives Adjectiv mit seinem Substantivum verbinden: ‚das grosse Haus‘ heisst *خانۀ بزرگ* *ḥān-i buzurğ*, was eigentlich ‚das Haus, welches gross (ist)‘ bedeutet, indem das zwischen den einzelnen Bestandtheilen der Construction gesprochene *i* der Ueberrest eines alten Relativpronomens ist.

Ist ein Bestandtheil türkisch, so gilt es dem Türken als grober Fehler, die persische Izâfet anzuwenden. Es ist also falsch zu sagen *اصحاب کوكلدن* *aşhāb-i gönülden* ‚von denen, die ein Herz haben, von den Herzbesitzern‘, denn *گونل* *gönül* ist türkisch. Es sollten auch die folgenden häufiger vorkommenden

Fälle vermieden werden, nämlich *بی‌باشی یوزباشی اونباشی مومی* *binbaşı-i, jüzbaşı-i, onbaşı-i mü'ma ileih*, der genannte Major, Hauptmann, Corporal' oder *قائم‌مقاملق متعرفلق مذکور* *kāimmaḳamlyk-y, mutesarryflyk-y mezkur*, die erwähnte Stelle eines Kaimakam, Commandantenstelle'. Vgl. auch in Schlecht-Wssehrd, Terminologie, z. B. p. 118 droit de douane *رسوم كمرک* *resm-i gümrük*, p. 662 percevoir les impôts *تحصيل ویرکو ایتمک* *tahsil-i wirgü (wergü) etmek* (*gümrük* und *wirgü* sind eben türkisch!) oder *استمته مثلته* *ysytma-i müsellese*, 'dreitägiges Fieber' (Wahrmund, Türk. Grammatik, Voc.). Auch *محروسة ادرنه* *mahrüse-i edirne*, die bewachte, geschützte Stadt Adria-nopel' zu sagen, ist eigentlich falsch.

Zwei türkische Wörter, nämlich *پاشا افندی* *efendi* und *پاشا* *paşa* dürfen in Verbindung mit *مشار اليه* *müşār ileih* und *مومی اليه* *mü'mā ileih* in persischer Izâfet stehen.

Der einzige Fall, wo die Izâfet bei türkischen Elementen allgemein stillschweigend gestattet ist, liegt in der Construction von a. *بعض* *ba'z*. Die Grammatik erhebt keine Einsprache, dass allgemein *بعض کيمسه* *ba'z-i kimse*, 'mancher', *بعض کيجه‌لرده* *ba'z-i gedželer-de*, 'in mancher Nacht' gesprochen wird.

B) Adjectiv.

Dem Principe zufolge, das Fremde in der einfachsten Form zu entlehnen, dürften arabische Adjectiva im Persischen und Türkischen nur in der Form für das Masculinum Singularis erscheinen. Wie wir jedoch beim Genus und Numerus gesehen haben, gebrauchen Perser und Türken arabische Adjectiva auch in der specifisch arabischen Form fürs weibliche Geschlecht (welche Form zumeist durch Anhängung der Endung *atun* = persisch und türkisch *a, ä, e* entsteht), sie gebrauchen auch Pluralformen des Adjectivs und verwerten auch arabische Comparative. Die Femininendung *ة* wird hier *z* geschrieben und *a, ä, e* gesprochen, nur in arabischer Construction, z. B. in arabischer Genitivverbindung, also vor einem arabischen Substantiv mit arabischem Artikel bewahrt das arabische *ة* seine arabische Schreibart und Aussprache (*t*).

Was die Steigerungsform des arabischen Adjectivs betrifft, bildet der Araber den Comparativ (sing. masc.) dadurch, dass

er die Wurzelconsonanten in das Schema ,af^{al(u)}‘ bringt; er bildet also von كبير *kabir* ‚gross‘ اكبر *akbar(u)*. Das Feminin lautet كبرى *kubrā*, der Plural hat auch eine Form اكابر *akābir*. Solche Comparative, die vor Genetiven den Sinn von Superlativen erhalten, kommen im Persischen und Türkischen in derselben Bedeutung vor. Manchmal ist der Sinn des höheren Grades abgeschwächt, so bei besonders häufig gebrauchten, wie im t. a. اعلا (höher), ‚vortrefflich‘, اولی اولاً *ewla* (p. *ewlā*) ‚besser‘, اهم *ehemm* ‚wichtig(er)‘ p. a. ایمن *eimen* ‚sicher(er)‘. Sonderbar ist es, dass der Perser einem arabischen Comparativ bisweilen die persische Comparativendung anzuhängen pflegt: wir finden den Begriff des Comparativs zweimal bezeichnet, z. B. in اعظمتر *a‘zamtār* (= اعظم *a‘zam*, ar. Comp. von عظیم *‘azīm* ‚gross, bedeutend‘ und تر *tār*, pers. Comp.-Suff.), ebenso persisch Superlativ اعظمتترین *a‘zamtārīn*.

Bezüglich sonstiger interessanter Erscheinungen, die sich beim persisch-türkischen Gebrauche arabischer Beiwörter beobachten lassen, möchte ich hier nur zweierlei bemerken.

Einige Adjective werden nur in der weiblichen Form entlehnt, aber ohne Unterschied für beide Geschlechter gebraucht, wie im Türkischen:

رنا *ra‘nā* (eig. Fem. zu a. ارعن *ar‘an* ‚weich) ‚zart, hübsch, schön‘; davon p. رعنائی *ra‘nāī* und t. رعنائق *ra‘nalyk* neben a. رعونت *ru‘ūnet* ‚Zartheit‘ etc.

غرة *gyrra* (Fem. zu غر *girr*) ‚unerfahren, leicht zu täuschen‘ in غرة اولمق *gyrra olmaq* ‚von einer Sache nichts verstehen‘.

غرا *garrā* (Fem. zu اغر *ağarr* ‚weiss, glänzend, ausgezeichnet, vortrefflich‘.

شہلا *šehlā* (Fem. zu اشهل *ašhal*) = t. شاشی *šašy* ‚schielend‘ (B. Z.).

Perser und Türken verwenden mitunter solche arabische Elemente, die von Haus aus keine Adjectiva sind, adjectivisch, z. B.:

t. a. بیاض *bejāz* (die Weisse) ‚weiss‘, t. subst. بیاضلق *bejazlyk*.

t. a. بیضه *beize* (Ei) ‚eirund‘.

t. a. تحف *toħaf* (eig. plur. zu تحفه *taħfe* ‚Rarität‘) ‚sonderbar, komisch‘.

- p. a. حبس *habs* (das Einschliessen, Haft, Gefängnis) ,eingeschlossen, dumpf² (Luft).
- p. t. a. راحت *rahat* (Ruhe, Commodität) ,ruhig, bequem‘.
- p. a. زیاد *zijād* (Mehrung, Zuwachs) ,viel‘.
- p. a. عبث *‘abes* (Tändelei) ,nutzlos, absurd, eitel‘.
- p. t. a. عجب *‘adžeb* (Wunder) ,wunderbar‘.
- p. a. عمدة *‘umdä* (Stütze, Pfeiler), hauptsächlich = t. باشايجه *bašlydža*, شهر عمدة *šahr-i umdü* ,Hauptstadt‘.
- t. a. فنا *fenā* (Verschwinden, Hinfälligkeit) ,schlecht‘, dsgl. gleiches t. p. پنبه *pembe* (Baumwolle) ,blassroth, röthlich‘.

Weiters arabische Verbalformen wie لا ابالي *la ubālī*, لا يعد *lā ju‘add* u. dgl. m. S. unten beim Verbum.

C) Pronomen.

Weder im Persischen noch im Türkischen haben sich die einheimischen Fürwörter durch die arabischen verdrängen lassen; in beiden Sprachen ist das Vorkommen arabischer Pronominalformen auf bestimmte Fälle und gewisse Redensarten beschränkt, in denen allerdings die von der arabischen Grammatik geforderte Uebereinstimmung in Genus und Numerus — auch auf persisch-türkischem Gebiete — strengstens beachtet wird. Uebrigens wäre es nicht allzu wunderlich, wenn Perser und Türken in ihrem mohammedanisch-arabischen Enthusiasmus und in ihrer Schwärmerei für die Schönheiten ihrer Glaubenssprache so weit gegangen wären, dass sie beispielsweise ihr Personalpronomen durch das arabische ersetzt hätten: die historische Grammatik des Persischen weist wenigstens einen Präcedenzfall auf. In der Sprache der Sasaniden, dem Pehlewī, finden wir statt der zu erwartenden iranischen Elemente für ‚ich‘, ‚du‘ und ‚wir‘ fremdartige Gebilde, die ihren semitischen Charakter nicht verleugnen können, dort sind auch Reflexiva und Relativa semitischen Ursprungs. Darmesteter zieht in seinen ‚Études iraniennes‘ bei Besprechung einer so weit gehenden Sprachverwirrung die folgende, treffliche Parallele: Il serait déjà bien étrange qu’une telle langue ait jamais été parlée: un anglais frenchified pourra dire: I amour thee; il n’a jamais pu dire: Je love toi.

Arabische Pronomina in stehenden Ausdrücken bieten nur insoferne ein Interesse, als sie daselbst von Persern und Türken arabisch construiert werden müssen: man sieht dies beispielsweise in der arabischen religiösen Formel رَحْمَةُ اللَّهِ عَلَيْهِ *rahmat-ullāhi 'aleihi*, wörtl. ‚das Erbarmen Gottes über ihn‘, welche Formel ähnlich unserem ‚Gott hab‘ ihn selig‘ dem Namen eines verstorbenen Mohammedaners nachgesetzt wird. Bezieht sich der fromme Wunsch auf eine Frau, auf zwei Männer oder zwei Frauen, auf mehrere Männer oder mehrere Frauen, so muss das Pronominalsuffix * *hi* in *aleihi* in *hā* (sing. fem.), *hu(ü)mā* (dual) und *hu(ü)m* (plur. masc.) verwandelt werden, ebenso als ob diese Redensart inmitten eines arabischen Satzes stünde: für den plur. fem. tritt der sing. هَا *hā* ein, was übrigens auch im Arabischen häufig genug vorkommt (statt *hunna*). Doch sind die hierher gehörigen Redensarten nicht immer ganze arabische Sätze sondern oft von kürzerer Form, wie مَشَارَ إِلَيْهِ *mušār ileih(i)* ‚der Erwähnte‘, oder بَعَيْنِهِ *bi-ainihi* ‚selber‘, wo aber das Pronominalsuffix in Geschlecht und Zahl mit dem Worte in Uebereinstimmung gebracht werden muss, auf das es sich bezieht.

Nicht mehr so selbständig kommen arabische Pronominalformen vor in:

يَا رَبَّ *jā rebbi* = يَا رَبِّي ‚o mein Herr, o mein Gott‘, wie wir allenfalls ‚Mon dieu‘ sagen können.

بَيْنَنَا *beinenāde* (= a. بَيْنَنَا *beinena* ‚zwischen uns‘ und türk. Local-suff. دِه *de* = t. بَيْنْمَزْدِه), vgl. *entre nous*.

وَاغَيْرُهُ *wa-gairuhu* ‚und anderes als es‘, p. وَاجَيْرُهُ = ‚u. dgl., und anderes‘.

Nicht zu vergessen die Grussformel: سَلَامٌ عَلَيْكُمْ *salāmun alaikum*, mit der Antwort: وَعَلَيْكُمْ السَّلَام *wa'aleikum es-salām*.

Sonderbar ist der türkische Gebrauch vom arabischen عَلَيْهِ *aleih(i)* ‚auf, gegen ihn‘ und لَهُ *lehü (lahu)* ‚für ihn‘. Während der Türke sonst die arabischen Pronominalsuffixe wohl beachtet, indem er ja in einem bestimmten Falle diejenigen setzt, die die arabische Grammatik verlangt, ignoriert er in diesen beiden Ausdrücken das Vorhandensein des Suffixes der 3. Person sing. masc. vollkommen: diese bedeuten ihm soviel

wie contra und pro. Man sagt daher im Türkischen nicht bloss pleonastisch *عليه* *aleihinde* ‚gegen ihn‘ und *له* *lehisinde* ‚für ihn‘ (mit doppeltem Pronominalsuffixe der 3. Person, einem arabischen und dem türkischen, das Ganze im Locativ), sondern auch *علي* *aleihimde* ‚gegen mich‘, *له* *lehümde* ‚für mich‘, *عليهم* *aleihimizde* ‚gegen uns‘, *لهم* *lehümüzde* ‚für uns‘, *عليكم* *aleihinizde* ‚gegen euch‘, *لهم* *lehünizde* ‚für euch‘.

Das türkische Relativpronomen *كيم* *kim* finden wir zu meist durch das persische *که* *ki* ersetzt und dieses auch im Türkischen so construiert wie im Persischen. Merkwürdigerweise stimmt die Construction arabischer und persischer Relativsätze mit einander überein.¹ In beiden Sprachen ist das Relativpronomen indeclinabel, der Casus, in dem es stehen sollte, wird durch ein Pronominalsuffix (im Persischen auch durch die Casus obliqui des Personalpronomens) angedeutet. Der Satz: ‚der Mann, dessen Haus ich gesehen habe‘, wird so construiert: ‚der Mann, welcher ich habe gesehen sein Haus‘, a. *الرجل الذي رايت بيته* *ar-radžulu-llāzi raaitu baitahu*, p. *مردی که خانهشرا دیدم* *mardī ki hānūšrā دیدم*. Aehnlich werden auch Dativ und Accusativ bezeichnet.

Nach dieser arabisch-persischen Vorlage kann auch der Türke einen Relativsatz bilden; doch kann er nur den Genetiv durch ein Suffix bezeichnen, da er nur solche possessiven Charakters besitzt.

Es ist überhaupt ein merkwürdiges Zusammentreffen, dass unsere drei Sprachen alle sogenannte Pronominalsuffixe aufweisen: beim Araber vertreten sie die fehlenden Casus obliqui des Pronomen personale, und zwar den Genetiv, wenn sie einem Nomen angefügt werden, in welchem Falle sie possessiva sind, oder an eine Präposition treten, den Accusativ, wenn sie einer Verbalform angehängt werden. Der Perser kann seine persönlichen Fürwörter gleich den anderen Nominibus declinieren, hat daneben aber auch Suffixe zur Verfügung, die nach dem Vorhergehenden sich genau so verwenden lassen wie die arabischen. Der Türke hat eigene Formen für die verschiedenen

¹ F. Müller, Das Personalpronomen in den eranischen Sprachen, Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, 1863, p. 573, denkt an die Beeinflussung durch die benachbarten semitischen Dialecte.

Casus des Personalpronomens, er besitzt aber auch Suffixe, die jedoch nur an Substantive sich anschliessen können, indem sie die Stelle der besitzanzeigenden Fürwörter vertreten. ‚Dein Haus‘ heisst a. *baitu-ka*, p. *hänä-ät* oder *hänä-i tu*, t. *ew-in* (betont *senin ew-in*); ‚ich sah dich‘ a. *raaitu-ka*, p. *dādäm-ät* oder *tu-rā dādäm*, t. *seni gjördäm*.

Das persische Pronominalsuffix erinnert in seiner Verwendung bisweilen an die des Aethiopischen: vgl. Dillmann, Aethiopische Grammatik, p. 283 und 334 ገዥ ሰራቁ: *guajja* ‚erākū ‚er floh ein Nackter von einem er‘ (er floh, er sein Nackter), d. i. er floh nackt, und ያውድቁኒ ሰራቁየ: *jāudekūnī* ‚erākejja ‚sie sollen mich zu Falle bringen als einen Nackten von einem ich‘, d. i. sie sollen mich nackt niederstürzen, und p. *duhtä-äsrā* nicht ‚sein Genähtes‘, sondern ‚es (das Kleidungsstück) als genähtes, in genähtem Zustand!‘ v. Vazir of Lankurān, p. 9, l. ^ v. u.

Was sich sonst noch über das Vorkommen arabischer Pronomina im Persischen und Türkischen und persischer Pronomina im Türkischen sagen lässt, schlägt mehr in die Phraseologie. Reflexiva werden hie und da auf arabische Art mittelst a. *nafs* نفس ‚Seele‘, *zāt* ذات ‚Person‘ umschrieben. Von den Indefinitivis sind a. *baaz* بعض ‚einige‘ und a. *fulān* فلان ‚ein gewisser N. N.‘ allgemein gebräuchlich.

Bezüglich der persischen Fürwörter, die in einigen wenigen Redensarten im Türkischen sich wiederfinden, wie in چه چاره *tši tšare* ‚was hilft’s leider‘, هر چه بادا باد *hertši bādā bād* ‚sei dem, wie ihm wolle‘ u. dgl., ist hier nur noch zu betonen, dass der Türke für ‚jeder‘ regelmässig das persische هر کس *her kes* gebraucht, für ‚niemand‘ aber nicht das persisch-türkische Aequivalent هیچ بر کس *hičs bir kes* substituiert, sondern nur هیچ بر کس *hičs bir kimse* sagt.

D) Numerale.

Im Persischen und Türkischen ist der Gebrauch arabischer Zahlwörter, wie dies bei dem voll entwickelten Zählsystem der Perser und Türken zu erwarten ist, ziemlich beschränkt. Speciell die Grundzahlen kommen selten vor; sie finden sich, und zwar die Einer mit der Femininendung, die Zehner im

Genetiv des äusseren Plurals gen. masc., allenfalls bei Dattierungen, und zwar geht dabei wie im Arabischen entgegen dem persisch-türkischen Sprachgeföhle die kleinere Zahl der grösseren voran; man würde 1899 in neunundneunzig und achthundert und tausend zerlegen müssen. Immerhin ist es sonderbar, dass die arabischen Grundzahlen gerade im Persischen und Türkischen sich nicht in solcher Weise festgesetzt haben wie in anderen Sprachen, auf die das Arabische zwar eingewirkt hat, die aber doch nicht in dem Masse vom Arabischen durchdrungen sind, wie dies beim Persischen und Türkischen der Fall ist. Im Suaheli,¹ dessen Wörterbuch eine Menge arabischer Lehnwörter aufweist, werden für 6 und 7 nur *sita* und *saba* gebraucht, die auf a. ستة und سبعة zurückgehen. Für 9 gebraucht das Suaheli sein eigenes *kenda* neben dem aus dem Arabischen geborgten *tisa tissa* (= تسعة) ohne Unterschied; hingegen sind die arabischen Ausdrücke für 1—5, 8 und 10 selten. Die arabischen Zehner wieder sind im Suaheli geradezu gebräuchlicher als die entsprechenden Suaheli-Wörter. 100 drückt man dort durch *mia* (= a. مئة), 200 durch den Dual von مئة aus und spricht *miteen* (neben *mia mbili*), 1000 nur durch *elfu* (= a. الف), 2000 durch den Dual von الف und spricht *elfeen* (neben *elfu mbili*), 3000 heisst entweder *elfu tatu* (wörtl. 1000 mal 3) oder rein arabisch *thelathat alaf* (ثلاثة آلاف). Im Suaheli werden weiter in zusammengesetzten Zahlen arabische Zahlwörter in Verbindung mit Suaheli-Zahlwörtern gebraucht: man setzt dort arabische Zehner und einheimische Einer zusammen und drückt so z. B. 21, 22 u. s. w. halb arabisch, halb suaheli aus. Aehnliches findet im Persischen und Türkischen nie statt. Die scheinbaren Ausnahmen, z. B. p. سه ربع $\frac{3}{4}$ *si rub*^c oder t. ربع $\frac{3}{4}$ اوج *ütš rub*^c gehören auf einen anderen Conto: die arabischen Bruchzahlen werden als Substantive verwendet! — Die dem grammatischen Baue nach an die hamito-semitischen Sprachen erinnernde Negersprache des Hausa² hat sämtliche Ausdrücke von 20—90 dem Arabischen entlehnt (20 *iširin*, 30 *tallatin*, 40 *arbain*, 50 *hamsin*, 60 *settin*, 70 *sebain*, 80 *tamanin*, 90 *tissain*) und setzt daneben die einheimi-

¹ Seidel, A., Die Suaheli-Sprache.

² F. Müller, Grundriss der Sprachwissenschaft I, 2, p. 215 ff.

schen Einer: 21 *isirin da daia* etc. Die Zahl 6 *šidda* scheint gleichfalls dem Arabischen entlehnt, doch könnte die Aehnlichkeit auch eine bloss zufällige sein. Man vergleiche die Ausdrücke für 6 in den semitischen Sprachen a. *sitta* und *sitt*, äth. *sedestu* und *sedes*, hebr. *šišša* und *šeš*, ass. *šaštu* und *šašu*, aram. *šetta* und *seth* einerseits mit altägyptisch *sas*, koptisch *sou*, tamašeq *sedis* (a. \sqrt{sds}) und sanskrit $\sqrt{\text{ṣaṣ}} = \text{sex}$ ṣṣ , neup. *šeš* *siš* andererseits.

Eigenthümlich ist die Gepflogenheit der Perser und Türken, die arabischen Cardinalzahlen attributiv zu gebrauchen, d. h. sie in persischer Izāfet einem Substantivum beizusetzen. Dieser Gebrauch reducirt sich auf die Fälle, wo die Zahl ohnedies bekannt ist oder eben angegeben wurde. Das arabische Zahlwort steht da mehr pleonastisch, z. B. حواس خمسة *ḥawās-i ḥamse* ‚die 5 Sinne‘, فصول اربعة *fuṣūl-i arba'a* ‚die 4 Jahreszeiten‘, مواليد ثلاثة *mewālid-i selāse* ‚die 3 Naturreiche‘, عناصر اربعة *anāsir-i arba'a* ‚die 4 Elemente‘, جهات ستة *džihāt-i sitte* ‚die 6 Richtungen‘.

NB. In dem ersten und letzten der hier aufgeführten Beispiele steckt ein Fehler, es sollte streng genommen حواس خمس und جهات ست stehen, also nicht die Femininendung gebraucht werden, weil das Nomen generis feminini ist. Gal. p. 4r.

Mehr verbreitet ist das arabische Ordnungszahlwort: dieses kommt attributiv in persischer Izāfet und adverbiell im Accusativ bei Aufzählungen vor, z. B. جلد ثالث *džild-i sālis* ‚der 3. Band‘, ثالثا *sālisen* ‚drittens‘. — A. اول *ewwel* ‚der erste, zuerst‘, bedeutet im Türkischen auch ‚zuerst, vor, früher‘ und wird auch als Art Postposition verwendet, z. B. ‚vor 10 Jahren‘ بوندن اون سنه اول *bundan on sene ewwel*.

Sehr häufig werden die arabischen Bruchzahlen gebraucht, wahrscheinlich weil die Ausdrucksweise mit ihrer Zuhilfenahme bequemer ist. Diese Bruchzahlen haben die Form فعل *fu'l*, also ثلث *suls* ‚Drittel‘, ربع *rub* ‚Viertel‘ u. dgl.; ist der Zähler 2, dann tritt der arabische Dual ein: ثلثان *sulsān* oder ثلثين *sulsain*, $\frac{2}{3}$ etc.

Das Vorkommen persischer Zahlwörter im Türkischen ist auf die Cardinalia in einigen Redensarten und Compositis beschränkt: so sagt der Türke شش اوینامق *šeš* (p. = 6) *oinamaq* ‚Triktakspielen‘, شش بشی کورمک (= p. 6 türk. Acc.) *šeši beš gjörmek*

,eine Sechs für eine Fünf ansehen' (von einem Trunkenen gesagt) und gebraucht p. *یکچشم jek-tšešm* ,einäugig', *یکزبان jekzebān* ,einstimmig', *چهارپا tšeharpā* ,vierfüssig' u. dgl.

In das Zahlensystem der Tataren in Bochara und Chokand haben sich nach Vámbéry, a. a. O. p. 17, wenn auch keine persischen Zahlwörter, so doch persische und persisch-arabische Elemente eingeschlichen. 8 heisst dort *اون یکی iki kem un* und 9 *اون بیر bir kem un*, wörtl. 2, respective 1 von 10 ab (p. *کم kem* wenig[er]), d. h. 10 weniger 2, 10 weniger 1; 10mal heisst dort *اون مرتبه un mertebe* (a. مرتبه).

II. Verbum.

Ebenso wie die einheimische Declination der Perser und Türken durch den Einfluss des Arabischen in keiner Weise alteriert worden ist, hat dieser es auch nicht vermocht, in die Conjugationsweise jener beiden etwas Fremdartiges zu bringen: die persische und türkische Formenlehre ist auch im Bereiche des Zeitwortes unberührt geblieben. Was sich vom Verbum sagen lässt, gehört eher ins Lexikon und in die Syntax. Es kommt nämlich im Allgemeinen nicht vor, dass eine persische oder türkische Verbalform durch die entsprechende arabische ersetzt werden könnte: wohl finden sich auch Ansätze zu einer derartigen Sprachverirrung. In Zenker, s. v. *قبل*, ist eine türkische Briefadresse zu lesen, in der die Verbalform persisch ist, obschon die Construction des ganzen Satzes rein türkisches Gepräge besitzt; die Stelle lautet: *عزتلو دوستم فلان : izzetli dostum filān efendi* *افندی حضرتلری قبلنه رسیده باد* *hazretleri kibeline reside bād*, es (das Schreiben) gelange an seine Erhabenheit meinen Freund N. N. In diesem türkischen Satze ist das Verbum *رسیده باد*, *reside bād* persisch! In ähnlicher Weise kommt im Türkischen auch das vulgär-arabische *مافیش māfiš* = ,il n'y a pas' vor. S. Barbier s. v. *مافیش*. Dieses *مافیش* ist in dem dortselbst citierten Satze: *لازم اولان شرطلر بیزده مافیش* *lâzim olan şartlar bizde mâfiš*, les conditions requises ne se trouvent pas en moi', anstatt t. *یوق yok* gesetzt. Und doch sind im Persischen und Türkischen zahlreiche arabische Conjugationsformen anzutreffen, und zwar

nicht bloss in ganzen arabischen Sätzen, Sprichwörtern, Redensarten, gewissen Formeln, zumeist religiösen Inhaltes, die dem persischen oder türkischen Contexte eingefügt zu werden pflegen. Freilich haben dieselben der Mehrzahl nach ihren Verbalcharakter eingebüsst und sind im persisch-türkischen Gebrauche in die Kategorie anderer Redetheile übergegangen: sie werden zumeist als Substantive oder Adjective, theilweise sogar als Partikeln verwendet. Analogien hiezu bieten uns Fremdausdrücke, wie *id est* oder *facit*, *deficit*, *recepisse*, *noli me tangere*, *interesse*, *fac-totum*, *vade-mecum*, *nota bene*, *detto*, *comme il faut* u. dgl. Wir können drei Gruppen unterscheiden:

1. Freistehende Conjugationsformen. Hier haben wir die, bei denen der Verbalcharakter noch nicht verwischt ist, von denen zu unterscheiden, bei welchen derselbe ganz verloren gegangen ist.

a) *يعنى ja'nī* (= er meint), das heisst, das ist'; daneben auch *اعنى a'nī* (= ich meine), so gebraucht wie bei uns *id est*. Der Perser sagt auch *يعنى چه ja'nī tēi?* wenn er fragen will: ‚was denn, wieso denn?‘

يمكن jumkin, ‚es ist möglich‘ und

يحتمل jahtamīl, ‚es ist wahrscheinlich‘ im Persischen mit folgendem *که ki*, ‚dass‘, also *که يمكن jumkin ki*, *که يحتمل jahtamīl ki*. In ähnlicher Weise gebraucht der Türke die persischen Verbalformen *گویا gōjā*, ‚sozusagen, man möchte sagen‘, ‚als ob, gleichsam‘ und *شاید šājed*, ‚es geziemt sich, vielleicht‘.

تم tamm (es ist zu Ende) steht wie unser ‚finis‘ zum Schlusse von Büchern. Vgl. *exeunt*, *exit* u. dgl. als termini der englischen Bühnensprache.

b) *يكون jekūn* (= es ist), ‚Summe‘ (im Türkischen).

نمق numīka (= es wurde mit grossen und schönen Buchstaben beschrieben) = ‚Schreiben, Schriftstück, Brief‘ (im Türkischen).

صح sahh(a) (= es ist richtig), wie unser ‚vidi‘ gebraucht, auch in Verbindungen: p. *صح کذری sahh-guzārī*, ‚Setzung von Vidi, Vidimierung‘, und in der türkischen Ableitung *صحلامق sahh-lamaq*, ‚vidimieren‘.

مات *māt* (= er ist todt) im Persischen ursprünglich beim Schachspielen gebraucht, woher auch unser ‚matt‘ kommt, in شاه مات *šāh māt* ‚der Schah ist todt‘ = ‚schachmatt‘, dann in weiterem Gebrauche = ‚erstaunt, verwundert, perplex‘ (im Persischen und Türkischen).

قال *qāl* u *kāl* (es wurde gesagt und er sagte), besonders im Persischen ‚Hin- und Her-Gerede‘.

قال *qāl* (er sagte) im Türkischen in *qāla alynmaz* ‚qui ne se dit pas‘ (B).

جانشین *janšarif* (es wird flectiert), flectierbar‘.

صد احسن *šad ahsan* (100 [p.], er hat es schön gemacht) ‚bravo, was tausend!‘ (im Persischen).

آن است *šāh kām* ‚der Schah ist aufgestanden‘, vgl. است که کسی چون خود را بازی شطرنج زبون بیند حریف را پی در پی کشت کوید و او را فرصت ندهد تا بازی دیگر کند و بازی قائم شود.

کن فکان *kun fakān* ‚sei, und es war‘, d. h. Gott sprach: ‚Werde, und es ward‘; in übertragener Bedeutung = ‚Gott‘ (im Persischen), ähnlich کن فیکون کردن *kun fajūkūn kirdān* ‚verzaubern‘, cf. Wahrmond, Monsieur Jourdan s. v.

دل *qall wa dall* ‚kurz und bündig‘. (Aehnlich gebraucht wie die dem Namen Gottes nachgestellten عزوجل *‘azza wa džalla*, تعالی *tabaraka wa tā‘ālā*.)

2. Arabische Conjugationsformen mit vorausgehender Negation. Am häufigsten kommt die 3. Pers. sing. masc. des act. oder pass. Aoristes mit der Negation *lā* vor. Die Bedeutung ist die eines Adjectivs (in türkischer Aussprache).

لا یتبدل *lā jetebeddel* ‚unveränderlich‘ (eig. er verändert sich nicht — so auch im Folgenden zu erklären).

لا یتحمل *lā jūtehammel* ‚unerträglich, unausstehlich‘.

لا یتغیر *lā jeteğajjir* ‚unveränderlich‘.

لا یتجوز *lā jedžūz* ‚verboten‘ (es ist nicht erlaubt).

لا یتحص *lā juḥṣā* ‚unzählig‘ (es wird nicht gezählt).

لا یتصل *lā jahill* ‚unerlaubt‘

لا یدرک *lā jüdreğ* ‚unbegreiflich, unverständlich‘ (es wird nicht begriffen).

لا یداب *lā jüzāb* ‚unauflöslich‘ (es wird nicht geschmolzen).

لا ینزال *lā jezāl* ‚unaufhörlich, ewig, beständig‘ (es hört nicht auf).

لد

- لا يصبر *lā juṣber* ,unausstehlich‘.
لا يطاق *lā juṭāk* ,unerträglich‘.
لا يعد *lā ju‘add* ,unzählig‘.
لا يعقل *lā ja‘kyl* ,verstandlos, unverständlich‘ (er versteht nicht).
لا يعلم *lā ju‘lem* ,unbekannt‘ (es wird nicht gekannt).
لا يعنى *lā ja‘nī* ,nichts bedeutend, ohne Sinn, unnützig‘ (es bedeutet nichts).
لا يغلب *lā jugleb* ,unüberwindlich, unbezwingbar‘ (es wird nicht besiegt, überwunden).
لا يفوت *lā jefūt* ,unsterblich‘ (es geht nicht dahin).
لا يفهم *lā jüfhem* ,unverständlich, unbegreiflich‘ (es wird nicht verstanden).
p. لا يموت *lā jemūt* ,unsterblich‘ (er stirbt nicht), davon persisch ein Subst. لا يموتى *lā jāmūtī* ,Unsterblichkeit‘.
لا ينبغي *lā jenbaği* ,ungehörig, unschicklich‘.
p. لا ينصرف *lā jensarif* ,unflectierbar, indeclinabel‘.
لا ينفك *lā jenfekk* ,untrennbar, unaufhörlich‘ (es wird nicht getrennt).
لا ينزل *lā jen‘azil* (es wird nicht abgesetzt), cf. B. يدلرینه
برات شريف ويريلان حاكملا ينزلدر ,les juges nommés par
brevet impérial sont inamovibles‘.
لا ينقطع *lā jenkaṭi* ,unaufhörlich, fortwährend‘ (es wird nicht unterbrochen), im Türkischen häufig adverbiall.
لا ينكسر *lā-jenkesir* ,unzerbrechlich‘.
Seltener steht die 3. Pers. sing. masc. praet. mit لا *lā*
لا زال = لا يزال oder die 1. Pers. sing. aor. mit لا *lā* in:
لا ابالي *lā-ubālī* (ich bekümmere mich nicht) ,sorglos, leichtsinnig‘ (im Persischen und Türkischen häufig; persisches Adverbium لا اباليانه *lā-ubālījānū*
oder لم *lam* mit Jussiv.
p. لم يزرع *lām-juzra* ,unbebaut‘ (es wurde nicht gesät).
لم يزل *lām-jezel* (er hörte nicht auf) ,ewig, der Ewige, Gott‘,
davon ein arabisches Beziehungsadjectiv لم يزلى *lām-jezeli*
,auf den Ewigen bezüglich‘ mit fem. لم يزيله *lām-jezelijje* (Z.).
3. Conjugationsformen mit vorausgehendem Relativ ما *mā*.
Gewöhnlich steht die 3. Pers. masc. sing. praet.; Bedeutung meist substantivisch.

- ما باقى *mā-bākī* (was geblieben ist), 'Rest'; auch باقى *mā-bākī*, 'was bleibend ist' — باقى = part. praes.
- t. p. ما تقدم *mā-tekdem*, 'was vorausgegangen ist, stattgefunden hat, obengesagt'. ما تقدمده *mā-tekdemde*, 'von alters her, vor alters, einst'.
- ما تقدمدنبرو *mā-tekdem-den-berü*, 'seit alter Zeit', p. در ماتقدم *der mā-tekdem*, 'in dem, was vorausging, vor allem'.
- t. p. ما جرا *mā-džerā*, 'was geschehen ist, das Vorgefallene, Ereignis, Abenteuer'; s. Plural.
- t. p. ما حاصل *mā-ħaşal*, 'was resultirt, Resultat, Ergebnis'. ما حاصل تاب وتوان *mā-ħaşal-i tāb-u tewān*.
- t. p. ما حضر *mā-ħazar*, 'was gegenwärtig, bei der Hand ist', 'ما حضر حقير تحفه من'. ما خلق الله *mā-ħalaka-llāh*, 'was Gott geschaffen hat, Welt'.
- t. p. ما دام *mā-dām*, 'was dauerte, so lange als, während'. ما دام الحياة *mā-dāma-l-ħajāt*, 'lebenslänglich'. ما دامكه *mā-dām-ki*, 'so lange als, während'.
- t. p. ما سبقنى *ma-sabakī*, 'was vorhergegangen ist'. ما سبقنى *man muss seine Antecedenz kennen*.
- p. ما سلف *ma-sälāf*, 'was vorbei ist, Vergangenheit'.
- t. p. ما سوا *mā-sewā*, 'was darüber hinaus ist, Extrem; was ausser Gott ist, Welt, Mensch, Teufel'. ما سوان كچدلم *mā-sewādan getšelim*, 'gehen wir über alles andere hinaus'.
- t. p. ما صدق *mā-şadaḳ mā-şaddaḳ*, 'was die Wahrheit beweist (auch pass. *mā-şuddiḳ*), Probe, Grund, Bestätigung'. اول كلامك ما صدقى در ist die Bestätigung jener Rede.
- t. ما عدا *mā-ādā* (was darüber hinaus ist), als Postposition gebraucht mit Ablativ, 'ausser'.
- t. p. ما بات *mā-fāt* (was dahin ist, was verloren ist), 'vergangene Zeit, verlorene Gelegenheit'.
- t. p. ما كان *mā-kān* (was war, was gewesen ist), 'Vergangenheit'.
- t. p. ما لزم *mā-lezim* (auch لزمه geschrieben), 'nothwendig, Bedarf'; پرسشى ما لزم *pursiš-i mā-lezim*, 'die nöthige Befragung; لزمه ما لزم als Fem. construiert in آوب *ma-l-zim*, 'das übrige Nöthige nehmend'.
- ما ماضى *mā-mazā* (was vorübergegangen ist).
- ما ملك *mā-melek* (was er besitzt), 'Hab und Gut'. قبض ايلمك *mā-melek*, 'sein Vermögen mit Beschlag belegen'.

t. p. ما وقع *mā-waka'a*, 'was vorgefallen ist, Vorfall, Ereignis, Sachverhalt'.

ما وضع له *mā-wuzi'a leh* (was für ihn bestimmt worden ist), 'Fatum'.

Auch mit 3. Pers. masc. sing. aor. act. und pass.:

ما يحتاج *mā jahtādž*, 'was er braucht'.

ما يسيل *mā jesil* (was fließt), 'Hämorrhoiden'.

ما يعرف *mā ju'raf*, 'was gekannt wird'.

p. ما يقرأ *mā-jukra*, 'was gelesen werden kann, leserlich'.

ما يليق *ma-jalik* (was zukommt), 'geziemt, verdient, gehörig'; ما يليقمدر, 'es kommt mir zu, ist mein Verdienst'; جزای ما يليقملری ترتيب اولندی, 'und ihn verdiente Strafe wurde verhängt'.

Auch mit negierter Verbalform:

ما لا ينحل *mā-lā-jenħall*, 'unauflöslich'.

p. ما لا يعنى *mā-lā-ja'nī* (was nichts bedeutet), 'sinnlos, unnützlich, eitel, nichtig'.

ما لا يلزم *mā-lā-jelzem* (was nicht nothwendig ist), 'unnöthig'.

ما لا يطاق *mā-lā-juṭāḳ* (was nicht zu ertragen ist), 'unerträglich'.

Aehnlich noch vollere Ausdrucksweisen:

كما كان *kemā-kān*, 'wie es war, in statu quo'.

كما مر *kemā merr*, 'wie es vorbei gegangen ist, nach dem Obigen'.

كان لم يكن *keenne lem jekün*, 'als ob es nicht gewesen wäre, null und nicht'.

كما ينبغي *kema jenbaǰi*, 'wie es sich geziemt, comme il faut'; vgl. das ital. come si deve, im Neugr. κόμει σι ντεβει.

كما يشا *keife mā ješa*, 'wie immer er will'; vgl. Schlechta-Wssehrd كيف ما يشا حکومت ايدين قهار, 'despote, qui gouverne arbitrairement'; كيف ما يشا بر حکومت, 'gouvernement despotique'; كيف ما يشا حکومت ايتمك, 'gouverner despotiquement'.

كما يمكن *mahmā emken* (IV. F.), 'sobald als möglich'.

So lange auch die Reihe der im Vorstehenden betrachteten arabischen Verbalformen ist, wie solche im Persischen

und Türkischen vorkommen können, sehen wir doch aus der Art ihrer Verwendung, dass Perser und Türken in dieser Weise das arabische Zeitwort sich nicht dienstbar zu machen vermochten: Perser und Türken mussten ein anderes Princip verfolgen, um sich das arabische Verbum in seinem ganzen Formenreichthum gefügig zu machen und mit den so überaus reichlich vorhandenen Mitteln des Arabischen auch persische und türkische Zeitwörter zu bilden.

Der eine Weg, den Perser und Türken einschlugen, um zu diesem Ziele zu gelangen, indem sie von arabischen Elementen nach den Gesetzen ihrer Wortbildung Verba denominativa bilden, erscheint aufgegeben oder wenigstens nicht weiter betreten. Aehnlich wie wir Zeitwörter auf ..ieren zu formen imstande sind, hätte der Perser in einer Infinitiv-Endung *-idün*, die den sogenannten schwachen Zeitwörtern, also denen, die den griechischen auf *άω, έω, έω* entsprechen, eigen ist, ein Mittel, um aus arabischen Nominibus (eig. arabischen Infinitiven) persische Verba abzuleiten, wir finden: *رقصیدن* *rakşidün* ‚tanzen‘ von a. *رقص* *rakş* ‚Tanz‘, *فهمیدن* *fahmidün* ‚verstehen‘, von a. *فهم* *fahm* ‚Verständnis‘, *طلبیدن* *taläbidün* ‚fordern‘ von a. *طلب* *talab* ‚Forderung‘. Diese Bildung hat jedoch nicht durchgegriffen — es dürften sich kaum viele Beispiele beistellen lassen — und zwar augenscheinlich aus rein praktischen Gründen, weil viele Formen der genannten drei Verba wegen ihrer Gleichheit mit diversen nominalen Bildungen unter Umständen zu Missverständnissen in Wort und Schrift führen können. Man vergleiche *طلبیم* *taläbüm* ‚ich fordere‘ und *طلبیم* *taläbüm* ‚meine Forderung‘, *طلبی* *taläbi* ‚du forderst‘ und *طلبی* *taläbi* ‚eine Forderung‘, *بطلب* *bi-tälüb* ‚fordere!‘ und *بطلب* *bi-tälüb* ‚durch Forderung‘ u. dgl. Der Türke wieder kann aus einem Nomen dadurch ein Verbum bilden, dass er jenem die Silbe *la* oder *le* anhängt und daran die Infinitivendung *mak* oder *mek* antreten lässt. So leitet der Türke z. B. von p. *مهر* *mühür* ‚Siegel‘ ein Zeitwort *مهرلمک* *mühür-le-mek* ‚siegeln‘, ab, desgleichen von a. *شبهه* *şübhe* ‚Zweifel‘, *شبهه‌لنمک* *şübhe-le-n-mek* ‚zweifeln‘; von a. *غم* *gam(m)* ‚Kummer‘, *غم‌لندرمک* *gamlandyrmak* ‚Kummer verursachen‘ etc. Derartige Bildungen, die übrigens ziemlich häufig sind, erscheinen dem Türken, wenigstens in der besseren Sprache, zu wenig elegant. Er

hilft sich zumeist mit demselben Mittel, mit dem der Perser sich geholfen hat: auch er verbindet Nomina (Substantive und Adjective, respective Infinitivformen und Participien) mit gewissen einheimischen Zeitwörtern von zumeist allgemeiner Bedeutung, wie ‚machen, werden lassen, werden‘ u. dgl. und erhält so ‚zusammengesetzte Zeitwörter‘, die den Sinn des Wortes erhalten, mit dem das Hilfszeitwort verbunden erscheint. Erst so sind Perser und Türken in die Lage versetzt, jedes arabische Zeitwort zu entlehnen und jedes eigene eventuell durch das arabische Element zu ersetzen. Will der Türke, z. B. an Stelle seines *یازمق jazmaq* ‚schreiben‘ die arabische Wurzel *ktb*, die ‚schreiben‘ bedeutet (*کتب kataba* ‚er hat geschrieben‘) — verwenden, so nimmt er den arabischen Infinitiv *کتب katb* und verbindet ihn mit dem türkischen ‚Hilfszeitwort‘ *ایتمک* ‚machen‘ zu *کتب ایتمک ketb-etmek* = *یازمق jazmaq*. Aehnlich sagt der Perser z. B. für p. *کشتن kuštin* ‚tödten‘ mit Zuhilfenahme von a. *قتل katl* . . *قتل کردن katl kurdin*. Es ist hier nicht der Ort, die diversen persischen und türkischen ‚Hilfszeitwörter‘ aufzuzählen, die bei der Bildung derartiger Verba composita zur Anwendung kommen. Hier möge nur auch erwähnt werden, dass nicht bloss Infinitive und Participien, und zwar active und passive der arabischen Grundform, sondern auch solche der abgeleiteten Stämme herangezogen werden, wobei erwiesenermassen nicht immer Entlehnungen vorliegen, sondern mitunter auch selbständige Bildungen vorkommen. Was weiter die uns mehr interessierende Construction ‚zusammengesetzter Zeitwörter‘ betrifft, regieren sie den Casus, den ihr einheimisches Aequivalent erlangen würde, oder im Falle, dass kein solches vorhanden wäre, den Casus, der sich nach Analogie der fremden Construction ergibt. Die transitiven gestatten es theilweise, das Object zu dem Infinitiv oder Participium in persischer Izâfet zu stellen: sonst sind die beiden Bestandtheile untrennbar.

Interessant ist es, dass arabische Infinitive und Participien auch in dem Falle innerhalb eines persischen oder türkischen Satzes ihre Verbalkraft zur Geltung bringen können, wenn sie für sich allein, ohne Hilfszeitwort, stehen, wie sich dies in dem folgenden türkischen Satze (aus Nâdschî, Sûmbüle) beobachten lässt: *سکره پدر بنم کندیسندن نه صورنده استرحام ایتدیکمی*

sonra peder benim kendisinden ne şüretle istirhâm etdijimi wâlideje nakl-ile demis-ki, wörtl. ‚darauf der Vater mein ihn auf welche Weise um Erbarmen gebeten haben der Mutter mit dem Erzählen (arabischer Infinitiv — regiert den türkischen Accusativ) sagte‘, d. h. darauf sagte der Vater, indem er ihr erzählte, wie ich ihn um Erbarmen gebeten hatte. Der arabische Infinitiv نقل *nakl* steht hier für sich allein und regiert einen Accusativ (... ایتدیکی) ... *etdijimi* und einen Dativ (والديه *wâlideje*) — نقل ايله *nakl ile* ist nur prägnantere Ausdrucksweise für نقل ایتتمک ايله *nakl etmek ile*, also Infinitiv mit Hilfszeitwort. Auffallender wird die verbale Wirkung des arabischen Infinitivs, wenn dieser bei einem transitiven Verbum compositum in der persischen Izāfet steht, z. B. Jehlitschka, Türkische Conversationsgrammatik p. 267, Z. 15 v. u. وقوعات عالمه کسب اطلاع سعی ایدرلر *wukûât-i âlemé késb-i ittîlâ‘a sa‘ij-ederler*, wörtl. ‚in die Ereignisse der Welt um die Gewinnung von Einblick bemühen sie sich‘, d. h. sie bemühen sich, in die Welt Ereignisse Einblick zu gewinnen. Hier hängt der erste Dativ وقوعات عالمه *wukûât-i âlemé* ab von dem mit کسب *késb-i* in persischer Izāfet stehendem arabischen Infinitiv اطلاع *ittîlâ‘*, der seinerseits selbst im Dativ steht, von سعی ایدرلر *sa‘ij-ederler* abhängig. NB. Hier könnte das türkische Hilfszeitwort gar nicht beigesetzt werden! — Ja, die Verbalkraft bleibt dem Infinitiv selbst dann, wenn dieser in arabischer Construction erscheint, z. B. in einem präpositionellen Ausdruck, wie حکمداری بالانتخاب *hüküm-dary bil-intihâb* ‚den Herrscher durch das Wählen‘ = durch die Wahl des Herrschers; hier ist بالانتخاب ganz arabisch, der Infinitiv ist mit einer arabischen Präposition und dem arabischen Artikel versehen, und trotzdem er einem stehenden Ausdruck gleicht, der auf türkischem Gebiete todt sein sollte, lebt er, denn er hat die Kraft in sich erhalten, den türkischen Accusativ zu regieren!

Persische Participien und Verbalnomina werden im Türkischen zur Bildung zusammengesetzter Zeitwörter seltener herangezogen, z. B.: بر تلغرافنامه کشیده ایلمک *bir telegrâf-nâme keşîde ejlemek* ‚telegraphieren‘; manche haben im freieren Gebrauche den Sinn von Substantiven oder Adjectiven erhalten wie

یافته *jafta* (gefunden), Placat'.
 گذشته *güzešte* (gesetzt, gestellt), Interessen'.
 گفته *güfte* (gesprochen), Text eines Liedes'.
 بسته *beste* (gebunden), Melodie'; بسته‌لمک *bestelemek*, com-
 ponieren',
 پسندیده *pesendide* (gelobt), importiert'.

In anderer Art verwendet:

ناشنیده *nā-senide*, unerhört'; نادیده *nā-dide*, nie gesehen'.
 آینده و رونده *ājende-ü-rewende*, Kommende und Gehende'.
 سازنده و خواننده *sāzende-ü-hānende*, Spielleute, Musikanten und
 Sänger'.
 دارنده *dārende*, Träger, Ueberbringer'.

III. Partikel.

Zum Schlusse der auf die Grammatik bezüglichen Ausführungen sollen auch noch die Partikeln einer oberflächlichen Musterung unterzogen werden.

Was zunächst die Präpositionen betrifft, sollten arabische Präpositionen im Persischen und Türkischen nur in solchen präpositionalen Redewendungen vorkommen, die eben dem Arabischen entlehnt sind und im Persischen und Türkischen als stehende Ausdrücke verwendet werden. Dasselbe Gesetz sollte auch bezüglich der persischen Vorwörter im Türkischen sich regelmässig beobachten lassen. Doch steht die Sache ausnahmsweise hier auch anders: wir finden in einigen Fällen arabische Präpositionen auch in Verbindung mit persisch-türkischen Elementen, wir treffen im Türkischen auch persische Vorwörter anstatt türkischer und auch mit einem türkischen Nomen verbunden! Was fehlerhaft und was erlaubt ist, muss der Sprachgebrauch lehren.

So gebraucht man die arabische Präposition *فی* *fī* allgemein auch bei persischen und türkischen Datierungen; man sagt z. B. türkisch اول کانون *fi dōrt kjanūn-i ewwel*, 'am 4. December', also das arabische *فی* vor türkisch دورت! Dieselbe arabische Präposition *فی* *fī* gebraucht der Perser auch ähnlich, wie wir, 'pro' in 'pro Mann'; derselbe sagt z. B. یک *jäk tuman fī fürsüh*, 'ein Tuman pro Parasange'.

Vgl. auch à in ‚à 2 Gulden‘. Desgleichen wird die arabische Präposition الى *ilā* ‚bis‘ vom Perser ganz selbständig, und zwar als Ersatz für p. تا *tā* verwendet, man sagt z. B. شهر سمرقند الى *ilā šāhr-i samarḳand* ‚bis zur Stadt Samarkand‘ oder از چند سال قبل الى حال *az tšand sāl ḳabl ilā ḳāl* ‚schon seit einigen Jahren (vorher bis jetzt)‘.

Hingegen gilt es als Fehler, die persische Präposition ب *bi be* einem türkischen Elemente vorzusetzen, wie dies vorkommt in گون بگون *gün-be-gün* ‚von Tag zu Tag‘, قارشو بقارشو *ḳaršy-be-ḳaršy* ‚gegenüber, vis-à-vis‘, ديز بديز *diz-be-diz* ‚Knie an Knie‘, قات بقات *ḳat-be-ḳat* (auch قات اندر قات *ḳat-ender-ḳat* ‚eines über das andere‘, oder in بهر گون *beher gün* ‚an jedem Tage‘ (für هر گونده).

Perser und Türken haben sich auf dem Gebiete der Vorwörter dadurch bereichert, dass sie etliche von den sogenannten trennbaren Präpositionen der Araber, wie تحت *taht* ‚unter‘, فوق *fouḳ* ‚über‘, بين *bain* ‚zwischen‘ u. dgl. als Aequivalente für eigene Vorwörter aufgenommen haben; dabei ist deren ursprünglich nominaler Charakter gewahrt geblieben. Der Perser sagt در تحت *dār taht-i* ‚unter‘ . . . ebenso wie er در زیر *dār zīr-i* sagt; der Türke wendet dieses تحت *taht* als Postposition (mit ursprünglich nominalem Charakter) so an, wie sein آلت *alt*, das gleich anderen Postpositionen Nomen ist, und bildet آلتنده *tahtynda* mit vorausgehendem Genetiv ‚unter‘ = آرمزده *almynda*. Oder بينمزه (mit a. بين gebildet) *beinimizde* = آراميزده *aramyzda* ‚zwischen uns‘. Doch ist bei Anwendung der fremden Präpositionen Vorsicht zu empfehlen. Der Sprachgebrauch ist hier besonders massgebend und kann eine Vertauschung nicht immer ad libitum statthaben.¹ Das persische از بر *üz bār* ‚aus der Brust, auswendig‘ (vgl. par cœur) wird im Türkischen in derselben Bedeutung gebraucht, jedoch pleonastischer Weise in den Ablativ gesetzt: man sagt از بر دن *ez-ber-den*; das davon abgeleitete türkische Verbum از بر ليمك *ezberlemek* ‚auswendig lernen‘ erinnert an unser ‚extemporieren‘, das ja auch von einem präpositionalen Ausdrücke — ex tempore — her stammt.

Der Gebrauch eigentlich persischer Präpositionen und persischer präpositionaler Ausdrücke ist im Türkischen weitaus

¹ Das Arabische steht hier mehr in übertragener Bedeutung.



beschränkter als der arabischer Vorwörter und derartiger arabischer Wendungen.

Perser und Türken begnügen sich aber nicht bloss damit, fremde Präpositionen zu entlehnen, beide verwenden auch eine Menge anderer Fremdausdrücke nominaler und verbaler Natur im Sinne von Vorwörtern. Zu den im Persischen in solcher Verwendung stehenden arabischen Elementen gehören: *خلاف hilāf-i*, 'entgegen', *عوض iwūz-i*, 'statt, für', *مخض mahz-i*, 'wegen', *مقابل mukābil-i*, 'gegenüber' (vgl. vis-à-vis bei uns und im Italienischen), *منزلہ mänzilä-i*, 'anstelle', *واسطه wāsītü-i*, 'vermitteltst'. Aehnlich werden so im Türkischen gebraucht: *قدر kadar*, 'bis', *اطراف atrāf*, 'ringsum', *اول ewwel*, 'vor' (neben *اقدام akdem* [Comparativ!]) und *مقدم muḳaddem*), *نظرا nüzürän* (Accusativ), 'im Hinblick auf', *ناشی nāšī*, 'entstehend aus, infolge von', *ماعدا mā'adā*, 'ausser'. NB. Persisch und Türkisch stimmen in der Wahl derartiger Ausdrücke nicht immer überein! So kommt z. B. *مخض* nicht im Türkischen, *ماعدا* nicht im Persischen vor.

Persisch und Türkisch haben auch fremde Conjunctionen aufgenommen, wie wir im Persischen z. B. an *بلکه bälkī* = a. *bal* + p. *ki*, 'vielmehr', p. a. *لیکن likin*, *لیک wilikīn*, *ولی wāli* = a. *لکن lakin*, 'aber', a. *و wā* und (neben p. *u* [wu]), a. *اما ammā*, 'was betrifft, aber', p. *والا wa-illā*, 'und wenn nicht, sonst' sehen; im Türkischen, das die Conjunctionen eigentlich entbehren könnte, indem es ja dafür seine Gerundial-Conjunctionen besitzt, erscheint von arabisch-persischen Bindewörtern z. B. p. *و* und a. *و (ü)* und *وü*, 'und', p. *نه-نه nū-nū*, 'weder — noch', p. *یا خود ja-hod* (oder selbst) oder p. *یا-یا jā-jā*, 'entweder — oder', p. *اگر eger*, 'wenn'. Interessant ist der Gebrauch von a. *كأن keenne*, 'gleich als ob' und a. *ولو welew*, 'und auch wenn' im Türkischen, beide stehen oft pleonastisch. Das a. *لا lā*, 'nicht' kommt auch selbständig vor, besonders in Pässen, z. B. türkisch, 'Bart' — 'keinen' *صقل لا şaḳal — lā* (B.). NB. Persisches *و* (im Türkischen auch *ü* gesprochen), darf im Türkischen nur zwischen arabisch-persischen Ausdrücken stehen. Dem widersprechen *و کدا baj-u gēda*, 'reich und arm' (t. + p.), *بون وچقا عورت bön u ḥamkā 'awret*, 'ein dummes und thörichtes Weib' (t. + a. fem. v. *اچق aḥmak*), *صاغ و سالم şa'u sālīm*, 'wohlbehalten und heil' (t. + a.), *صاغ و سلاست sā'u selāmet*, 'wohlbehalten und heil' (t. + a.), *قول و تن kol u ten*, 'Arm und Leib' (t. + p.), oder gar zwischen

zwei türkischen Wörtern *آی و یلدیز علامت رسمیه سی* *aj u jıldız* 'alāmēt-i resmijjesī ,le croissant' (Schlechta-Wssehrd), und *کور و صیق صقاللی* *gür ü syk sakally* ,mit reichlichem und dichtigem Barte'.

Die Auswahl eigentlich arabischer (und persischer) Adverbien und Interjectionen, die im Persischen und Türkischen vorkommen, ist ziemlich beschränkt: dafür werden andere Redetheile, z. B. unbestimmte arabische Accusative, als Adverbien gebraucht, wie *غربا* *ğarbān* ,westlich' u. dgl. m.

Wortbildung.

Auf dem Gebiete der Wortbildung geht jede unserer drei Sprachen ihren eigenen Weg: es gilt als oberste Regel der Grundsatz, dass von keinem einheimischen Elemente irgend eine Weiterbildung — sei es durch Ableitung, sei es durch Zusammensetzung — mit fremden Mitteln bewerkstelligt werden darf. Es sollte aber auch, so wollen es die strengen Puristen, von keinem fremden Elemente selbständig, wenn auch mit fremden Mitteln, irgend ein neuer Ausdruck abgeleitet werden. Und doch kommen im Persischen und Türkischen auch solche arabische Ableitungen, im Türkischen auch solche persisch-arabische Composita vor, die nicht immer auf ihrem heimischen Boden, also im Arabischen, respective Persischen entstanden sind. Die lebenden Sprachen der Perser und Türken zeigen uns jedoch, dass dennoch manches, das in dieses Capitel gehört, den oben betonten zweifachen Principien widerspricht. Doch lässt sich das wirklich Fehlerhafte von dem nur scheinbar Fehlerhaften, das wirklich Entlehnte von dem nur scheinbar Entlehnten nicht immer ohneweiters unterscheiden. Die Grenze ist oft schwer zu finden, wo etwas Ungewöhnliches aufhört, der Sanction des Sprachgebrauches theilhaftig zu bleiben.

Dem Arabischen als einer semitischen Sprache geht die Fähigkeit der Wortzusammensetzung völlig ab, auch die Möglichkeit, durch Beifügung von Suffixen die Bedeutung eines Wortes zu ändern, bietet sich nur im beschränktesten Masse. Im Arabischen bleibt ein solcher Mangel nur scheinbar, denn das Wörterbuch ist bekanntlich ausserordentlich reich, und dann

besitzt ja das Arabische andere Mittel, die bei ihm die fehlende Derivation durch Suffixe und Composition ersetzen. Das Neupersische hingegen kennt im Gegensatze zum Arabischen alle möglichen aus dem Sanskrit bekannten Arten der Wortzusammensetzung, während dem Türkischen eine solche Vereinigung von Wörtern zur Bildung eines neuen eigentlich auch fremd ist: es gibt im Türkischen zwar auch Composita, die aus türkischen Elementen bestehen, doch dürften wir es da mit Nachahmungen eines persischen Vorganges zu thun haben. Dafür besitzt das Türkische gleich dem Persischen eine grosse Zahl von Suffixen, welche die Bedeutung eines Wortes in der verschiedensten Art zu nuancieren vermögen.

Von den wenigen arabischen Suffixen kommen für das Persische und Türkische eigentlich nur die Endungen *-ijj*, *-ijje* und *-ijjet* in Betracht. Durch Anfügung von *-ijj(un)* an ein Nomen kann der Araber ein neues Wort ableiten, das eine Zugehörigkeit oder eine Beziehung zum Begriffe des ersten ausdrückt, ein sogenanntes nomen relationis. شمس *šams* heisst ‚Sonne‘, شمسی *šamsijj* ‚sonnig‘; مصر *mišr* ‚Aegypten‘, مصری *mišrijj* ‚ägyptisch, Aegypter‘; علم *ilm* ‚Wissenschaft‘, علمی *ilmijj* ‚wissenschaftlich‘ u. dgl. Um das Feminin zu bilden, hängt der Araber der Silbe *ijj* die Femininendung *ə atun* an, er bildet also شمسیة *šamsijjatun*, مصریة *mišrijjatun*, علمیة *ilmijjatun*. Mit dieser letzteren Endung *-ijjatun* der Form nach gleich, aber nicht mit ihr zu verwechseln, ist eine gleichlautende Gruppe von Ableitungssilben, durch deren Anfügung der Araber eigentlich von jedem Wort (aus allen Kategorien von Redetheilen) Abstracta zu bilden vermag. So heisst كيف *kaifa* ‚wie‘, کیفیة *kaifijjatun* ‚Qualität‘. Dem Gebrauche nach erinnert *ijjatun* an die Endung *-itüt* in Quantität, Sensibilität u. dgl.

Diese zweierlei arabischen Suffixe *ijj* (*i*) (fem. *ijje*) und *ijjet* (oder *ijje*) kommen an arabischen Elementen im Persischen und Türkischen ungemein häufig vor.

Das erstere Suffix *ī* (= *ijj* mit dem arabischen Fem. *ijje*) lautet einem persischen Suffixe gleich, das zur Bildung von Adjectiven verwendet wird. Es ist eigentlich sonderbar, dass im Türkischen Verwechslungen dieser persischen Endung *ī* mit der arabischen nicht häufiger vorkommen; wohl lassen sie sich

auch nur dort constatieren, wo von einem mit dem persischen *ī* versehenen persischen Worte ein Feminin auf *ijje* gebildet wird. So ist der Gebrauch eines arabischen Feminins *میریه mirijje* von dem persischen *میری mirī* ‚staatseigenthümlich, fiscalisch‘ ziemlich allgemein in Ausdrücken wie *اراضی میریه arāzī-i mirijje*, *املاک میریه emlak mirijje* ‚domaine de l'état‘, *دیون میریه dūjūn-i mirijje* ‚dette publique‘ (Schlechta-Wssehrd, p. 116); das Feminin *میریه* ist eigentlich falsch, denn *میری mirī* kann nur p. *میر mir* + p. *ī* sein; *میر mir* ‚selber‘ = a. *امیر emir* ‚Fürst‘ ist immerhin in der verkürzten Form persisch und nicht arabisch. Es sollte also in den angeführten Beispielen richtig p. *میری mirī* oder a. *امیریه emirijje* heißen. Auffallender sind folgende Fehler (Gal. p. ۵۴ und ۵۶):

درونه محبت mahabbet-i derūnijje ‚innerliche Liebe‘ (v. p. *درون derīn* ‚das Innere‘).

راهیه مصارف maṣārif-i rāhijje ‚Reisekosten‘ (von p. *راه rāh* ‚Weg‘).

حیوانات خردہ بینیه hajwānāt-i hurdebīnijje ‚mikroskopische Thiere‘ (von p. *خردہ بین hurdebīn* ‚Mikroskop, Kleinseher‘).

ادارہ سربستیہ idāre-i serbestijje ‚freie Verwaltung‘ (von t. p. *سربست serbest* ‚frei‘).

Ganz monströs *لم یزلیه lem jezelijje* von *لم یزلی lem jezelī*, das nur persisch sein kann, wiewohl *لم یزلی lem jezel* dem Arabischen entstammt, doch ist dies eine Verbalform, nämlich der Jussiv des Aoristes von *زال zāla* ‚aufhören‘ mit Negation *لم*, also ‚er hat nicht aufgehört‘, im Persischen die Bedeutung eines Nomens: ‚der Ewige, Gott‘ gebraucht.

Gleicher Beliebtheit erfreut sich bei Persern und Türken die arabische Endung *یة -ijjatun*, die zur Bildung zumeist abstracter Substantiva verwendet wird. Perser und Türken sprechen *ijje* oder *ijjet*. Beide verfahren bei Anwendung dieser Endung öfter, als es den Anschein hat, ganz frei, indem sie dieselbe auch dort gebrauchen, wo sie im Arabischen nicht stehen kann. Abgesehen von der nicht gerade classisch-arabischen Gepflogenheit, ein solches Abstractum aus einem Participium passivi zu formieren, wie wir dies z. B. bei *ماموریت me'emūrijjet* ‚Amt, Auftrag‘, *مجبوریت medžburijjet* ‚das Gezwungensein, der Zwang‘, *مخصوصیت mahṣūṣijjet* ‚Eigenthüm-

lichkeit', *ممنونیت mes'ulijjet* ,Verantwortlichkeit', *ممنونیت memnūnijjet* ,Zufriedenheit' sehen, gehen Perser und Türken in ihrer Vorliebe für diese äusserst bequeme Endung zunächst so weit, sie einem arabischen Ausdrucke anzuhängen, der ohnedies schon abstracten Sinn hat. Zu solchen mehr oder weniger pleonastischen Gebilden sind z. B. zu rechnen: *کمالیت kemālijjet* (t. *کمال kemāl*) ,Vollkommenheit', *ضعفیت za'fijjet* ,Schwäche' (t. *ضعف za'f*), *بعديت bu'dijjet* ,Ferne, Entferntsein', *استقلالیت istiklālījjet* ,Unabhängigkeit' u. dgl. m. In besserer Sprache vermeidet man derartige Neubildungen. Ganz absonderlich klingt z. B. *شاعریت šā'irijjet* von *شاعر šā'ir* ,Dichter'.

Der freie Gebrauch der Endung *ijjet* (*ijje*) bringt es aber auch mit sich, dass Perser und Türken dieselbe irrthümlicherweise an nicht-arabische Elemente anhängen. Viele von derartigen Missbildungen, die an ,Schwul-ität, Filz-ität, Kühl-ität, Albertität, Schief-ität' gemahnen und in Sammelsurium, Schmieralien, oder in Cavallerist, Infanterist u. dgl. Gegenstücke haben, sind allgemein gebräuchlich:

- p. *خریت harijjet* ,Eselei' (von p. *خر har* ,Esel').
- t. p. *گرمیت gürmijjet* ,Wärme, Hitze, Gluth, Eifer' (von p. *گرم gürm* ,warm').
- t. p. *سر بستیت ser bestijjet* ,Freiheit' (von t. p. *سر بست serbest* ,frei').
- t. p. *بنده کیت bende-k-ijjet* ,Knechtschaft' (von p. *بنده bende* ,Diener, Knecht', mit Beachtung des Lautgesetzes $s = \zeta$).
- مهتابیه mehtābijje* ,offenes Sommerhaus, Laube' (von p. *مهتاب mahtāb* ,Mondschein').
- ماهیه māhijje* ,halbmondförmig gruppierte Lämpchen' (bei Illuminationen), ,monatlicher Lohn' (von p. *ماه māh* ,Mond, Monat').
- t. *امکداریت emekdārijjet* ,Verdienst', Gal. p. ε₁ ein ganz buntscheckiges Wort! von t. *امک emek* ,Dienst, Mühe', p. *دار dār* = ,habend' und a. *ایت ijjet!*
- t. *واریت warijjet* ,Habe, Besitz, Reichthum', von t. *وار war* ,es ist vorhanden', davon *واریتلو warijjetli* ,reich', *واریت* = *واریتلی warijjeti war* ,il a de quoi'.

- t. *قرايت kiraliyyet* ‚Königthum‘ (Jehlitschka), von t. *قرا* ‚König‘ = *král* Carolus.
- t. *اوتلاقيه otlakijje* ‚Weidegeld‘ (Jehlitschka).
آمديه amedijje ‚Eingangszoll‘ (p. *آمدن amüdan* ‚kommen‘ = *آمد*).
- رفتیه refrijje* ‚Ausgangszoll‘ (p. *رفت ref* = *رفتن refen* ‚gehen‘).
- نوروزیه newruzijje* ‚Neujahrgeschenk‘ (von p. *نوروز newruz* ‚Neujahr‘).
- بادزهریه badzehrjje* = *بادزهرلک badzehirlik* ‚Kraft oder Wirkung des Gegengiftes‘ (von p. *بادزهر badzehr* Bezoar ‚Gegengift‘).
- جامکيه džāme-k-ijje* ‚Kleidergeld, Besoldung, Gehalt‘ (von p. *جامه džāme* ‚Kleid‘).
- NB. *شهریه şehrijje* ‚Nudel‘ = a. *شعريه ša'rijje*.

Mit dem der arabischen Sprache zu Gebote stehenden Mittel, durch Lautwandel im Inneren eines Wortes mit oder ohne Zuhilfenahme von äusseren Zusätzen ein neues Wort zu bilden, darf von einem persischen oder türkischen Element auf persisch-türkischem Gebiete keinerlei Ableitung formiert werden. Wie wir bereits bei Besprechung des arabischen inneren Plurals gesehen haben, finden sich wohl Verstösse auch gegen diese Regel, indem Perser und Türken von nicht-arabischen Ausdrücken derartige arabische Pluralformen bildeten. Im Anschlusse hieran wären hier etliche landläufige Missbildungen zu erwähnen, nämlich im Persischen und Türkischen entstandene, nach arabischer Analogie vorgenommene Ableitungen. Hieher gehört vor Allem das p. *نزاکت nüzäküt* ‚Zierlichkeit, Höflichkeit‘, das von p. *نازک nāzik* ‚zierlich, fein‘ ganz nach arabischer Art (nach dem Schema *fa'ālat*) gebildet wurde (مصدر جعلی). Weiters ist p. *تگدی tügüddi* ‚Bettelei‘ (der Form nach ein arabisches Verbalnomen der V. Form!) von *گدا gädā* ‚Bettler‘ abzuleiten (s. Wollaston, English-persian dictionary s. v. *beg* p. 102). P. *شیاد šäjjād* ‚Heuchler, Scheinfrommer‘, nach der arabischen Form *fa'āl* gebildet, gehört augenscheinlich zu p. *شید šäjd* ‚Falschheit‘. Manches ist mit Vorsicht zu beurtheilen: z. B. (im p.) *تکاهل tākāhul* ‚Lässigkeit‘ (der Form nach ein Verbalnomen der

VI. Form), und p. کاهل *kāhil*, 'lässig'; (im p.) متلاشی *mutälāšī*, 'verwest' und p. لاشه *lāšū*, 'Aas'. Auch مهور *mūmhūr*, 'versiegelt' und تمهیر *tāmhūr*, 'Siegelung' verdienen Beachtung — Part. pass. und Verbalnomen der II. Form von p. مهر *mūr*, 'Siegel'!

Sonst werden im Persischen und Türkischen derartige arabische Weiterbildungen nicht-arabischer Elemente höchstens scherzweise formiert. Vgl. Kazimirski, *Dialogues franç.-persans* p. 348: یکی از ظرفای ایران الفاظ فارسی را معرب کرده این نکته را گفت که:

من یتپاچا و لم یتکشکش کان لم یتپاچا

,Un lettré persan a fait à ce sujet une sentence composée de mots persans auxquels il a donné des formes arabes: „Celui qui prend du thé et ne fume pas le calion, c'est comme s'il n'avait pas pris de thé“.

Hier sind von p. چای *tšā(j)*, 'Thee' und p. کشی *kūš* (Stamm von *kūšādān*, ziehen (Tabakrauch einziehen), rauchen' arabische Verbalformen gebildet worden (تپاچا *tatšā'tša'* und تکشکش *takaškaša*).

Im Türkischen sagt man Spasses halber z. B. آیاغم تناصر *ajā'am tanāšur etdi*, 'ich habe auf meinem Fuss eine harte Haut bekommen'. Hier ist von t. نصر *našyr*, 'Hühnerauge, harte Haut' ein arabisches Verbalnomen der VI. Form (*tanāšur*) gebildet worden.

Mehr Beachtung als derartige sprachliche Spielereien verdienen etliche ausserhalb des Arabischen entstandene arabische Ableitungen von arabischen Wurzeln. Im Persischen finden wir: حراف *ḥarrāf*, 'Schwätzer, Vielreder' von a. حرف *ḥarf*, das im Persischen neben 'Buchstabe' auch 'Wort' (parole) bedeutet, d. h. حرفزادن *ḥarfzādān*, 'sprechen', حرف-تسین *ḥarf-tšin*, 'Wortklauber' u. dgl.

عکاس *akkās*, 'Photograph' von a. عکس *aks*, das im Persischen 'Photographie' bedeutet (eig. Reflex) — so auch im Hindustānī.

مشاق *mūššāk*, 'Abrichter, Exerciermeister', von a. مشق *mašk*, das im Persischen 'exercieren' bedeutet.

Gehören hierher auch قلاش *qallāš*, 'Schalk, Schelm' und قلاب *qallāb*, 'Falschmünzer' (von a. قالب *qālib*, t. p. *qalb*, 'falsch' vom Gelde)? Der letzte Ausdruck kommt auch im Arabischen vor.

Wenn wir uns auf den Standpunkt des classischen Arabisch stellen, müssen wir eine ganze Menge arabischer Neubildungen, die im Persischen und Türkischen vorkommen, als fehlerhaft bezeichnen: doch können solche auch im Neuarabischen entstanden sein. Die Galaṭāt verzeichnen als nicht nachahmungswert: فلاکت *felāket*, فراغت *ferāget*, شباهت *šebāhet*, رفاه *refāh*, علمانی *ilmānī* = عالمانی *'alemānī*, متهم *methūm*, مقیود *maḳ:jūd*, علانیا *'alānījen*, بالضرور *biz-zarūr*.

Hierher gehört auch besonders im Persischen معاف *mu'āf* dann فاشی, صاف, غشی, متعال.

Selbstverständlich sind solche arabische innere Bildungen von persischen Elementen, die im Arabischen entstanden sind, im persisch-türkischen Gebrauche nicht als Barbarismen aufzufassen, wie z. B.:

مزرکشی *muzarkaš*, 'mit Gold gestickt' (von p. زرکشی *zür-käš*).
مکهرب *mukahrab*, 'elektrisiert' und کهربائییت *kahrubāijjet*, 'Elektricität' (von p. کهربا *kāhrubā* oder کهربا *kah-rubā*, wörtl. 'Strohräuber, Bernstein').

Was das Persische betrifft, kann es die ihm zu Gebote stehenden persischen Suffixe ebenso gut arabischen Elementen wie persischen anhängen, es ist ihm ferner möglich, arabische Wörter wie persische in persischer Art zusammensetzen: auch kann da der eine Bestandtheil arabisch, der andere persisch sein. Der Türke verwendet persische Suffixe nach Perserart — er hängt sie also nur arabisch-persischen Elementen an. Das Gleiche gilt für den Türken bezüglich der Wortcomposition: er sollte auch nur arabisch-persische Wörter zusammensetzen. Was diesen Grundsätzen entgegen ist, wird als Fehler betrachtet und ist verpönt. Doch wird man auch unter dem allgemein Gebrauchten und daher augenscheinlich Richtigen manches finden, was sich bei näherer Betrachtung als Fehler entpuppt oder wenigstens nicht als entlehnt, sondern als vom Entlehner neu gebildet sich herausstellt. Nicht alles Arabisch-Persische, das im Türkischen im persischen Gewande auftritt, ist deshalb auch schon persisch: so sind eben viele arabisch-persische Composita des türkischen Gebrauches zwar richtig gebildet, im Persischen jedoch ungebräuchlich! Im Einzelnen wäre Folgendes zu bemerken:

Das Persische reiht den wie Suffixen gebrauchten Verbalwurzeln der Kategorie von *دار* *dār* in *حکمدار* *ḥukm-dār*, 'befehlhabend, Furcht' u. dgl. auch arabische Elemente an, nämlich a. *نثار* *nisār*, 'Ausstreuung', in persischen Verbindungen = 'ausstreuend', z. B. *در نثار* *durr-nisār*, 'Perlen streuend, wohl beredt', *کرم نثار* *kürām-nisār*, 'freigebig', vgl. das Verbum *نثاریدن* *nisārīdān* bei Vullers; ähnlich auch p. a. *طلب* *ṭalab*, eig. 'Forderung' als Stamm von *طلبیدن* *ṭalābīdan* in Verbindungen wie *راحتطلب* *rāḥāt-ṭalab*, 'ruhesuchend' oder im Türkischen z. B. das a. *حصر* *ḥaṣr* in *معارف حصر* *ma'ā-rif-ḥaṣr*, 'Kenntnisse in sich schliessend'. Die persische Verkleinerungssilbe *āk* tritt auch an Entlehnungen aus dem Arabischen: *حصارک* *ḥiṣārūk* von a. *حصار* *ḥiṣār*, 'Festung', also 'kleine Festung, Baracke'; *عروسک* *arūsāk* (von a. *عروس*, 'Braut'), 'Puppe'; *عینک* *ejnāk* (von a. *عين* *'ain*, 'Auge'), 'Brille', davon *عینکدان* *ejnāk-dān*, 'Brillenfutteral'.

Sobald das persische Suffix *ī*, welches Substantiva bildet, an arabische Elemente auf *ä* antritt (also = *ē atun*), kommt es vor, dass dieses *ä*, * nach persisch-phonetischer Analogie in *ک*, *g* verwandelt wird, z. B.: *جملکی* *dzumlīgī*, 'Gesamtheit' von a. *جمله* *džumlä*, *خاصکی* *ḥaṣṣūgī*, 'zum inneren Hofdienst gehörig' von a. *خاصه* *ḥaṣṣū*, *فاحشکی* *fāḥiṣūgī*, 'Prostitution' von a. *فاحشه* *fāḥiṣū*, *قابلکی* *ḫābilīgī*, 'Hebammendienst, Geburtshilfe' von a. *قابله* *ḫābilū*, *نظارهکی* *nāzzārīgī*, 'Zuschauer-schaft' von a. *نظاره* *nāzzārū*.

Sonst lassen sich auf persischem Gebiete höchstens pleonastische Gebilde bemängeln, wie z. B.:

مزارستان *mūzārīstān*, 'Begräbnisstätte' von a. *مزار* *mūzār*, 'Begräbnisstätte' — ohne dies schon nomen loci + p. Local-suffix *īstān* oder Verbindungen solcher arabischer nomina loci mit p. *گاه* *gāh*, 'Ort' und p. *خانه* *ḫānū*, 'Haus' wie z. B.

منظرگاه *manzar-gāh*, 'Balkon'.

مسیرهگاه *mūsīrū-gāh*, 'Promenade'.

ملازگاه *mūlāz-gāh*, 'Zufluchtsstätte'.

مرصدگاه *marṣad-gāh*, 'Observatorium'.

مکتبخانه *māktūb-ḫānū*, 'Schule' (auch 'Schulhaus').

منزلخانه *mānzil-ḫānū*, 'Station' (auch 'Posthaus').

Aehnliche pleonastische Formationen weist auch das Türkische auf, wie *امامتک* *emamet-lik*, 'Amt eines Imām' (*lik*

überflüssig), شهدانlık *šehadetlik* ‚Märtyrerthum‘, تقاعدلى *ta-kā'ud-luk* ‚Dienstruhe, Pension‘, قحطلى *kahtlyk* ‚Hungersnoth, Mangelhaftigkeit‘.

Verstöße gegen den türkischen Sprachgeist liegen vor in

کومسال *kumsāl* ‚sandig, Sandbank, sandiger Ort, sandiges Ufer‘
(= t. قوم *kum* ‚Sand‘ + p. suff. سال *sāl*).

امکدار *emek-dār* (= t. امک *emek* ‚Mühe‘ + p. دار *dār* ‚habend‘),
Gal. p. ٤٠ — ‚ein Mann von Verdienst, alter Diener,
alter Krieger‘ (davon eine Weiterbildung امکداریت *emek-dār-ijjet* nach arabischem Vorbild!).

ایشگذار *išguzār* (= t. ایشی *iš* ‚Ding, Sache, Werk‘ + p. گزار *guzār*) = p. کارگذار *kār-guzār* ‚Werkführer, Oberaufseher‘.

گوده‌دار *gövde-dār* (= t. گوده *gövde* ‚Rumpf‘ + p. دار *dār*) ‚gross von Wuchs, beleibt‘.

Genau genommen auch in

طاقستان *tağistān* ‚Dagistan‘ (t. طاغ *tağ* ‚Berg‘ + p. istān).

Auch عجمستان *adžemistan* ‚Persien ist eine Missbildung, respective Neubildung (der Perser ist für den Türken ein عجم *adžem* ‚Berber‘; das Wort selber ist aber persisch gebildet).

Ziemlich frei gebraucht der Türke in Compositis das persische خانه *hānā* ‚Haus‘ und das p. زاده *zādā* ‚abstammend von, Sohn‘, und zwar verbindet er beide auch mit türkischen Elementen; man vergleiche:

باصمه‌خانه *başma-hane* ‚Druckerei‘ (t. باصمه *başma* ‚Druck‘).

بوزخانه *buz-hane* ‚Eiskeller‘ (t. بوز *buz* = ‚Eis‘).

دوموزخانه *domuz-hane* ‚Schweinestall‘ (t. دوز *domuz* = ‚Schwein‘).

کوره‌قولخانه *kara-kol-hāne* ‚Wachhaus‘, t. کوره‌قول *kara-kol* ‚Wache‘, wörtl. Schwarz-Arm, volksetym. vgl. osttürk. قاراول *qaraul* ‚Seher, Aufseher, Wächter‘ von قاراماق *qaramaq* ‚beaufsichtigen‘; im p. قاراولخانه *qarāul-hānā*.

Wohl auch:

توپخانه *top-hane* ‚Artillerie‘ (t. توپ *top* ‚Kanone‘ auch im Persischen).

کونسولوسخانه *konsolos-hane* ‚Consulat‘.

کرمیتخانه *keremit-hane* ‚Ziegelbrennerei‘, *keremit* = gr. κερμίτις.

اوچاقزاده *odžak-zāde* ‚Janitscharensohn, der ein Lehen besitzt‘,
Z. M. G. XVI, p. 271 auch =

زاده کیشی *kiši-zāde* ‚fils de bonne famille‘.

بیکزاده *bejzāde* ‚Sohn eines Bej, Edelmann‘ u. dgl.

Zum Schlusse noch einige ganz türkische Composita nach persischer Art:

قرهقاش *kara-kaš* ‚schwarzbrauig‘.

اوزون قول *uzun-kol* ‚langarmig‘.

کوکوز *gjøkgjöz* ‚blauäugig‘.

اق صقال *ak šakal* ‚weissbärtig‘.

Aussprache.

Der Klang der drei Sprachen Arabisch, Persisch und Türkisch ist so verschieden, dass selbst der Laie, welcher Araber, Perser und Türken reden zu hören die Gelegenheit gehabt hat, sich des auffallenden Klangunterschiedes leicht bewusst bleiben und dem blossen Gehöre nach zu bestimmen imstande sein wird, ob ein ihm vorgespochener Satz arabisch, persisch oder türkisch ist. Jede der drei Sprachen hat charakteristische und immer wieder vorklingende Laute, die jeder die ihr eigene Klangfarbe geben. Dem Arabischen sind eine Anzahl von Kehl-, Gaumen-, Zungen- und Zahnlauten eigen, die sich zum Theil in keinem anderen semitischen Dialecte, ja überhaupt in keiner anderen Sprache der Welt wiederfinden. Die Art, wie der Araber diese specifisch arabischen Consonanten articuliert, macht das Arabische gerade nicht zu einer unserem Ohre besonders wohlklingenden Sprache: das Arabische klingt uns zu rauh, das Gurgelnde, Schnarrende und Zischende der Aussprache stösst uns geradezu ab. Auch heimelt es uns wenig an, dass die Vocale vom Araber nur als Mittel zum Zweck gesprochen werden, nämlich nur um die Consonanten ertönen zu lassen, und daher fast nie rein klingen: daher sind die Selbstlauter, die, wie der Araber sagt, die sonst ‚ruhenden‘ Mitlauter nur ‚bewegen‘, in der verschiedensten Art nuanciert, wie die benachbarten Consonanten dies mit sich bringen, falls sie richtig articuliert werden.

Welchen Wohlklang bietet hingegen das Neupersische dem Ohre des Europäers! Das Neupersische ist eine höchst sonore Sprache, unstreitig eine der schönsten Sprachen des Erdkreises, gewiss die herrlichste unter denen des Morgenlandes. Die ihm eigenthümlichen, zu *o* hinneigenden also dunkel gefärbten *a* (*ā*) klingen überall vor, die offenen *ë* und geschlossenen *ä* (*ä*), die Diphthonge *éj* und *ou*, in denen *é* und *o* vortreten, vereinen sich mit den langen Vocalen *ī*, *ū* und jenem *ā* zu äusserst harmonischen Klängen, in welche die uns aus modernen Sprachen grösstentheils wohlbekanntesten Consonanten keinerlei Misston zu bringen vermögen.

Das Türkische wieder — von der ungestümen und rauhen Sprechweise der Osttürken abgesehen¹ — erscheint in der Mundart der Osmanen, speciell im Constantinopler Dialecte ungemein weich.

Der Consonantismus des Türkischen weist ebenso wenig wie der des Neupersischen absonderliche oder widerliche Laute auf; die Vocale sind in grosser Zahl vorhanden und werden alle rein ausgesprochen. Zum Unterschiede vom Persischen hören wir nur reine *a*, besonders treten die beiden gebrochenen Vocale *ü* und *ö* hervor. Das einzige dumpfe *y* klingt fremdartig. Die Consonanten spielen im Vergleich zu den Vocalen nur eine Nebenrolle; sie werden alle weich ausgesprochen, in gewissen Fällen geht sogar das Streben nach Wohlklang dahin, sie zu verschleifen.

Die mohammedanische Legende hat das Klangverhältnis unserer drei Sprachen und deren psychische Wirkung — wenigstens auf den Araber — in der folgenden Anekdote festgehalten: Im Paradies sprach die Schlange zu Eva arabisch, weil sie diese von der Wahrheit ihrer Worte überzeugen wollte. Eva wieder redete zu Adam persisch, da sie diesen mit einer einschmeichelnden Sprache gewinnen musste. Der Erzengel Gabriel hingegen donnerte das erste Menschenpaar auf türkisch an, als ihm der Auftrag zutheil geworden war, es aus dem Garten Edens zu vertreiben. — Selbstverständlich schwebt

¹ Von dieser sagt Vámbéry a. a. O. p. 6: „Ihr Lautreden dünkt dem fremden Ohre wie Gezänke, während sie hingegen bei traulicher Unterredung mit unbeweglichen Lippen fast immer durch die Zähne sprechen.“

dieser Tradition irgend ein osttürkischer Dialect vor. Ein mir erinnerlicher persischer Spruch verdient es, hier oder, will man ihn anders auffassen, an anderer Stelle citiert zu werden: *ترکر هنراست فارسی شکرست لفظ عربیست*, das Türkische ist kraftvoll, das Persische klingt süß, doch nur mit dem Arabischen lässt sich auch etwas sagen.¹ Doch wollen wir es dahin gestellt sein lassen, welche von den drei Sprachen grösseren Wohlklang besitze, dass sie nicht gleich klingen, steht fest. Es musste daher in der That eine schreiende Dissonanz in der Tonart des Persischen oder Türkischen ergeben, wenn die arabischen Elemente so ausgesprochen würden, wie es die Araber thun; desgleichen harmonieren auch Persisch und Türkisch mit einander nicht. Perser und Türken fühlen dies alles, und daher wird denn auch das arabische Element in ihrem Munde so ausgesprochen, dass es wie persisch oder türkisch klingt: sie sprechen in den fremden Elementen alle Laute, aber alle so, wie es ihr eigenes Lautsystem zulässt, auch tritt an die Stelle der fremden die einheimische Betonung.

Die echt arabischen Consonanten, aspirirtes *t* (ث), aspirirtes *d* (ذ), emphatisches *t* (ط), emphatisches *d* (ض), emphatisches *s* (س), aspirirtes *t* (ظ), ferner das rauhe *h* (ح) — ein eigenthümlicher Gaumenlaut, der entsteht, wenn man anfängt, sich zu räuspern — endlich der den semitischen Sprachen eigene gequetschte Kehllaut (ع) werden im Persischen und Türkischen ganz anders articuliert, wie sie eigentlich werden sollten, nämlich so wie diejenigen persischen und türkischen Laute, denen sie für das Ohr des Persers oder Türken ähnlich klingen. Es werden *ط* wie das gewöhnliche *t* (ت), *ث* und *ض* wie das gewöhnliche scharfe *s* (س), *ذ*, *ظ* und *ظ* wie das gewöhnliche weiche *s* (ز $z = s$ in ‚Rose‘) gesprochen.¹ Bedenken wir, dass im Arabischen auch *t*, *s* und *z* vorkommen, so ergibt sich aus dieser Zusammenstellung, dass Perser und Türken mehrere im Arabischen scharf verschiedene Laute ganz gleich

¹ *ض* wird im Türkischen vereinzelt wie *d* gesprochen. Mag sein, dass Worte, wo *ض* wie *d*, nicht wie *z* klingt, ohne Vermittelung des Persischen ins Türkische gelangt sind. Beispiele sind: *قاضی* *qady*, ‚Richter‘, *ضراعتنامه* *darāʿatnāme*, ‚Bittschrift‘, aber *تضرع* *tazarruʿ*, ‚Unterwürfigkeit‘, *ضرب* *darb*, ‚Schlag‘, aber *ضرب* *zarb*, ‚Multiplication‘, *ضحک* *dahk*, ‚das Lachen‘ u. dgl.

aussprechen, nämlich zwei (ت und ط) wie *t*, drei (ث, ص und س) wie scharfes *s* und vier (ظ, ض, ذ, ز) wie weiches *s*. Weiters ist weder der Perser noch der Türke imstande, das arabische ح *h* nach Araberart auszusprechen, beide unterscheiden es beim Sprechen kaum von *h*; das ع wird, wenn es im Anlaut steht, gar nicht, wenn es eine neue Silbe beginnt, durch blossen Stimmansatz (Hiatus) wiedergegeben, dort, wo es im Arabischen ohne Vocal als Consonant erscheint, mehr vocalisch, fast wie *a*, ausgesprochen: es wird so ähnlich wie das arabische ^ˆHamza behandelt. Arabisch بعد *ba'd* (wo ع = ^ˆ ruhend ist) klingt im Persischen und Türkischen wie *baad* (mit zwei *a*), a. راس *rás* ‚Kopf‘ (wo ^ˆ = ^ˆ ruhend ist) persisch wie *raas*, türkisch wie *reés*. Das arabische *w* wird nicht wie im Arabischen gleich englischem *w*, sondern so wie unser *w* gesprochen. Was schliesslich die beiden bis jetzt noch nicht erwähnten arabischen Laute غ (= *r grasseyé* der Franzosen) und ق (= tief gutturales *k* [*ḳ*]) betrifft, spricht der Türke ersteres wie *g*, letzteres wie *k*, während im Munde des Persers beide oft gleich klingen (beide werden im Persischen in Wort und Schrift häufig mit einander verwechselt oder vertauscht).

Die eigenthümlich persische und türkische Färbung bekommen die arabischen Elemente aber erst dadurch, dass die von der arabischen Grammatik als Basis für den Vocalismus angenommenen drei Selbstlauter *a*, *i* und *u*, die in arabischer Aussprache, wie bereits angedeutet, nie rein klingen, sondern nach der Articulation des zugehörigen oder eines benachbarten Consonanten die verschiedensten Nuancierungen erhalten (von *a* zu *e*, von *a* zu *o*, von *i* zu *u*, von *u* zu *o*),¹ sowie die drei Längen *ā*, *ī* und *ū* und die zwei Diphthonge *au* und *ai* nach dem persisch-türkischen Lautgesetze, zum Theil mit Anlehnung an Regeln der arabischen Phonetik, ausgesprochen werden. Der Perser spricht den arabischen A-Vocal vor und nach Gutturalen und emphatischen Lauten mehr wie reines *a*, was im ersteren Falle auch bei persischen Elementen geschieht, sonst zu *ä* (*e*) hin getrübt, langes *a* immer wie *ā*, also mit einer Neigung zu *o*, den I-Vocal zwischen *i* und *e* (oft wie geschlossenes *e*), den U-Vocal zwischen *u* und *o* in der Mitte.

¹ Vgl. Brücke, Beiträge zur Lautlehre der arabischen Sprache, p. 49.

Arabisches *au* wird im Munde des Persers zu *ou*, *ai* meist zu *äj* (*ej*) — selbst bei Gutturalen — seltener zu *aj*. Der Türke spricht in arabischen und persischen Elementen das *a* wie *a* oder *e* (*ä*), das *i* wie *y* oder *i*, das *u* wie *u*, beziehungsweise *o* oder *ü*, beziehungsweise *ö*; ob *a* oder *e*, *y* oder *i*, *u* (*o*) oder *ü* (*ö*) zu sprechen ist, hängt davon ab, ob ein emphatischer Laut oder ein Guttural in der Nähe ist oder nicht; ist das letztere der Fall, so sind die sogenannten leichten Vocale zu wählen (*e*, *i* *ü* [*ö*]), im anderen Falle die schweren (*a*, *y*, *u* [*o*]). Was aber dabei dem türkischen Ohre ganz und gar missfällt, ist der Umstand, dass nach türkischer Auffassung in den meisten arabisch-persischen Wörtern die Vocale mit einander nicht harmonieren. Im Türkischen ‚harmonieren‘ diese nämlich insoferne, als alle Vocale eines Wortes entweder schwer (tief) oder leicht (hell) sind: es passen nur *a*, *o*, *u* und *y* einerseits, *e*, *ö*, *ü* und *i* andererseits zu einander. Dieser Anforderung des Wohlklanges kann das Türkische in den Entlehnungen aus dem Arabischen und mitunter auch aus dem Persischen schon deshalb nicht gerecht werden, weil es dann, wie wir bei der Schrift sehen werden, gezwungen wäre, die Orthographie vieler Fremdausdrücke zu ändern: an diese darf aber nicht gerührt werden, soll nicht heillose Confusion geschaffen werden. Das Türkische muss daher von dem harmonischen Zusammenklingen der Vocale vieler Lehnwörter ganz absehen: der Türke muss in demselben Worte helle und tiefe Vocale sprechen, wobei die Natur der zugehörigen Consonanten die Wahl unter den Vocalen beider Reihen bestimmt. Verträgt der betreffende Consonant beide Tonlagen, so ist in erster Linie die helle Reihe heranzuziehen; das a. کتاب *kitāb* spricht der Türke *kitāb*; nach den Gesetzen der Vocalharmonie müsste er *kytāb* sprechen, dann müsste er aber auch die Schreibart in قطاب ändern. A. كلب *kalb* ‚Hund‘ spricht der Türke *kelb*, a. قلب *qalb* ‚Herz‘ hingegen ‚*kalb*‘. A. مهم *muhimm* ‚wichtig‘ wird türkisch ‚*mühimm*‘ gesprochen u. s. w. Treten türkische Suffixe an, so harmonieren deren Vocale mit dem in der letzten Silbe — doch auch hier keine Regel ohne Ausnahme, z. B. wenn das Lehnwort auf *l* auslautet, d. h. حالم *hāl-im*, nicht **hāl-ym*. — Einige Beispiele mögen übrigens das Wesen der aus dem Ungarischen her bekannten ‚Vocalharmonie‘ beleuchten: t. تکرلک *tekerlek*

,Rad', pl. *tekerlek-ler*, abl. *tekerlek-ler-den*, mit copula ,es ist' *tekerlek-ler-den-dir*; t. قيرلانغيدز *kyrlanğydž* ,Schwalbe' bildet *kyrlanğydž-lar*, *kyrlanğydž-lar-dan*, *kyrlanğydž-lar-dan-dyr*; a. كتاب *kitāb* ,Buch' *kitāb-lar*, *kitāb-lar-dan*, a. p. كئتبخانه *kütübħane* ,Bücherhaus, Bibliothek', *kütüb-ħane-ler*, *kütübħane-lerden* u. dgl.

Der Hauptgrund, dass aber doch weitaus die meisten arabischen Elemente in Persischen und Türkischen — bis auf die persisch-türkische Vocalefärbung und die veränderte ganz gesetzmässig durchgeführte Aussprache gewisser Consonanten — wenigstens in ihrer heimischen Form sich rein erhalten haben, liegt wohl hauptsächlich darin, dass An- und Auslautgesetze der drei Sprachen soweit übereinstimmen, dass der Lautbestand als solcher nicht alteriert werden muss. Als Ausnahme wäre nur der eine Fall anzuführen, dass das Türkische im Auslaut, ausser den Consonantenverbindungen *lt* und *rt*, bloss einfache Laute duldet: in arabischen und persischen Wörtern, die auf zwei Consonanten auslauten, hilft sich der Türke dadurch, dass er zwischen diese beiden *i*, *y*, *u* oder *ü* einschiebt. Der fremde Ausdruck erscheint jedoch wieder in der ursprünglichen Form, wenn der zweite der beiden wortendenden Consonanten in irgend einer Weiterbildung oder bei Antritt eines Suffixes eine neue Silbe beginnt, also selber einen Vocal erhält. A. عقل *'aql* ,Verstand' spricht der Türke *'akyl*, acc. hingegen *'ak-ly*. Diese Vocaleinschiebung kommt namentlich vor in: a. ان *izn* ,Erlaubnis' (*izin*), a. اسم *ism* ,Name' (*isim*), a. اصل *aşl* ,Ursprung' (*aşyl*), cf. نصل *naşyl* (= نه اصل *ne aşyl*) ,wie?' a. امر *emr* ,Befehl' (*emir*), a. بزر *bezr* ,Same' (*bezir*), a. بطن *batn* ,Bauch' (*batym*), a. p. بولدان *bau(ew)ldān* ,Nachtgeschirr' (*bewildan*), a. جوز *džewz* ,Nuss' (*džewiz*, auch *جوز* geschrieben), a. حوض *ħauz* ,Bassin' (*ħawuz*), a. رسم *resm* ,Gesetz, Ceremoniell, Zeichnung' (*resim*), a. رهن *rehn* ,Pfand' (*rehin*), p. زلف *zülġ* ,Locke' (*zülüġ*), p. زهر *zehr* ,Gift' (*zehir*), a. سحر *siħr* ,Zauber' (*siħir*), *syħr* (*syħyr*), a. سطر *saṭr* ,Zeile' (*saṭyr*), a. سهل *sehl* ,leicht' (*sehil*), p. شهر *šehr* ,Stadt' (*šehir*), a. شكر *şükr* ,Dank' (*şükür*), a. شكل *şekl* ,Gestalt' (*šekil*), a. عذر *'özr* ,Entschuldigung' (*'özür*), a. عقل *'aql* ,Verstand' (*'akyl*), a. عمر *'ömr* ,Leben' (*'ömür*), a. عيب *'aib* ,Schmach, Schande' (*'ajyb*), a. فکر *fıkr* ,Gedanke' (*fıkir*), a. قسم *ķysm*

,Theil' (*kysym*), a. كفر *küfr*, Undank' (*küfür*), a. مصر *mysr*, Aegypten' (*mysyr*), p. مهر *mühr*, Siegel' (*mühür*), a. نخل *nahl*, Palme' (*nahyl*), a. نقشى *nakš*, Gemälde' (*nakyš*), cf. نقشلامق *nakyšlamak*, a. نقل *nakl*, Transport, Erzählung' (*nakyl*), a. وقت *wakt*, Zeit' (*wakyt*), a. وقف *wakf*, fromme Stiftung' (*wakuf*, *wakyf*). Andere Lautgesetze lässt das Türkische auf Entlehnungen aus dem Persischen und Arabischen nicht wirken: so lautet z. B. das Türkische nicht gerne mit *r* an, trotzdem hat es nicht gewagt, an dem Anlaut-*r* irgend eines arabisch-persischen Fremdwortes zu rühren oder demselben einen Vocal vorzuschlagen, wie es das Armenische, das mit dieser Scheu vor dem anlautenden *r* an turanische Dialecte erinnert,¹ in vielen mit *r* beginnenden persischen Lehnwörtern gethan hat. Der Türke verwandelt auslautendes *k*, je nachdem es ق = *k* (bei tiefen Vocalen) oder ك = *k* (bei hellen) ist, bei Eintritt eines Suffixes vor einem Vocale in *g*, respective *j* (für ق wird dann غ geschrieben, während ك bleibt). Doch beachtet er diese Regel bei nicht-türkischen Wörtern nicht weiter: er bildet also von قوناق *konak*, Wohnhaus' zwar den Dativ قوناغه *konagá* (mit Verwandlung des ق in غ, welches letztere in der Aussprache fast ganz schwindet, so dass قوناغه wie *koná* á klingt),² behält hingegen das ق von اچق *ačq*, 'dumm' im Dativ اچقه *ačqá* bei.

Die Aussprache eines ك *kg*, besonders eines zwischenvocalischen als *j*, hat sich auch in etliche, besonders häufig gebrauchte persische Elemente eingeschlichen, wie in ديجر *diger*, *dijer*, 'ein anderer' مگر *meger*, *mejer*, 'wenn', شاگرد *šagird*, *šajird*, 'Schüler', جگر *džiger*, *džijer*, 'Leber' (resp. قرهچگر) u. dgl.

Im Einzelnen wären hier noch folgende Erscheinungen zu besprechen: im Persischen finden sich Ansätze zur sogenannten Imalé, d. i. Verwandlung von *ā* in *ē* und *ī*, die im Kurdischen weiter um sich gegriffen hat.³ Man denke an سليج

¹ Vgl. F. Müller, Beiträge zur Lautlehre der armenischen Sprache, p. 9. Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, phil.-hist. Classe, Bd. 41, 1863.

² Zum Unterschiede von nicht-türkischem zwischenvocalischen غ, das wie *g* gesprochen wird.

³ Vgl. F. Müller, Kurmángí-Dialekt der Kurdischen Sprache. Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, phil.-hist. Classe, Bd. 46,

silāh = سلاح *silāh*, das schon bei Firdūsī in dieser Form vorkommt oder *dzehiz* = جهاز *džahaz* ‚Ausstattung‘, *diwīt* = دواة *dawāt* ‚Tintenzeug‘, *mihmiz* = مهميز *mihmāz* ‚Sporn‘, *likin* = لیکن *lākin* ‚aber‘.

Wie bei Besprechung der arabischen Grammatik bereits angedeutet wurde, liegt der persisch-türkischen Aussprache der arabischen Elemente ein Mittelding zwischen den Sprechweisen eines gewöhnlichen Arabers und eines arabischen Gelehrten zugrunde. Die Flexionsendungen fallen ab; dort wo arabisch *-in* (= *ijim*) steht, wird *ī* gesprochen, wie z. B. باقی *bāqī* = باقی *bāqin* ‚bleibend‘.

an = *ajun* wird türkisch *ā*, persisch *ī* gesprochen; a. معنی *mānan* = مانان *ma'najun* ‚Sinn, Bedeutung‘, klingt im Persischen wie *mānī*, im Türkischen wie *ma'nā*: der Perser hat das geschriebene Wort vor Augen, der Türke das gesprochene im Ohr. Das Accusativ-Tanwīn ‚*an*‘ wird entweder ebenso (*an*, *ün*, *en*), oder *ā* gesprochen, doch gehen auch diesbezüglich Persisch und Türkisch öfter auseinander. Die arabische Femininendung *ā* *at(un)* wird bald *s*, *h*, bald ت *t* geschrieben und gesprochen.

Die arabischen und persischen Elemente bringen in die Aussprache des Türkischen noch etwas, das diesem von Haus aus fremd ist, nämlich die in ihnen nothwendige Unterscheidung von kurzen und langen Vocalen. Im Türkischen lässt sich eine solche nur etymologisch aus dem Jakutischen, dem Sanskrit der Türksprachen, erschliessen: der Türke kennt nur kurze Vocale, spricht jedoch in arabisch-persischen Wörtern die langen Silben lang aus, nur in bereits ganz türkisch gewordenen Entlehnungen schwindet dieser Unterschied mehr und mehr. Lang klingt im Türkischen das pronominale Suffix der 3. Person mit folgendem ايله *el ile*, wie ايله *el ile* ‚mit seiner Hand‘, hingegen ال ايله *el ile* ‚mit der Hand‘.

Ueberblicken wir die in den vorstehenden Ausführungen angegebenen Grundsätze, von welchen sich Perser und Türken bei der Aussprache der arabischen Fremdausdrücke leiten lassen, so kommen wir zu dem Schlusse, dass gerade in dieser

1864, p. 456: *kēr* ‚Messer‘ = p. کارد *kārd*, *derēž* ‚lang‘ = p. دراز *dirāz*, *nemēž* ‚Gebet‘ = p. نماز *nāmāz* u. dgl.

Beziehung die Ehrfurcht vor dem arabischen Elemente sich am deutlichsten zeigt. Das Arabische braucht dem Persischen und Türkischen kein weiteres Zugeständnis zu machen, als dass etliche charakteristische Consonanten, deren Aussprache nach Araberart Persern und Türken nicht möglich ist, anders, aber dann immer in dieser anderen Art ausgesprochen werden, und dass die Vocale den persisch-türkischen angepasst werden. Doch soll ein arabisches Wort im Munde des Persers oder Türken nie verstümmelt werden, es sollen Vocale nicht verwechselt, keine Silben verschluckt, Consonanten nicht umgestellt werden u. dgl. Die Beachtung dieser obersten Regel verlangen strenge einheimische Grammatiker oft in weiterem Umfange, als es recht ist, indem sie sich auf den Standpunkt arabischer Kritiker stellen. Denn jene gehen oft so weit, dass sie selbst dort, wo das Neuarabische gegenüber der von classisch-arabischen Philologen geforderten Aussprache sich eine Freiheit gestattet, die classisch-arabische Aussprache fordern. Nach derartigen Puristen sollte auch im Persischen und Türkischen z. B. nicht قندیل *ḡandīl* (Lampe), مندیل *mandīl* (Sacktuch), خنزیر *ḡanzīr* (Schwein), مریح *marrīḡ* (Merkur), sondern *ḡindīl*, *mindīl*, *ḡinzīr*, *mīrrīḡ* als Basis der Aussprache angenommen werden; es sollte nicht *ḡaiwān*, sondern *ḡajawān* (Thier) vocalisiert werden. Ungleich zahlreicher werden Fälle falscher Vocalisation in der Sprache des gewöhnlichen Lebens. Viele derartige Fehler sind fest eingewurzelt und sanctioniert. Verstöße gegen die Art der Vocalisation können um so leichter vorkommen, als ja Perser und Türken die arabischen Elemente immer nur in der Originalschrift vor sich haben, in der bekanntlich nur die Consonanten geschrieben werden, während die Vocale unbezeichnet bleiben.

Der Consonantenbestand wird jedoch auch in der Umgangssprache nur selten alteriert: nur besonders häufig alltäglich gebrauchte Fremdausdrücke werden nach den Naturgesetzen der entlehrenden Sprache umgemodelt, und zwar wiederholt sich dieser Vorgang an persischen Elementen im Türkischen weit häufiger als an arabischen, desgleichen sind diese letzteren im Persischen nur seltener verändert zu treffen. Der Türke benennt den Vorgang, der ihm Fremdausdrücke mundgerechter macht, تخریف *tahrīf*. Solche „Erleichterungen

der Aussprache' werden von Gebildeten vermieden, Ungebildete schreiben dieselben sogar, während sich sonst nur wenige Fremdausdrücke auch in veränderter Orthographie geschrieben finden. Es ist nicht uninteressant, etliche Ansätze von Eranisierung oder Turanisierung arabischer Elemente zu betrachten. So muss schon Firdūsi nicht كتف *kitf* ‚Schulter‘ gesprochen haben, sondern کفت *kift*, denn wir finden dieses Wort mit dieser Umstellung im Schahname;¹ desgleichen kommt daselbst طلايه oder تلايه *talājū* vor für a. طلائع *talā'i* ‚Vortrab‘. Auch ملاقه *mālākū* wäre zu bemerken (s. Vullers s. v. ملعقه cochlear quod in Chorasane ملعقه dicitur). Vgl. auch arabisch غذا *gizā* ‚Mahlzeit‘, das in der Aussprache von قضا *qazā* ‚Schicksal, Zufall‘ kaum zu unterscheiden ist.

Im Türkischen spricht man allgemein a. محبت *maḥabbet* ‚Freundschaft, Liebe‘ wie müḥabbet, a. ترجمه *tardžama* ‚Uebersetzung‘ wie terdzüme, a. تجربه *tadžriba* ‚Erfahrung‘ wie tedžrūbe, a. سرقة *sariqa* ‚Diebstahl‘ wie sirkat, a. عشق *işk* ‚Liebe‘ wie ašq, a. صحت *siḥat* ‚Gesundheit‘ wie šahat, a. معدن *ma'din* ‚Bergwerk‘ ma'den u. a. m.

In ganz natürlicher Weise hat sich das dem Türkischen eigene Gesetz der Vocalharmonie in vielen häufig gebrauchten Entlehnungen, besonders solchen aus dem Persischen Geltung zu verschaffen gesucht: beim schriftlichen Ausdruck kommt es dabei oft zu einem Kampf zwischen Aussprache und Rechtschreibung, besonders beim Antritt von Suffixen. Zu solchen Ausdrücken gehören:

- a. آدم *adem* ‚Mann‘, t. *adam*.
 p. امید *ümid* ‚Hoffnung‘, t. *umud*.
 p. پاچه *pātse* ‚Bein, Fuss‘, t. *patsa*.
 p. پارچه *pärtse* ‚Stück‘, t. *partša*.
 p. پاره *pāre* ‚Theil, Paar‘, t. *para*.
 p. بها *behā* ‚Preis‘, t. *baha*.
 p. بهار *behār* ‚Frühling‘, t. *bahar*.

¹ Eine andere Permutation seiner Wurzelconsonanten musste sich das arabische كتف *kitf*, gewöhnlich *katif* = hebr. קתף *kāthēf*, syr. ܩܬܦ *kathphā*, gleich anderen arabischen Wurzeln, im Aethiopischen gefallen lassen, wo die Schulter መትከፍት: *matkaft* oder መትከፍ: *matkaf* heisst. Also hier *tkf* für *ktf*, im Persischen des Firdūsi *kft*.

- p. ترشی *türši* ‚Essigfrüchte‘, t. *turšu*.
 p. چارشنبه *tšaršembe* ‚Mittwoch‘, t. *tšaršamba*.
 a. حریف *harif* ‚Kerl‘, t. *herif*.
 a. حکیم *hakim* ‚Arzt‘, t. *hekim*.
 p. خسته *haste* ‚krank‘, t. *hasta*, davon خستدک und خستدک.
 a. خمیر *hamir* ‚Teig‘, t. *hamyr*, *hamur* (auch خمور geschrieben!).¹
 a. زمان *zemān* ‚Zeit‘, t. *zaman*.
 a. زیتون *zeitūn* ‚Olive‘, t. *zeitin*.
 p. سرخوش *serhoš* ‚betrunken‘, t. *sarhoš*.
 p. نماز *nemāz* ‚Gebet‘, t. *namaz*.
 p. هفته *hafte* ‚Woche‘, t. *hafta*.
 a. هوا *hewa* ‚Luft‘, t. *hawa*.

Ausserdem kommt im Türkischen der Fall vor, dass einzelne Vocale anders ausgesprochen werden, als es die Regel will ($a = a$ oder e , $i = y$ oder i , $u = u$ oder $ü$, $au = aw$ oder ew , $ai = aj$ oder ej). Wir finden:

$\bar{a} = e$ (nach persischem Muster $\check{a} = \bar{a}$):

- p. تباشیر *tebāšir* = *tebešir* ‚Kreide‘.
 p. کمانچه *kamāntše* = *kementše* ‚Geige‘.
 p. ناکس *nakes*, *nekes*.
 \bar{i} (ای مجهوله \bar{e}) = \check{e} :
 p. بیکار *bī-kār* = *bekjar* ‚Junggeselle‘.
 p. پیش *pīš* (*pēš*) = *peš* ‚vor, vorne‘ in Zusammensetzungen, wie
 p. پیشتخته *pīštahte* = *peštahta* ‚Schreibpult‘.
 p. پیشرو *pīšrew* = *pešrew* ‚Vorläufer‘.
 p. پیشکش *pīškeš* = *peškeš* ‚Geschenk‘.
 p. پیشگیر *pīšgir* = *pešgir* ‚Serviette‘ und in
 p. پیشین *pīšin* = *pešin* ‚vorherig, voraus‘.
 a. جیب *džejb* ‚Tasche‘ = *džeb* (der Perser spricht *džib*).
 p. میشین *mīšin* = *mešin* ‚Schafleder‘.
 p. میوه *mīwe* = *mewe mejwe* ‚Obst‘.
 p. کیسه *kīse* = *kese* ‚Beutel, Sack‘, dafür $e = ej$ in
 p. پنیر *penīr* = *pejnīr* ‚Käse‘.

¹ Arm. *խմոր* *xmor* ‚Sauerteig‘, stellt Hübschmann, Arm. Gramm. mit syr. ܚܡܘܪܐ , a. خمیر zusammen und bemerkt dazu ‚man sollte im Armenischen *xmir* oder *xamir* erwarten‘. Das Türkische bietet also eine ähnliche Verdunklung des I -Lautes.

ü = o in:

- a. حقه *hukka* = *hokka* ‚Kapsel‘.
 a. سفره *süfre* = *sofra* ‚Speiseleder, Tisch‘.
 a. لقمه *lukme* = *lokma* ‚Bissen‘.
 a. نقطه *nukta* = *nokta* ‚Punkt‘.

= **ö** in:

- a. شهرت *šühret*, *šöhret* ‚Berühmtheit, Bekanntheit‘.
 a. عذر *‘uzr* = *‘özü* ‚Entschuldigung‘.
 a. عمر *‘umr* = *‘ömr* ‚Leben‘.

= **y** in:

- p. آخور *ahür* = *ahyr* ‚Stall‘.
 p. بارود *bārūd* = *baryt* ‚Pulver‘.
 p. بازودراز *bazūdīrāz* = *bazydrāz* (= mächtig, langarmig).
 p. ترازو *terāzū* = *terazy* ‚Wage‘, ترازى.
 p. تندور *tandūr* = *tandyr* ‚Heizapparat‘.
 p. زقوم *zakqūm* (Höllensbaum) = *zykym* ‚Oleander‘.

ū = o in:

- p. پوست *pūst* = *post* ‚Haut, Fell‘; چوب *tšüb* = *tšop* ‚Span‘; دوست *dūst* = *dost* ‚Freund‘.

= **ö** in:

- p. کور *kūr* (= *kör*, dh. arm. կոր *kujr*) = *kör* ‚blind‘, auch in persischen Compositis so gesprochen, wie in *kördil*, *körbaht* ‚mit blindem Herzen, mit blindem Glück‘.
 گوشه *gūše* = *köše* ‚Winkel, Ecke‘, auch in p. گوشه نشین *gūše-nišīn* = *köše-nišīn*.
 کوفته *kūfte* = *köfte* ‚Klöße‘.
 کوی *gūj* = *kjōj* ‚Dorf, Land‘ (im Gegensatze zu ‚Stadt‘).

= **ü** in:

- جوجه *džūdže* ‚Zwerg‘, *džüdže*.
 چونکه *tšünki* = *tšünki* ‚da denn‘.

au = ö in:

- توبه *teube* = *töbe* ‚Busse‘.
 نوبت *newbet* = *nöbet* ‚Reihe, Tour‘.

Vocalausfall kommt vor in: p. آینه *ajīne* = *aina* ‚Spiegel‘, p. پشیمان *pešīmān* = *pišman* ‚reug‘, a. جبیره *džebire* = *džebre* ‚Schiene‘, a. خريطة *harīta* = *harta* ‚Karte, Landkarte‘, a. خزینه *ħazīne* = *ħazna* ‚Schatz‘, cf. *ħaznadar* ‚Schatzmeister‘, a. خلیفه

ḥalīfe = *ḥalfa*, auch = *kaḥfa*, Gehilfe, eig. Stellvertreter¹, a. زخیره *zahīre* = *zahra*, Proviant¹, a. زمرد *zümürüd* = *zümürüd*, Smaragd¹, a. شغقت *šefaḳat* = *šafḳat*, Mitleid¹ (der Perser spricht *šaffaḳat*), ähnlich a. p. شمعدان *šam'adān* = *šamdan*, Leuchter¹ (Ausfall von ع), a. طاقیه *tāḳije* = *taḳja*, Schweisskappe unter dem Fes oder Turban¹, a. قلیه *ḳalijje* = *ḳalja*, Geschmortes, Leckerbissen¹ (nicht zu verwechseln mit *ḳalja* = غالیه, Moschus¹).

Vocaleinschiebung in: p. جانور *džānwer* = *džanawar*, Thier, roher Mensch¹, a. رقم *raḳm* = *raḳam*, Ziffer¹, a. p. فرضاکه *farazaki* = *farazaki*, gesetzt dass¹, a. قدر *ḳadr* = *ḳadar*, Quantum¹, p. لافزن *laḳzen* = *lafazan*, geschwätzig, Prahler¹.

Umwandlung von Consonanten in:

- b* = *p* p. بازار *bazar* = *pazar*, Markt¹.
 = *f* p. چرکاب *tširkāb* = *tširkef*, Schmutzwasser, Canal¹.
 p. خوشاب *hošāb* = *hošaf*, Getränk¹.
 = *m* a. نبض *nabz* = *namz*, Puls¹.
 = *w* p. پایبند *pāj-bend* = *pajwand*, Fessel¹.
 سایبان *sājban* = *sajwan*.
- ḥ* = *k* p. چارمینغ *tšarmīḥ* = *tšarmyk*, Kreuz zur Hinrichtung¹,
 p. چرخ *tšarḥ* = *tšark*, Rad¹, a. خلیفه *ḥalīfe* = *kaḥfa*
 s. o., a. مسخره *mešhare* = *maskara*, Possenreisser¹,
 cf. Maskerade, a. مطبخ *maḥbaḥ* = *myḥfaḳ*, Küche¹,
 p. نرخ *narḥ* = *narḳ*, Marktpreis¹, a. نسخه *nušḥa* =
miskā, Amulet¹.
- d* = *t* a. دباغ *debbāj* = *tabaḳ*, Gärber¹, دستکاه *destgāh* =
tezgāh, Webstuhl¹, دلال *dellāl* = *tellāl*, Mäkler¹, دلبند
dūlbend = *tūlbend*, Turban¹.
- s* = *z* (weiches *s*) p. خروس *horūs* = *horoz*, Hahn¹, p. سبزوات
sebzewāt = *zarzawat*, Grünzeug¹, a. سبیل *sebil* =
zebil, öffentlicher Brunnen¹.
 = *š* p. جاموس *džāmūs* = *džamyš*, Büffel¹, p. چارسو *tšārsū*
 = *tšaršy*, Marktplatz¹.

¹ Man hat dieses Wort auch mit dem deutschen ‚Gehilfe‘ zusammengestellt, also *kaḥfa* = ‚Gehilfe‘ erklärt, ähnlich wie *kereste* = ‚Gerüste‘. Um hier eine dritte Ableitung aus dem Deutschen zu erwähnen, soll der ‚Fertig-dži‘ genannt werden = Eisenbahn-Conducteur فرتیکیجی. (NB. Der Perser nennt diesen بلیطجی *bilītdži* von ‚Billet‘.)

- š = s p. شطرنج *šatrandž* = *satrandž* ‚Schachspiel‘ (Wortspiel
p. صدرنج *šad-rendž* ‚100 Plagen‘).
= tš p. پاپوش *pāpūš* = *paputš* ‚Pantoffel‘.
= ħ p. t. آشجی *āš-džy* = *ahdžy* ‚Koch‘.
f = w a. خفاف *ħaffāf* = *ħawwaf* ‚Schuhmacher‘.
= ħ p. مفت *müft* = *muħt* ‚umsonst‘.
r = l p. پرگار *pergār* = *pergel* ‚Zirkel‘, p. چارپاره *tšārpāre* =
tšalpara ‚Castagnetten‘, p. سروی *serwī* = *šelwī* ‚Cy-
presse‘, مرهم *merhem* = *melhem* ‚Pflaster‘.
w = b a. اثواب *eswāb* = *asbab* ‚Kleider‘.
= f a. مسواک *miswāk* = *misfak* ‚Zahnstocher‘.
a. قساوت *kasawet* = *kasafat* ‚(Härte) Trauer, Betrübnis‘.
a. رشوت *rūšwet* = *rūšfet* ‚Bestechung‘.

Metathesis in:

- t. امرود *amrud*, p. ارمود *armūd* ‚Biene‘.
p. دربند *derbend* = *dewrend* ‚Thalsperre, Engpass‘.
p. درویشی *derwiš* = *dewriš* ‚Armer, Derwisch‘.
a. سیلان = *sejlān* (Ceylon) = *seljān* ‚Granat‘, t. a. لعنتمک
la‘net-lemek = *naletlemek* ‚fluchen‘.

Ganz verstümmelt sind im Türkischen unter anderen folgende Entlehnungen aus dem Arabischen und Persischen:

- a. (p.) اهل عرض *ehl-i-irz* = *ehliriz* ‚ehrenhaft‘.
p. a. باد هوا *bād-i-hewā* = *bedawa* ‚umsonst‘.
p. بارگیر *bār-gir* = *beigir* ‚Lastthier, Pferd‘.
p. بازوبند *bāzūbend* = *pazwend* ‚Armband‘.
p. پاسبان *pāsbān* = *pazwand* ‚Nachtwächter‘.
p. پدزهر *pedzehr* = *panzehir* ‚Gegengift‘.
p. پنجشنبه *pendžšembe* = *peršembe* ‚Donnerstag‘.
p. بنفشه *binefše* = *menekše* ‚Veilchen‘.
a. بیت المال *beit-ül-māl* = *meitumbal* ‚Fiscus‘.
p. چارچوبه *tšārtšūbe* = *tšertšūwe* ‚Rahmen‘, cf. چارچوبه لیمک
tšertšūwelemek ‚einrahmen‘.
p. جامه شور *džamešūr* = *tšamašyr* ‚Wäsche‘.
p. چارچیک *tšārjek* = *tšeirek* ‚ein Viertel‘.

¹ Solche Consonantenumstellungen lassen sich besonders die türkisch redenden Armenier zuschulden kommen, cf. *kipri* = کپری *kirpi* ‚Igel‘, *janlyz* = یالکز *jalynyz* ‚nur, allein‘.

- خیرسز *hyrsyz* = خیرسز *hair-syz* (a. خیر = ‚gut‘, t. سز *syz* = ‚ohne‘ oder = عرضسز *irzsiz* ‚ohne Ehre‘ a. عرض) ‚Schurke‘.
- a. ذات الجنب *zat-ül-džemb* = *satlydžan* ‚Seitenstechen‘.
- a. راحة الحلقوم *rāhat-ul-hulkūm* = *rahatlukum* ‚eine Mehlspeise‘.
- p. زنپرست *zen-perest* ‚Weiberanbeter‘ = *zampara* ‚Mädchenjäger‘.
- p. زینپوش *zīnpūš* = *zilpuš* ‚Satteldecke‘.
- p. سگبان *segban* (Hundehüter) = *seimen* ‚Janitschar‘.
- a. p. سلاحشور *silāḥšūr* = *salakor* ‚Knappe‘.
- شکر لقم *šeker* (Zucker p.), *lukam* (Bissen a.) = *šekerlakum* ‚eine Art Backwerk‘.
- a. عاریت *‘arijet* = *ejret* ‚Geliehenes‘.
- a. عطل *‘attār* = *aktar* ‚Droguist‘.
- a. (p.) علائم سما *‘alāim-i sema* (Himmelszeichen) = *elejim ša‘ma* ‚Regenbogen‘.
- a. اسدی موسی بی طانیماز *isā* = *ese* (اسه) ‚Jesus‘, cf. طانیماز *tanīmaz* ‚er kennt Jesus nicht, Moses nicht, nur sich selber kennt er‘, so sagt man von einem Egoisten (B.).
- a. کافر *kjāfir* = *giaur* ‚Ungläubiger‘.
- p. کتخددا کدخدا *kethudā* = *kjaja*.
- p. کهربا *kahrubā* (Strohräuber) = *kehlibār* ‚Bernstein‘.
- p. مردار *mürdar* = *mundar* ‚schmutzig‘.
- a. مشمع *müšemma* = *mušamba* ‚Wachspapier, -leinwand‘.
- p. نردبان *nerdübān* = *merdiwen* ‚Leiter‘.

Zum Schlusse erübrigt es noch, bezüglich der Betonung der Entlehnungen zu bemerken, dass diese im Persischen persisch, im Türkischen türkisch accentuiert werden. Im Arabischen ruht der Hauptton möglichst am Anfange eines Wortes, er rückt von hinten nach vorne, zumeist bekommt die erste Silbe den Ton, nur wenn dieser beim Zurücktreten eine lange Silbe findet, hält er sich auf dieser. Im Persischen und Türkischen neigt der Hauptton nach der Endsilbe zu.

Im Anhang zu den vorstehenden Ausführungen über die Aussprache soll auch die Prosodie der Perser und Türken berührt werden. Wiewohl die Sprachen dieser beiden accentuierenden Charakter besitzen, haben sie doch den quantifizieren-

den Rhythmus der Araber angenommen und dichten beide in arabischen Versmassen. Selbstverständlich werden diejenigen Metra von ihnen bevorzugt, die dem Persischen und Türkischen mehr zusagen, gerade diejenigen, die im Arabischen seltener vorkommen. Der Perser, der beim Sprechen die langen Vocale genau von den kurzen unterscheidet, thut so seiner Sprache gerade nicht Gewalt an, wenn er nach Araberart scandiert. Der Türke muss jedoch den Charakter seiner Sprache geradezu verleugnen, da er ja, wie bereits erwähnt, den Unterschied zwischen kurzen und langen Vocalen nicht kennt. Der Türke zwingt also seiner Sprache durch die Verwendung arabischer Metra thatsächlich etwas ihr Fremdes auf. In türkischen Poesien wird der Text durch die Längen der arabisch-persischen Entlehnungen gehalten, die ja das grösste Contingent des dichterischen Vocabelschatzes der Türken bilden. Mehr Zufall als Willkür lässt dann auch eine türkische Silbe lang erscheinen: nach der von türkischen Pedanten aufgestellten Regel soll ein als lang erscheinender türkischer Vocal durch den arabischen Dehnungsbuchstaben bezeichnet werden.

Schrift.

Bekanntlich haben Perser und Türken die den Arabern eigenthümliche Schrift schon sehr frühzeitig angenommen: beide verwenden heute noch zur Fixierung ihrer Sprachen nur die arabischen Schriftzeichen. Nur so ist es auch zu erklären, dass das Arabische imstande ist, das persische und türkische Wörterbuch in so mächtiger Weise zu beeinflussen und dabei trotz der auf fremdem Boden erlittenen, aber zumeist nach einem bestimmten System gestalteten fremdartigen Aussprache sich dennoch so rein zu erhalten: das arabische Element bleibt auch im schriftlichen Ausdrucke bei Persern und Türken arabisch. Umsoweniger gereicht die arabische Schrift dem persischen und türkischen Elemente zum Vortheil. Wie Sprache und Schrift in ihrer Weiterentwicklung sich zu bedingen pflegen, ist die für das Türkische womöglich noch weniger wie für das Persische taugliche Schrift der Araber sicherlich ein starker Hemmschuh der nationalen Entfaltung beider Sprachen gewesen.

Die arabische Schrift ist genau genommen, d. h. von den später erfundenen, nebensächlichen Vocal- und Lesezeichen abgesehen, eine reine Consonantenschrift. Der Araber schreibt nur die Consonanten: dies genügt dem Araber dank dem eigenthümlichen Bau seiner Sprache vollkommen, wenigstens für die Bedürfnisse des alltäglichen Lebens. Die gleiche Schreibmethode finden wir bei anderen semitischen Völkern wieder, wie bei den Hebräern und Syrern; die den Semiten eigene Schrift entspricht dem eigenartigen Bau der semitischen Sprachen. Was wir im Arabischen an fertigen Sprachformen vorfinden, geht der überwiegenden Mehrzahl nach auf dreiconsonantige Lautcomplexe, die sogenannten Verbalwurzeln, zurück oder wird wenigstens auf solche zurückgeführt, wobei diese Consonanten in allen den vielen möglichen Weiterbildungen, die immer wieder mit einer geradezu erstaunlichen Gesetz- und Regelmässigkeit von jenen abgeleitet werden, nicht nur ihre Reihenfolge beibehalten, sondern auch sonst — mit wenigen Ausnahmen — unverändert bleiben, so auch leicht ihrer Beziehungselemente entkleidet und herausgefunden werden können. Beispielsweise haftet den drei Consonanten *k t b* die Bedeutung ‚schreiben‘ an: davon werden Ausdrücke für eine Menge von Dingen, die mit dem Begriffe ‚schreiben‘ zu thun haben, ebenso regelmässig abgeleitet, wie z. B. die Conjugationsformen entstehen, nämlich einerseits dadurch, dass diese Wurzelconsonanten alle oder zum Theile mit Vocalen gesprochen werden, wodurch sie ja erst Leben erhalten und zum Worte werden, andererseits dadurch, dass der durch Vocalisation erweiterten Wurzel bestimmte sich überall wiederholende, ein- oder zweisilbige Elemente vorgesetzt oder angehängt werden: daneben kann auch Verdoppelung oder Schärfung eines Wurzelconsonanten oder Radicals und Einschiebung eines Hilfsconsonanten in die Wurzel vorkommen. Die drei Radicale, in unserem Falle *k t b*, bleiben jedoch immer wieder als *k t b* erkennbar. Spricht der Araber z. B. jeden der drei Consonanten mit *ā*, also *kātaba*, so erhält die Gruppe *k t b* den Sinn ‚er hat geschrieben‘, während durch Umwandlung der beiden ersten *a* in *u* und *i* — *kutiba* — das Passivum hiezu gebildet wird, also ‚es wurde geschrieben‘. Setzt man *kutub* an, so erhält man einen Collectivbegriff, der dem Araber als Plural zum

Sing. *kitāb* ‚Buch‘ gilt und ‚Bücher‘ bedeutet. Spricht man *kātīb*, so heisst dies ‚schreibend, Schreiber‘. Bildet man mit Zuhilfenahme des Präfixes *ma* ein ‚*maktūb*‘, so erhält man die Form des part. pass. ‚geschrieben‘; spricht man hingegen *māktāb* (also mit *a* statt *ū*), so bedeutet dies ‚Ort, wo geschrieben wird, Schule‘. In allen diesen Beispielen, die durch Anführung von Conjugationsformen *katābta* ‚du Mann hast geschrieben‘ etc., *ja-ktub* ‚er schreibt‘ vermehrt werden könnten, lassen sich die drei Wurzelconsonanten immer wieder finden. Halten wir uns nochmals die Thatsache vor Augen, dass alle Weiterbildungen, nicht bloss die in die Formenlehre einschlägigen, nach bestimmten Formeln, Mustern oder Schemen mit fast mathematischer Genauigkeit entstehen, so wird es einleuchten, dass der Araber sich wohl damit genügen lassen kann, beim Schreiben sozusagen nur das Gerippe des einzelnen Wortes, den Consonantenbestand zu bezeichnen; denn der Araber liest unwillkürlich die zu den betreffenden Consonanten gehörigen richtigen Vocale, und sollte einmal ein zweifelhafter Fall vorliegen, so hilft ihm der Context. Allerdings ist so die Kenntnis des Arabischen auch die *conditio sine qua non* des Lesens: wer Arabisch nicht kann, kann auch nicht arabisch lesen, weil er ja nicht weiss, welche Vocale zu sprechen sind. Die Araber haben wohl, wie oben angedeutet, eigene Vocale und Lesenzeichen erfunden; doch bedient man sich derselben im gewöhnlichen Leben nicht, sie gehören mehr den Gelehrten an. Diese Vocalzeichen werden auch nicht als den Consonanten ebenbürtig angesehen, nicht zwischen diese eingefügt, sondern nur über oder unter sie gesetzt. Immerhin sind sie eine wertvolle Beigabe zur Schrift dort, wo es sich handelt, keinen Zweifel über die Art der Vocalisierung zu lassen, und gewiss jedem Nicht-Araber willkommen, der in die Geheimnisse des Arabischen Einblick gewinnen will. Die einzige in der Schrift gelegene Stütze beim Lesen ist die Bezeichnung der langen Voale *ā*, *ī*, *ū* und der beiden Diphthonge *au* und *ai* durch Consonanten, und zwar deutet jener Buchstabe, der den vocalischen Anlaut eines Wortes bezeichnet, das Elif, im Inneren und am Ende eines Wortes auf *ā*, während *ī* und *ai* einerseits, *ū* und *au* andererseits in je gleicher Weise, die beiden ersteren durch *j*, die beiden letzteren durch *w* umschrieben werden.

So sehr es auch für den Araber praktisch ist, wenn er nur die Mitlaute schreibt und auch die langen Vocale, sowie die Diphthonge durch Consonanten kenntlich macht, ist es doch naheliegend, dass diese Schrift zu einer förmlichen Geheimschrift herabsinken muss, wenn sie in arabischer Art in den Dienst einer Sprache von nicht-semitischem Bau gestellt wird.

Und doch macht der Perser von dem arabischen Alphabete genau denselben Gebrauch wie der Araber; nur hat derselbe für solche persische Laute, die dem Arabischen fremd sind, neue Zeichen hinzufügen müssen, nämlich die Buchstaben für *p*, *tš*, *ž* und *g*, diese sind nichts anderes als die entsprechenden arabischen für *b*, *dž*, *z* und *k*, indem diese bloss durch drei darunter, respective darüber gesetzte Punkte als specifisch persisch kenntlich gemacht werden. Der Perser verzichtet auf die Bezeichnung der kurzen Vocale, wiewohl diese für ihn ungleich wichtiger sind, und begnügt sich damit, die ihm so wichtigen langen Vocale und Diphthonge nach Araberart durch Schreibung der früher genannten drei arabischen Zeichen, der sogenannten Dehnungsbuchstaben, andeuten zu können. So schreibt der Perser thatsächlich auch nur Consonanten. Der einzige kurze Vocal, der in der Schrift regelmässig ausgedrückt wird, ist wortschliessendes *a* (*ü*, *e*), das durch *h* bezeichnet wird, eine Schreibweise, die von einer arabischen Analogie herzuleiten ist, indem im Arabischen die Femininendung *atun* *š* (*h* mit zwei Punkten) geschrieben und vulgäraryabisch *š h* geschrieben und *a* (*e*) gesprochen wird; in den einsilbigen Wörtchen *اچ* *tš i(h)* ‚was‘, *اڪ* *ki(h)* ‚wer, dass‘, *اوس* *si(h)* ‚drei‘ wird *š h* als Directionsbuchstabe für *i* geschrieben, desgleichen wird *u* in einigen einsilbigen Wörtchen (*و* *u* ‚und‘, *تو* *tu* ‚du‘, *چو* *tš u* ‚wir‘) durch *w* bezeichnet.

Als eine Art gewöhnlicher geschriebenen Vocalzeichens könnte man auch das arabische Hamza-Zeichen *·* auffassen, das der Perser ursprünglich als Lesezeichen für den Hiatus, späterhin im Hinblick auf die Aussprache als Aequivalent für *j* gebraucht, jedoch nur in gewissen Fällen, als Zeichen des *i* der Genetivverbindung nach schliessendem *š* = *a* (*ü*, *e*) oder schliessendem langen Vocal, hauptsächlich nach *i*, indem nach *ū* und *ā* gewöhnlich doch *j* eingeschoben wird. *š̄* (*h* mit Hamza)

kann auch = *äi* sein.¹ Das arabische Zeichen ~ (Medda = *ā*) gebraucht der Perser, um langes *ā* im Anlaut zu schreiben.¹

Bei alledem schreibt der Perser nur nach dem einen arabischen System: arabische und persische Elemente werden von ihm nach demselben Principe geschrieben. Das Arabische bewahrt, nebenbei gesagt, im Persischen seine Orthographie noch mehr wie im Türkischen. In a. *mā'na*, *da'wa*, *mudda'a*, *aleih* schreibt auch der Perser zum Schluss *j*, trotzdem diese Worte auf *a* ausgehen, also مدعى عليه - دعوى - معنى, spricht aber unrichtig *ī*, während der Türke richtig *ā* spricht, aber unorthographisch مدعا عليه دعوا schreibt.

Specificisch arabische Buchstaben, also Zeichen für arabische Laute, die dem Persischen fehlen, kommen in persischen Wörtern nur in wenigen Ausnahmefällen vor. Zu den häufiger gebrauchten gehören صد *sād*, 'hundert', شصت *šast*, 'sechzig' (beide mit a. *ص* statt mit p. a. *س* geschrieben), ferner طشت *tašt*, 'Trog', طپیدن *tapīdīn*, 'klopfen' (beide mit a. *ط* statt mit p. a. *ت* *t*), قلندر *kalīndār*, 'Mönch' (mit a. *ق* statt p. a. *ك*). Die Fälle, wo *ط* für *ت* geschrieben wird, sind übrigens nicht gar zu selten, oft sind es dann Lehnwörter aus dem Türkischen. Man vergleiche z. B. طوطی *tūtī*, 'Papagei' und قوطی *kūtī*, 'Schachtel'. In echt persischen Wörtern kommt bisweilen *ث* und *ذ* vor, doch lässt sich dann die fremdartige Schreibung *th* und *dh* zumeist vom Standpunkte der Etymologie rechtfertigen.

Auffallend ist allerdings das in einigen persischen Ausdrücken zu beobachtende Vorkommen von a. *ع* dem Zeichen des den semitischen Sprachen eigenthümlichen Kehllautes, der durch die persische Aussprache des a. *ع* zu erklären ist. A. بعد *bād* spricht der Perser, der das *ع* nicht zu articulieren vermag, nicht einsilbig, sondern zweisilbig, wie *baad*, er spricht also hier das *ع* wie *a*. Und nun schreibt der Perser in einigen persischen Wörtern, wo zwei *a* hintereinander mit Hiatus vorkommen, a. *ع* z. B. مع بع کردن *ba'a ba'a kurdīn* oder باع بع کردن *ma'a ma'a kurdīn*, 'blöcken, meckern'; لعل *laal*, 'Rubin'; ähnlich 'bellen' اف اف کردن *af af kurdīn*. Das arabische *ع* steht hier also als Vocalzeichen, ebenso wie das hebräische *ע*, *v* im

¹ In türkischen Handschriften *ê* = *ei* oder *ay*, z. B. acc. von همشیره 'Schwester', همشیرهئی = همشیره.

Jüdischdeutschen für *e* gebraucht wird. Auch im Osttürkischen findet sich manchmal ع für ا geschrieben, wie in عورت *awret* ‚Frau‘ oder علو *alew* ‚Flamme‘.

Während die arabische Manier, nur die Consonanten zu schreiben und die kurzen Vocale unbezeichnet zu lassen, vom Perser auch für die Schreibung des eigentlich Persischen insofern acceptiert werden konnte, als ihm doch die Möglichkeit nicht verschlossen war, die langen Vocale und Diphthonge nach dem Principe der Araber ersichtlich zu machen, war sie für den Türken, dem ja lange Vocale unbekannt sind, eigentlich *tales quales* ganz unbrauchbar. Würde der Türke das arabische Alphabet in arabischer Weise auch zur Schreibung türkischer Wörter verwenden, so könnte er *de facto* nur die Mitlauter schreiben und müsste auf die Bezeichnung der Vocale in der Schrift vollständig verzichten. Bedenkt man aber, dass das Türkische eine ungleich grössere Anzahl von Vocalen besitzt als das Arabische, dass ferner im Türkischen die Vocale für die Sprache besondere Wichtigkeit besitzen, dass viele Wörter dieselben Consonanten enthalten und nur durch die Vocale sich unterscheiden, dass endlich manche Worte beim Antritt von mehreren Suffixen oft eine ganz beträchtliche Länge gewinnen, die sich in der Schrift als eine nicht so leicht zu lösende Reihe von Consonanten darstellen würden, so kann man es dem Türken nicht verdenken, dass er sich bestrebt, die Schrift zur Fixierung seines eigenen Sprachgutes bestimmter zu gestalten, sollte auch die Eigenart der arabischen Schrift darunter leiden. Die Osttürken schreiben alle Laute, Consonanten und Vocale, mit Hilfe der arabischen Buchstaben, wie sie diese übernommen: sie gebrauchen nämlich die drei arabischen Dehnungsbuchstaben geradezu als Vocalzeichen, wobei die Vocale wohl immer noch zu kurz kommen, da sie, neun an der Zahl, sich eben nur durch dreierlei Zeichen ausdrücken lassen: *a* und *e* durch ا (*e* auch durch ع), *u* *o*, *ü* *ö* durch و, *i* und *y* durch ی.¹ Die Osttürken haben so aus der arabischen Consonantenschrift, ohne eigene Buchstaben für die Vocale erfunden zu haben, eine allerdings recht unvollkommene Lautschrift gemacht.

¹ Sogar die Vocale in den Suffixen werden im Osttürkischen so bezeichnet:

آتا میز نینک *ata-myz-nyng* ‚unseres Vaters‘.

Dieses System ist von den Osmanen in gewissem Umfange acceptiert und mit Anlehnung an einige dem Arabischen abgelassene phonetische Eigenthümlichkeiten weiter ausgebildet worden; die Osmanen bezeichnen nämlich die vier Consonanten *k, t, g, s* dort, wo Vocale der tiefen Tonlage, also *a, o, u, y* zu sprechen sind, nicht durch *ك k, ت t, گ g, س s*, sondern schreiben in diesem Falle die zu jenen gehörigen emphatischen Consonanten *ق k, ط t, غ g, ص s*, weil diese im Arabischen, richtig articuliert, den zugehörigen Selbstlauter dunkler färben.¹ So kann wenigstens *u (o)* von *ü (ö)* für den Fall unterschieden werden, als einer von den vier Consonanten *k, t, g, s* in der Nähe ist; desgleichen wird dadurch die Wahl zwischen *i* und *y, e* und *a* entschieden. Doch werden die Vocale besonders bei den Aeltern nicht regelmässig durch die entsprechenden Dehnungsbuchstaben bezeichnet; wir finden häufig Rückfälle in die Consonantenschrift. So wird *ë* gewöhnlich gar nicht, am Ende eines Wortes durch *ه h*, sonst mitunter auch durch *ی j* angedeutet. In den Suffixen werden auch andere Vocale gewöhnlich unbezeichnet gelassen, sobald das Suffix nicht aus einem blossen Vocal besteht; da sie nach der Vocalharmonie sich von selber ergeben, und zwar für alle die möglichen Fälle nur in einer und derselben Art (z. B. *ü* durch *ی* ausgedrückt!). Die Osmanen machen alle erdenklichen Anstrengungen, um in ihre Schrift, respective Orthographie mehr Bestimmtheit und mehr Systematik zu bringen; es würde hier entschieden zu weit führen, sollten die Regeln der türkischen Rechtschreibung mitgeteilt werden, die von türkischen Philologen aufgestellt worden sind. Uebrigens ist es diesen trotz aller Bemühungen nicht gelungen, eine einheitliche Orthographie zu begründen. Die oft ganz plan- und regellose Art zu schreiben hat sich auch in die besten Wörterbücher eingeschlichen und erschwert das Nachschlagen oft in recht empfindlicher Weise. An die Einführung einer anderen Schrift ist nicht zu denken: die arabische Schrift ist ja etwas Heiliges.

Was die Entlehnungen aus dem Arabischen und Persischen betrifft, lässt ihnen der Türke ihre Originalorthographie.²

¹ Dem Osttürkischen sind *ح* und *ط* als Directionsbuchstaben fremd.

² Wiewohl im Munde des Persers und des Türken mancher arabische Laut anders klingt, besonders etliche im Arabischen differente Consonanten.
Sitzungsber. d. phil.-hist. Cl. CXLII. Bd. 3. Abh. 8

Der Türke schreibt also eigentlich nach zweierlei Schreibsystemen: es gilt für die arabisch-persischen Elemente die arabische Consonantenschrift, für die türkischen Worte hingegen ein Mittelding zwischen Consonanten- und Lautschrift. Oft kommen in demselben Worte beide Systeme zur Anwendung.

Von Verstößen¹ gegen das Wesen der arabischen Schrift, deren sich Perser und Türken schuldig machen, wären zweierlei zu erwähnen: die Verbindung zweier Worte in der Schrift, was dem Arabischen fremd ist, z. B. *zīšan* ,wertvoll, wundervoll‘; *hardz-(i)-rāh* ,Wegzehrung‘, *šer-(i)šerif* ,das edle Gesetz‘; *dewlet-i-‘alijje* ,die hohe Regierung, die Türkei‘; *šadaret-i-‘uzmā* ,Grossvezierat‘; *‘anz-karīb* ,in Bälde‘; *‘arz-i-hāl* ,Bittschrift‘, *wukū-bulmak* ,vorfallen, sich ereignen, stattfinden‘; *kāim-(i)-maḳām* ,Stellvertreter, Kaimmakam‘, p. *‘alāhidī* ,علاحدہ ,à part, separat‘; *‘alīhidī* = علی حدة ,لازمگelmek ,sich als nothwendig erweisen‘; *‘alāhazrūt* ,Se. Majestät‘.

Ferner im Türkischen die im Persischen ebensowenig wie im Arabischen eigentlich übliche Theilung eines Wortes zum Schlusse einer Zeile. Eine solche Theilung müssen sich

nanten ganz gleich ausgesprochen werden, insbesondere 2 (ar. ت *t* und ط *t*) wie *t*, 3 (س *s*, ص *s*, ث *th*) wie *s* und 4 (ز *z*, ذ *dh*, ض *ḏ* und ظ *ẓ*) wie *z*, und so bisweilen homophone Ausdrücke entstehen, muss doch das ursprünglich arabische Zeichen geschrieben werden. Natürlich kommen Verwechslungen vor, besonders bei solchen, denen die gründlichen Kenntnisse des Arabischen fehlen. Nur in wenigen Ausdrücken ist eine eigentlich unrichtige Schreibung allgemein acceptiert: dahin gehören z. B. t. *soḳak* = ar. *zohāk* ,Strasse‘, p. *šadaf* = *sadaf* ,Perlmuschel‘; t. *kaḳes* = *kaḳes* ,Käfig, Jalousie‘, t. (auch) *hizmet* = a. *hidmet* ,Dienst‘, t. (auch) *hekim* = a. *hekim* ,t. (auch) *herif* = a. *herif* ,Kerl‘, besonders dort, wo eine verstümmelte Aussprache ganz landläufig ist, dann auch bei persischen Elementen im Türkischen, z. B. *tšertšīwe* ,Rahmen‘ = p. *tšartšūbe* u. s. w.

¹ Streng genommen ist es vom arabischen Standpunkte auch unrichtig, wenn auslautendes *‘ī* = *ā* im t. *‘ā* geschrieben wird, wenn *‘ā* und *‘ī* im Innern eines arabischen Wortes verwechselt werden (*‘ī* steht nur, wenn es zur *‘* gehört), z. B. *ma‘nā* = *ma‘nā* ,معنى‘; *uzmā* = *uzmā* ,عظما‘; *‘ā* = *‘ā* ,سائل‘ und vice versa; *‘ā* = *‘ā* ,معاش‘ u. s. w.

im Türkischen auch persisch-arabische Wörter gefallen lassen. Der Araber kann sich bekanntlich anders helfen, um beim Schreiben, bei der Unmöglichkeit ein Wort zu theilen, gleich lange Zeilen zu erhalten: er kann die Verbindungsstriche zwischen gewissen Buchstaben in die Länge ziehen. Zu erwähnen wäre noch, dass Perser und Türken mit der arabischen Schrift auch die den Arabern eigene Vorliebe für die Schrift und Lust am Schreiben übernommen haben. Es ist ja bekannt, dass die Araber ihre Schriftzeichen zu ornamentalen Zwecken verwendet haben, und dass es Zeiten gegeben hat, wo die Araber mit ihren zierenden Buchstaben alles beschrieben haben, sogar die Möbel und Hausgeräthe, bis auf die Fliegenklatschen herab, die eines solchen Schmuckes nicht entbehren durften. Das Wort Arabesken erinnert an diese Zeiten. Die arabische Schönschreibekunst wird von Persern und Türken hochgehalten und eifrig cultiviert: Kalligraphen stehen in hohem Ansehen. Sowohl die Perser als auch die Türken haben der arabischen Schrift für das gewöhnliche Leben ja einen charakteristischen Ductus verliehen: in diesen gebräuchlichsten Schriftarten — dem *ta'lik* der Perser, dem *ryk'a* der Türken — sehen wir auch die arabische Schrift nationalisiert.

Schluss.

Wenn auch die vorliegende Schilderung des zweifachen persischen und des dreifachen türkischen Sprachengemenges mit Rücksicht auf den Mangel der erwünschten Vollständigkeit nur als blosse Skizze gelten darf, wird sich doch aus allen den einzelnen Aufzeichnungen zusammen die eine Folgerung mit zwingender Nothwendigkeit ergeben, dass es sich in der That der Mühe lohnen müsste, den Einfluss, den das arabische Element auf das persische und durch dieses hindurch und neben diesem auf das türkische auszuüben vermocht hat, auch weiterhin, vielleicht auch von anderen Gesichtspunkten aus zu verfolgen, als es in diesem Versuche geschehen konnte. Möge dann das, was hier bei Besprechung des Wortschatzes, der Grammatik, der Wortbildung, der Aussprache und der Schrift berührt und durch Beispiele erläutert worden ist, für

die gewiss nicht so ganz undankbare Fortsetzung des Begonnenen wenigstens als Grundlage dienen können. Wer beim Studium der beiden mohammedanischen Schwestersprachen des Arabischen, von diesem letzteren ausgehend, auf die aus dem Einflusse des Arabischen entspringenden auffallenden Erscheinungen in den hier verfolgten Richtungen mehr Gewicht legt, der wird gewiss noch eine Menge analoger und auch anders gearteter Wirkungen zu constatieren imstande sein. Ob man ein im Volkstone, also in der Art, wie Durchschnitts-Perser und -Türken zu reden und zu schreiben pflegen, verfasstes Buch liest oder in die Lectüre irgend eines persischen oder türkischen Divans sich vertieft, überall wird man einsehen lernen, dass das Türkische vom Persischen und Arabischen sich nicht trennen lässt, und dass auch diese beiden letzteren zusammengehören, dass ohne arabische Kenntnisse ein gedeihliches Studium des Persischen ebensowenig denkbar ist, wie es schwer fällt, das Türkische sich anzueignen, wenn man sich vorher nicht mit einem über das Elementare hinausgehenden Wissen aus dem Arabischen und Persischen ausgerüstet hat. Der fremde Einfluss begegnet uns in beiden Sprachen auf Schritt und Tritt: dort, wo die Nationalität des Persers und Türken zum Ausdruck kommt, in der Sprache des gewöhnlichen Lebens in nicht zu auffallender Weise, da ihm eben jene doch standzuhalten vermag, dafür aber in der Kunstsprache des höheren Stils, bei Poeten und Prosaikern, bei Gelehrten und Journalisten oder Romanschriftstellern, in Briefen und im Amtstil, in solcher Art, dass man sich oft versucht fühlt, zu wännen, Persisch und Türkisch seien im Arabischen förmlich aufgegangen. Doch — und das kann nicht genug betont werden — ist bei allem Einflusse das Persische persisch und das Türkische türkisch geblieben: die Sprachen sind bloss in geistige Verwandtschaft getreten, sie gleichen dem Arabischen an Gehalt, sowie sie von ihm an Gestalt verschieden sind: *Facies non omnibus una nec diversa tamen qualem decet esse sororum!*

Inhalt.

Einleitung (1—14). Die Berührung des semitisch-arabischen Elementes mit den beiden von ihm ebenso wie von einander streng geschiedenen Elementen des Arisch-Persischen und Turanisch-Türkischen. Das religiöse Moment der Einwirkung des Arabischen auf diese beiden (1—5) und die Bezeichnung ‚mohammedanische oder islamitische Sprachen‘. Unter dem Banne des Arabischen wird die Sprache der Perser zu einem Gemisch aus zwei, die der Türken bei den Beziehungen zu den Persern zu einem solchen aus drei von einander ganz verschiedenen Sprachen (5—13). Die Einwirkung des Arabischen, beziehungsweise Arabischen und Persischen äussert sich im Wortschatze, in der Grammatik, in der Aussprache und in der Schrift (13, 14).

Wörterbuch (14—39). Die Durchmischung des persischen Wortschatzes mit arabischen und des türkischen Wortschatzes mit arabisch-persischen Fremdausdrücken ist ganz eigenartig, genau genommen nicht abgeschlossen, oft inconsequent und willkürlich (14—23). Versuch einer Gruppierung des im Persischen und Türkischen vorkommenden fremden Wortmaterials in Lehnwörter, gewöhnliche Fremdwörter und aussergewöhnliche Fremdwörter (23—28). Bedeutungswandel an Entlehnungen (28—34). Verschiedene arabische Elemente mit gleicher Bedeutung, gleiche arabische Elemente mit verschiedener Bedeutung im persischen und türkischen Gebrauche. Im Persischen gebräuchliche arabische Ausdrücke, die im Türkischen ungebräuchlich sind, und vice versa (34—36). Arabismen in der persisch-türkischen, Eranismen in der türkischen Phraseologie (37). Persische und Türkische Fremdlinge im Arabischen, türkische Fremdlinge im Persischen (37—39).

Grammatik (39—83). Perser und Türken gebrauchen das fremde Sprachgut auch in fremder Form. Repetitorium der arabischen und persischen Grammatik für Eranisten und Turkologen (39—43).

I. Nomen (43—71).

A) Substantivum (43—63).

1. *Artikel* (43—45). Der arabische Artikel wird gewöhnlich nicht mit entlehnt. Fälle, wo derselbe doch vorkommt (44, 45). Arabischer Artikel vor nicht-arabischen Elementen! (45).

2. *Genus*. Die arabische Femininendung (*a, ä, e*) an arabischen Elementen im persischen und türkischen Gebrauche (46, 47). Dieselbe an nicht arabischen Elementen (47). Beachtung des arabischen Genus im Persischen und Türkischen. Türkisch-persische Elemente als arabische Feminina behandelt (48, 49).

3. *Numerus* (50—60). Arabische und persische Nomina werden im Persischen und Türkischen nicht bloss in der arabischen, beziehungsweise persischen Singularform entlehnt (50). Gebrauch arabischer innerer (gebrochener) Plurale. Arabischer innerer Plural von persischen Elementen im

Persischen und Türkischen (51). Unrichtig gebildete arabische innere Plurale von arabischen Singularen im Persischen und Türkischen (51, 52). Persische und türkische Pluralendung an arabischen inneren Pluralen (52, 53). Viele arabische innere Plurale werden im Persischen und Türkischen mit Singularbedeutung verwendet (53—56), andere kommen fast nie in der zugehörigen arabischen Singularform vor (*pluralia tanta* 56). Der arabische Dual, fehlerhaft auch von nicht-arabischen Elementen gebildet (57). Der arabische äussere Plural auf *-ün* (51), *-in* (58) und *-ät* (58). Die arabische Pluralendung für das Feminin *-ät* als persische Endung, im Türkischen auch an etlichen türkischen Elementen (58—60). Die persische Pluralendung *-än* im türkischen Gebrauche (60).

4. *Casus* (60—63). Vorkommen arabischer *Casus* (60). Arabische Genetivverbindung (Genetiv durch Artikel bestimmt) als Nominativ (60, 61). Genetive. Accusative (61). Die persische Genetivverbindung (*Izâfet*) als lebende Construction im türkischen Gebrauche (fehlerhaft wenn ein Bestandtheil türkisch ist) (62, 63).

B) *Adjectiv* (63—65). Das arabische Feminin (63). Der arabische Comparativ als Positiv und mit persischer Comparativendung (64). Arabische Femininformen für beide Genera gebraucht. Nicht-adjectivische fremde Elemente als *Adjectiva* (64, 65).

C) *Pronomen* (65—68). Arabisch-persische Pronomina werden im Allgemeinen nicht entlehnt (65). Beachtung des Genus beim arabischen Pronominal-Suffix in Phrasen (66). Eigenthümlicher Gebrauch arabischer Fürwörter, besonders *aleihi* und *lehü* im Türkischen (66, 67). Das Relativum und die Pronominalsuffixe des Arabischen und des Persischen und des Türkischen (67, 68). Reflexiva. Diverse (68).

D) *Numerale* (68—71). Der Gebrauch arabischer Grundzahlwörter. Dieselben werden nie mit persischen oder türkischen gemischt verwendet (68—70). Arabische Grundzahlen mit Femininendung attributiv gebraucht (70). Arabische Ordnungszahlen und Bruchzahlen (70). Persische Zahlwörter im Türkischen (70, 71).

II. *Verbum*. Vereinzelter Ersatz persisch-türkischer Conjugationsformen durch arabische Aequivalente! (71). Vorkommen arabischer Conjugationsformen (72—76) und zwar 1. freistehend mit Verbalcharakter und ohne solchen (72, 73), 2. mit Negation im Sinne von *Adjectiven* (73, 74), 3. mit Relativum im Sinne von *Substantiven* (74—76). Bildung persischer und türkischer Verba von arabischen (respective arabisch-persischen) Elementen (76, 77). Verba composita (78). Der Verbalcharakter arabischer Verbalnomina und Participien bleibt oft auch im Türkischen und Persischen gewahrt (78, 79). Das persische Zeitwort im Türkischen (79, 80).

III. *Partikel* (80—83). Arabische und persische Präpositionen sollen eigentlich nur in arabischen, beziehungsweise persischen präpositionalen Redewendungen vorkommen (80). Ausnahmen und Fehler (80, 81). Verwendung arabisch-persischer (getrennter) Präpositionen in persischer und türkischer Art (81). Bereicherung der Zahl der Vorwörter. Conjunctionen (82). Adverbien. Interjectionen (82, 83).

Wortbildung (83—92). Diesbezügliche Selbstständigkeit und Verschiedenheit der drei Sprachen (*Derivation* und *Composition*) (83, 84). Die ara-

bischen Suffixe *ijj* (*ijje*) und *-ijje* (*-ijjet*) (84). Fehlerhaftes Vorkommen des ersteren an nicht-arabischen Elementen (Verwechslung mit pers. *-i*) (84, 85). Anfügung des letzteren an arabische participia passivi, pleonastischer Gebrauch des letzteren und seine Verwendung bei nicht-arabischen Elementen (85—87). Arabische innere Wortbildung von nicht-arabischen (Barbarismen) und von arabischen Elementen (Neologismen) im Persischen und Türkischen (87—89). Gebrauch arabischer Elemente in der Art persischer Imperativstämme zur Composition (96). Weiterbildung von arabischen Elementen mittelst persischer Suffixe (pleonastische Bildungen) (90). Fehlerhaft türkische Nachbildungen (91). Zusammensetzung von p. *hānū* und p. *zāde* mit türkischen Elementen im Türkischen! (91, 92).

Aussprache (92—107). Klangunterschied der drei Sprachen (92—94). Milderung der Fremdartigkeit im Munde des Persers und des Türken (94). Consonanten und Vocale (94—97). Auslaut- und Anlautgesetze stimmen überein (97). Auflösung wortschliessender Doppelconsonanz im Türkischen (97, 98). Zwischenvocalisches *k*, *g* im Türkischen = *j* (98). Imälé (98, 99). Arabische Flexionsendungen werden im Persischen und Türkischen nicht gesprochen (99). Kurze und lange Vocale (99). Erleichterte Aussprache (100). Wie sich die Vocalharmonie des Türkischen in Fremdausdrücken Geltung zu schaffen versucht (101). Unregelmässige Aussprache von Vocalen im Türkischen (102, 103). Vocalausfall und Einschlebung (103, 104). Umwandlung von Consonanten (104). Metathesis (105). Vollständige Verstümmelung (105, 106). Accent und Prosodie (106, 107).

Schrift (107—115). Die arabische Schrift bei Persern und Türken (108). Ihr Wesen und ihre Unbrauchbarkeit für diese beiden (108—110). Beim Perser bleibt die arabische Schrift Consonantenschrift, beim Osttürken wird sie Lautschrift, beim Osmanen zu einem Mittelding zwischen beiden (110—113). Die türkische Orthographie (113). Verstösse gegen arabische Regeln: Verbindung zweier Worte durch die Schrift und Worttheilung am Ende der Zeile (114, 115). Die arabische Kalligraphie bei Persern und Türken (115). Charakteristisch persische und türkische Ausbildung der arabischen Schrift (115).

Schluss. Wer islamitische Sprachen betreibt, möge das Studium von den in der Abhandlung angedeuteten Gesichtspunkten aus weiter verfolgen (115—116).

Nachtrag zu p. 72, Z. 2.

Man denke an arabische Ausdrucksweisen, wie *الله تعالى* *allāh ta'ālā* ‚Gott der Herr‘, *رحمة الله* *rahīmahu-llāh* ‚Gott erbarme sich seiner‘ u. dgl. oder an *الله استغفر* *astagfirullāh* ‚Gott bewahre‘ u. dgl. im Persischen und Türkischen.

D Ae 190 (142,
1110)

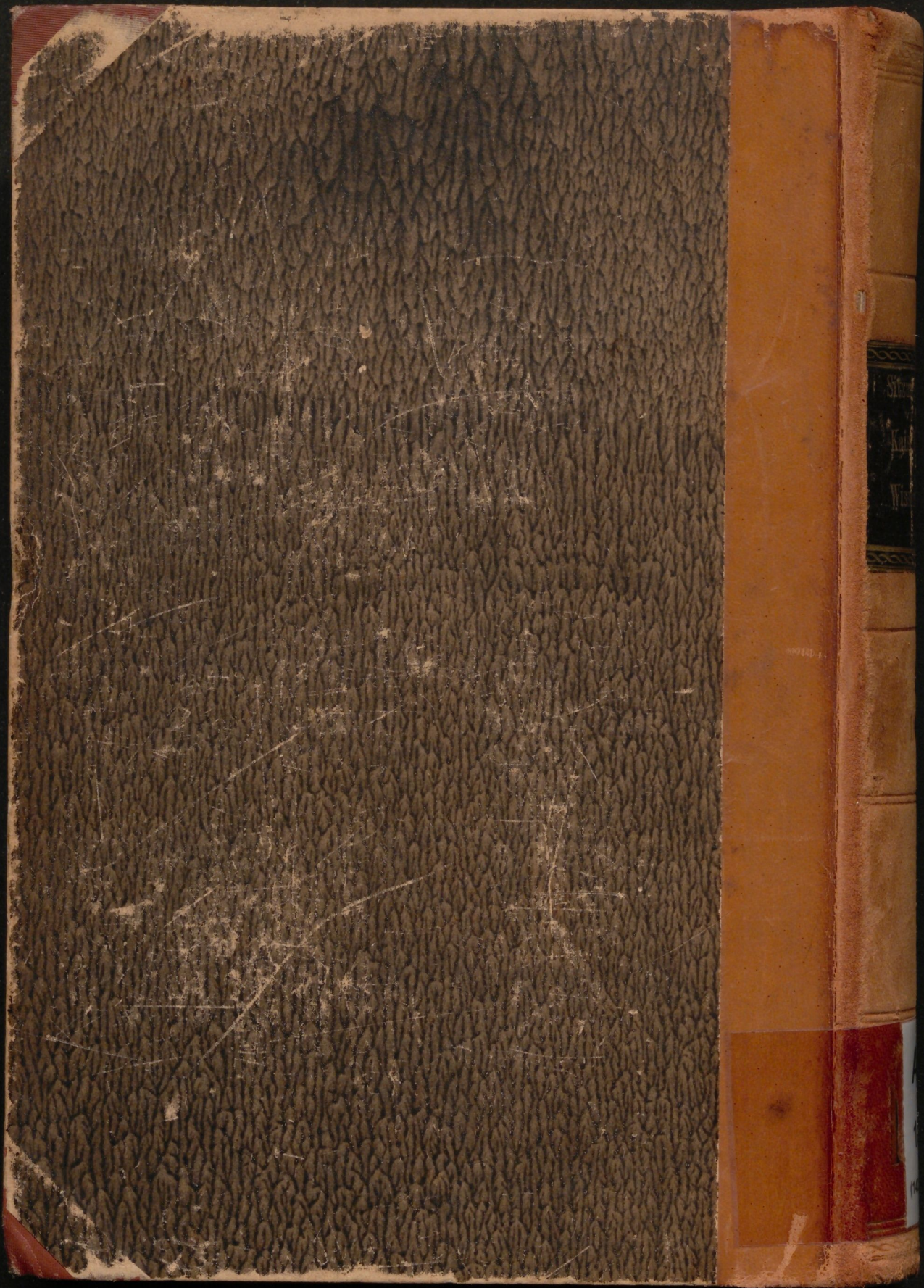
56

ULB Halle 3/1
000 118 591



Nur für den Lesesaal





III.

Der Einfluss des Arabischen und Persischen auf das Türkische.

Eine philologische Studie

von

Dr. Maximilian Bittner, +

Privatdocenten an der k. k. Universität Wien.

Einleitung

Persische
eine in
die un
erzähl
Texte:
zwei R
wieder
Hand
Boden
dieser
hebt.
Gestal
den R
Strick
haupt.
Häupt
wie er

n in
einst
den,
spis
der
von
neun
chte
dem
rend
por-
nden
auf
ein
bar-
Zu
uzd,
sich
scha-
ents,
kings
asch.
inia



¹ Ich
rat
bui
of
—
Sitzu

